

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verlagspreis: Amt IV. Nr. 1982.

Sonntag, den 13. November 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verlagspreis: Amt IV. Nr. 1984.

Zessendorffs Ersagmann.

(Zehn Jahre preussischer Justizminister.
Serrlichkeit.)

Heute, am 13. November 1904, sind es genau zehn Jahre, daß Herr Dr. Schönstedt als Minister an der Spitze der preussischen Justizverwaltung steht. Seine Freunde werden den Tag freilich begreifen. Aber auch wir Sozialdemokraten haben keinen Grund, die Erinnerung an die Zeit zu scheuen, da er ward. Die Sozialdemokratie kann heute auf zehn Jahre preussischer Rechtsprechung zurückblicken, wie sie zuvor nie schlimmer erlebt worden sind — aber diese zehn Jahre sind für sie auch Jahre steigender Erfolge und erhöhter Genugthuung geworden, während es für Herrn Schönstedt erst vor kurzem schien, als ob er nach den Tagen von Königsberg unter der Heiterkeit Europas vom politischen Schauplatz abzuziehen sollte. Jetzt haben freilich jene zynischen Kenner der preussischen Zustände recht behalten, die schon damals sagten, daß ein preussischer Minister an so etwas nicht sichts. Herr Schönstedt hätte schon vier Wochen nach seinem Amtsantritt ein toter Mann sein müssen, wenn es für einen preussischen Minister Niederlagen gäbe, die tödlich sind.

Herrn Schönstedts Ministerchaft ist das kleinste Kind einer großen Zeit. Damals, im Herbst 1894, als an Caprivis Stelle Hohenzollern, an die Stelle Eulenburgs Herr v. Koeller seligen Andenkens traten und die Wetter der Umsturzvorlage drohend heraufzogen, sah sich der herrschende Kurs auch nach einem neuen Handlanger der Justiz um, von dem eine straffe Handhabung der geplanten Gesetze zu erwarten wäre. Herr v. Schelling, der Sohn, berühmter als Ankläger Ferdinand Lassalles denn als Justizminister, war bedenklich alt geworden. Der Kaiser, so wollte damals wenigstens das „Deutsche Wochenblatt“ zu erzählen, hatte wiederholt Veranlassung genommen, seinem Bekannten über die wenig straffe und schneidige Rechtsprechung, besonders in politischen Prozessen, Ausdruck zu geben. Er glaubte dies auf einen Mangel an Energie in der obersten Justizverwaltung zurückzuführen zu müssen und wurde von Herrn v. Koeller in dieser Meinung bekräftigt. Es war kein anderer als der große Staatsanwalt des Sozialistengesetzes, der von Bismarck als stets zuverlässig bezeichnete Herr v. Zessendorff, der zum Nachfolger v. Schellings ausersehen war. Zessendorff aber, dem seine zahllosen Verdienste um die preussische Staatsregierung schon zur Würde eines Ober-Rechtsanwalts verholfen hatten, lehnte ab. Und so verselb man auf den recht unbedarften, mehr durch Treue und Gehorsam als durch übermäßige Geistesgaben ausgezeichneten Oberlandesgerichts-Präsidenten von Celle, Dr. Schönstedt.

Der unscheinbare Herr Dr. Schönstedt, der dazu ausersehen war, unter einem neuen Sozialistengesetz die preussische Justiz zu regieren, wuchs zusehends mit seinen höheren Zwecken. Die neue Verfassung kündigte sich sofort damit an, daß die schwebenden Strafverfahren gegen die Genossen Reichstags-Abgeordneten Schippel und Stadthagen fieberhaft beschleunigt und damit der gute Zweck erreicht wurde, die rote Fraktion während der Beratung der Umsturzvorlage um zwei Mann zu schwächen. Dies war der erste Streich, aber schon der zweite gelang vorbei.

Am 6. Dezember 1894 wurde der Reichstag wieder eröffnet und zog in den neuen Bau vor dem Brandenburger Tor ein. Der vorläufige Präsident v. Lebedew hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, die mit einem Kaiserhoch schloß. Alle Mitglieder erhoben sich und stimmten ein, nur die anwesenden sozialdemokratischen Abgeordneten blieben stumm sitzen. Für die Rechte war das ein Anlaß, ihrer patriotischen Ungenugthuung sofort ein tosendes Geseul folgen zu lassen, und Herr v. Lebedew erklärte, er könne nur bedauern, daß er kein Mittel habe, ein derartiges Verfahren zu rügen. Damit meinte er aber nicht die von der Rechten aufgeführte Nachtrags-Szene, sondern das ruhige Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion. Dieses zu motivieren, führte sich nun Genosse Singer veranlaßt und es entwickelte sich dieses Zwiegespräch, das wir nach dem stenographischen Protokoll des Reichstages wiedergeben.

Abgeordneter Singer: Herr Präsident, ich bitte um die Erlaubnis, gegenüber den soeben gehörten Bemerkungen ebenfalls eine Bemerkung machen zu dürfen und dem Hause zu erklären — und zwar kann ich das namens meiner Fraktion —, daß wir uns nun und nimmer dazu verstehen und zwingen lassen werden, ein Hoch auszubringen auf jemand, der gesagt hat — —

(Lebhafte Unruhe. Glode des Präsidenten.)
Präsident: Herr Abgeordneter, ich kann nicht zulassen, daß Sie die Person Seiner Majestät des Kaisers in die Debatte ziehen.

Abgeordneter Singer: Ich muß mich dem Gebot des Herrn Präsidenten fügen, erkläre aber, daß gegenüber Umständen, wonach in Aussicht gestellt ist, zu beschließen, daß die Soldaten, die Söhne des Volkes in Uniform

(Dho! rechts.)
auf ihre Brüder, Väter und Mütter schießen müssen, und gegenüber der Thatsache, daß wir im Reichstage mit einer Umsturzvorlage zu rechnen haben, die sich gegen uns richtet, wir es mit unserer Ehre und Würde nicht vereinbar erachten, uns an solchen Hochs zu beteiligen.

(Wrao! bei den Sozialdemokraten. — Dho! Wui!)
Das war am 6. Dezember. Noch vier aufgeregt geschäftigen Arbeitstagen des Justizministeriums aber, am 10. Dezember 1894, konnte Wolffs telegraphisches Bureau bereits verkünden:

Berlin, 10. Dezember. Der Reichsanwalt hat dem Präsidenten des Reichstages einen Antrag des Ersten Staatsanwalts beim Landgericht Berlin I. überreicht, in welchem die Verbeiführung der Genehmigung des Reichstages zur strafrechtlichen Verfolgung derjenigen sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten nachgefragt

wird, die in der Sitzung vom 6. d. M. bei dem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser sich nicht von ihren Plätzen erhoben haben. Die Anklage wird auf Majestätsbeleidigung lauten.

Es war zunächst Genosse Liebknecht, der zum Opfer für Herrn Schönstedts Eifer erlitten wurde. Von dem Antrag, der seine Auslieferung forderte, mußte sogar die „Kölnische Zeitung“ sagen, die juristische Konstruktion, die zu dem Antrage geführt habe, sei eine Glanzleistung juristischer Findigkeit im Auslegen von Verfassungsverordnungen. Sie halte sich an den Buchstaben, um den Geist zu töten. Man operierte nämlich mit dem Willkürlichen Einfall, daß Sitzenbleiben keine „in Ausübung des Berufes getane Neuerung“, wie sie der Artikel 30 der Verfassung vor strafrechtlichen Verfolgungen sicherstelle.

Die Wehrheit des Reichstages konnte auf diese Zumutung, ihre Immunität preiszugeben, unmöglich eingehen. Am 15. Dezember trat denn der Reichstag auch in die Beratung einer Kommissionsvorlage ein, die die Ablehnung des Strafantrags beantragte. Das gab dem neuen Herrn der preussischen Justizverwaltung Anlaß, seine ersten parlamentarischen Triumphe zu feiern. Nachdem er — ganz à la Königsberg — erklärt hatte, er wolle sich jeder Beeinflussung der Richter enthalten, schleifte er — wieder ganz à la Königsberg — Verfassungsmaterial gegen die Angeklagten und reichsgerichtliche Entscheidungen herbei, um dem Reichstag seine Forderung schmähhaft zu machen. Dabei versägte er sich zu der juristisch wirklich ungläubigen Behauptung, die Auslegung des Artikels 30 der Reichsverfassung könne für die Entschliebung und Abstimmung des Reichstages nicht maßgebend sein, denn „die maßgebende endgültige Auslegung dieses Paragraphen“ sei „lediglich Sache der Gerichte.“ Herr Schönstedt schloß:

... Die Reichsverwaltung, die dazu berufen ist, die Würde und Achtung vor Seiner Majestät zu wahren, mußte sich die Frage vorlegen, meine Herren, ob der Versuch mit Aussicht auf Erfolg gemacht werden könne, beim Reichstag die Genehmigung zur Strafverfolgung zu beantragen. Den Versuch haben wir gemacht; wie der Erfolg sein wird, steht dahin. Die Verantwortung für den Antrag, wie er von uns gestellt worden ist, werden wir tragen. Aber daß ein Eingriff in die Immunität der Abgeordneten des Reichstages in Frage komme, glaube ich mit voller Bestimmtheit verneinen zu müssen; es kann nicht davon die Rede sein, solange es sich bloß darum handelt, ob die beantragte Verfolgung stattfinden kann, ob sie stattfinden soll, ob sie sofort stattfinden soll.

Der freisinnige Abgeordnete Rüdert zeichnete mit glücklicher Hand das Bild des neuen Justizministers, indem er ihm wie folgt erwiderte:

Meine Herren, der Herr Justizminister hat uns erklärt, er sei nicht in der Lage, in eine derartige Frage als Vertreter der Regierung sich zu mischen; als Chef der preussischen Justiz sei es ausgeschlossen, daß er sachlich hier zu der Frage selbst Stellung nehme. Gleichwohl, meine Herren, war es nicht ausgeschlossen, daß der Herr Justizminister ein Erkenntnis des Reichsgerichts hier zitiert hat, welches sachlich Stellung nimmt...

Nun, meine Herren, hier handelt es sich doch um einen politischen Akt der preussischen Staatsregierung... Und da macht es sich in der Tat eigentümlich, wenn der Herr Justizminister jetzt so tut, als ob er ganz neutral in der Sache sein kann, als ob er weiter nichts ist, als der gehorsame Diener des Staatsanwalts, den er selbst doch wohl hat anweisen müssen.

Darauf antwortete der neue Mann sehr erregt, die Rolle, die er bei der Sache spiele, sei eine Angelegenheit der internen Verwaltung, und verwarf sich vor der Frage, ob der Staatsanwalt auf seinen Antrieb vorgegangen sei — natürlich unter lebhaften Bravo-rufen der Rechten — hinter sein Amtsgeheimnis. Das gab dem Genossen Weber Veranlassung, den einfachen Sachverhalt nochmals festzustellen:

Die preussische Regierung einschließlich des Herrn Justizministers hat zunächst über die Erhebung der Anklage beraten, und sie ist schlüssig geworden, sie zu erheben, nachdem der Herr Justizminister als Sachverständiger sein Placet dazu gegeben hat.

Der Herr Justizminister widersprach nicht mehr. Nach Webers Rede wurde der Kommissionsantrag, die Verfolgung Liebknechts abzulehnen mit 168 gegen 58 Stimmen angenommen. Nur die Ribbach, Rantkeuffel, Camp, Sturm und Genossen leisteten der Regierung Heerfolge. Herr Dr. Schönstedt hatte seine erste Ministerblamage erlebt! Bald darauf fiel auch das Schmachgesetz zu dessen Vollstreckung der neue Justizminister berufen war.

Dem zufälligerweise stehengebliebenen Justizminister der umgestürzten Umsturzvorlage ist das Schicksal, das ihn bei seinem ersten Auftreten begleitete, allezeit treu geblieben bis Königsberg und bis zum „unbergegglachten“ Anselmgesetz wider die ländlichen Arbeiter. Herr Dr. Schönstedt ist der Minister, der in zehn Jahren seiner Amtstätigkeit keine Gesetzesvorlage durchgebracht hat und dessen große Aktionen immer jämählich mißglückt sind. Desto eifriger hat er's im Keinen getrieben, die Jahrhunderte von Freiheitsstrafen, die unter seiner Regierung über Sozialdemokraten verhängt worden sind, zeigen in der Tat, was Energie an der obersten Justizstelle für eine straffe und schneidige Rechtsprechung besonders in politischen Prozessen zu leisten vermag. Den ungeheuren Aufschwung der Sozialdemokratie hat freilich auch Zessendorffs Ersagmann nicht zu verhindern vermocht. Aber wenn das Reichsgericht den deutschen Volkes heute bis zur Schmerzhaftigkeit gesteigert ist, wenn sich die Meinungen über das Ansehen, das die preussische Justiz verdient, in den weitesten Kreisen geändert haben, und wenn im Volksbewußtsein, das freilich noch wenig Aus-

sicht hat, in Reichstags-Beschlüssen in Erscheinung zu treten, die Notwendigkeit einer tiefgreifenden Reinigung der Reichspräsidenten dringlich geworden ist, so ist das zum guten Teil sein Verdienst. Und so ist schließlich doch dafür gesorgt, daß die zehn Jahre seiner Ministerstätigkeit in der Geschichte ihre Stätte finden werden.

Das Ergebnis der zweiten Unfallstatistik für Land- und Forstwirtschaft.

Bei jeder amtlichen Bearbeitung der Unfallstatistik wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Anteil der tödlichen Verletzungen an der Summe aller Verletzungen zurückgegangen sei. Diese Entwicklung wird auch durch die vorliegende Statistik bestätigt. Die Zahl der tödlichen Verletzungen in der Land- und Forstwirtschaft, für welche zum erstenmal Entschädigungen bewilligt wurden, stellte sich

im Jahre 1891 auf 11,23 Proz. aller Verletzungen
1901 4,95

mithin scheinbar eine sehr günstige Entwicklung. Aber doch auch nur scheinbar.

Sobald man die absoluten Zahlen betrachtet, stellt sich das Bild ganz anders. Nach den „Uebersichten“, welche das Reichs-Versicherungsamt jedes Jahr veröffentlicht, wurden von den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften Entschädigungen ausbezahlt:

im Jahre 1891 für 2153 Todesfälle
1901 2751

Die Zahl der Todesfälle ist daher größer geworden, während in derselben Zeit die Zahl der Versicherten, wie wir bereits in unserem ersten Artikel nachgewiesen haben, unverändert geblieben oder, genauer, etwas zurückgegangen ist. Auf 1000 versicherte Personen entfielen denn auch

im Jahre 1891 1,40 Todesfälle
1901 0,24

Das Verhältnis hat sich also erheblich verschlechtert. Bedauerlich ist es daher, daß der Bearbeiter der Statistik die Todesfälle nur in Beziehung auf die Gesamtzahl der Unfälle gebracht hat, weil durch diese Berechnung jener günstige Schein hervorgerufen ist, der zu ganz falschen Schlüssen führen kann. Ein derartiges Mißverständnis ist um so leichter möglich, da sowohl in den Tabellen als auch in den Erläuterungen die Zahl der Todesfälle im Jahre 1891 nicht angegeben, infolgedessen ein Vergleich dieser Zahl mit der Zahl der Todesfälle im Jahre 1901 ohne Hilfsannahme anderer Publikationen nicht möglich ist.

Die Zahl der nicht tödlichen Verletzungen, für welche zum erstenmal Entschädigungen bewilligt wurden, ist noch viel stärker als die der tödlichen gestiegen. Sie stellte sich nach jenen „Uebersichten“

im Jahre 1891 auf 17 206 = 1,40 pro 1000 Versicherte
1901 53 232 = 4,70

Von denjenigen nicht tödlichen Verletzungen in der Land- und Forstwirtschaft, für welche im Jahre 1901 zum erstenmal Entschädigungen festgesetzt wurden, hatten zur Folge:

eine Erwerbs- u. Fähigkeit
von weniger als 25 Proz. 22 631 Verletzungen
25 bis unter 50 18 520
50 8 020
75 2 226
100 Proz. 2 680

Die Verletzungen, welche nur eine geringe Verminderung der Erwerbsfähigkeit bewirken haben, sind bei weitem am stärksten vertreten.

Die Art der Verletzungen war

	in der Unfallversicherung für Land- und Forstwirtschaft		in d. Gewerbe, Bau- u. See-Unfallversichg.
	1901	1891	
Verbrennungen, Verwundungen, Verletzungen (Wunden, Quetschungen, Knochenbrüche usw.)	in 807 Fällen = 0,54 %	0,38 %	3,56 %
Erstickt	56201	68,92	94,73
Ertrunken	53	0,09	0,44
Blutschlag	48	0,08	0,80
Schlag	79	0,13	0,87
Schlag	40	0,07	0,47
Ertrinken u. Sonstiges	96	0,17	0,36

Die Hauptmasse der Verletzungen bilden die Wunden, Quetschungen, Knochenbrüche usw., von denen die Arme am meisten betroffen worden sind (in 18 957 Fällen), dann die Beine (in 16 800 Fällen), dann der Rumpf (in 10 401 Fällen); in viel geringerem Maße die anderen Körperteile: Kopf und Hals in 4788 Fällen, mehrere Körperteile zugleich in 5028 Fällen, der ganze Körper in 251 Fällen. In den anderen Gewerben sind die Wunden, Quetschungen, Knochenbrüche usw. auch sehr häufig, wenn auch nicht ganz so häufig wie in der Land- und Forstwirtschaft. Hervorzuheben ist noch, daß die Zahl der versicherungspflichtigen Verletzten von 1891 bis 1901 erheblich zurückgegangen ist. Dieser Rückgang, der auch bei der Gewerbe-Unfallversicherung zu beobachten war, ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die Rechtsprechung die meisten Verletzten nicht mehr als Betriebsunfälle anerkennt.

Die Verteilung der Unfälle auf die einzelnen Monate wird selbstverständlich in erster Linie bestimmt durch die Gestaltung der Arbeit, da in der Land- und Forstwirtschaft zu gewissen Zeiten eine sehr starke Anspannung der Arbeitskraft stattfindet. Es ist daher begreiflich, daß sich im Jahre 1901 als Monat mit der höchsten Durchschnitts-Tagesunfallziffer der August, die Zeit der Ernte, ergab. Dann folgt der Juli, September, Januar, Juni, Oktober, Februar, Dezember und November, Mai, März und endlich der April mit der kleinsten Unfallziffer.

Die Unfallziffer für die einzelnen Tage der Woche stellt sich bei der Annahme, daß auf einen Tag im Durchschnitt des ganzen Jahres ein Unfall kommt, wie folgt:

Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. November.

Die erste sozialdemokratische Stadtverwaltung in Deutschland.

Aus Offenbach a. M. wird uns geschrieben: Die Leser des „Vorwärts“ sind von dem glänzenden Wahlsieg, der von der sozialdemokratischen Partei in Offenbach gelegentlich der Stadterordnetenwahlen am Donnerstag erkämpft worden ist, bereits unterrichtet worden. Einige nähere Angaben über die Bedeutung dieser Wahl dürften den „Vorwärts“-Lesern erwünscht sein.

Jetzt vor neun Jahren wurde zum erstenmal ein Sozialdemokrat in das Offenbacher Stadtparlament gewählt: Genosse Ulrich. Bis dahin hatten die „Bürger“ unbefritten auf dem Rathaus schlecht und recht gewirkt, in keiner Weise angekränkt von irgend welchen Gedanken, die mit moderner Sozialpolitik auch nur in Zusammenhang gebracht werden könnten. Ulrich benahm sich wirklich als „Hecht im Karpenteiche“. Er brachte Leben in die muffige Bude. Die Einwohner fingen an, den Vorgängen auf dem Rathaus Interesse abzugewinnen. Nach drei Jahren — im Jahre 1898 — wurde zur größten Ueberschätzung unserer eigenen Genossen die ganze sozialdemokratische Liste gewählt! Mit einem Schläge erhielt Ulrich 16 Mann zur Seite. Die Gegner waren entsetzt. Zwei der bürgerlichen Stadträte legten sofort ihre Mandate nieder; sie wollten nicht mit „Kohlenkippern“ und Tagelöhnern gemeinsam über das Wohl und Wehe der lieben Vaterstadt beraten. Durch diesen Exodus erhielten unsere Genossen die Mehrheit in der 36 Mann starken Vertretung.

Sie nutzten die Mehrheit gut aus. Die Stadt Offenbach gedieh prächtig unter dem sozialdemokratischen Regiment. Es steht kein öffentliches Gebäude, keine große kommunale Anlage aus neuerer Zeit in Offenbach, die die Sozialdemokraten nicht mit geschaffen haben. Was für das Gedeihen der Stadt getan werden konnte, das wurde getan.

Unsere Genossen wirkten „kulturverwühnd“, indem sie mitwirkten an der Errichtung eines modernen ausgerüsteten Hafens; sie halfen ein mit allem Raffinement moderner Technik ausgerüstetes Schlachthaus bauen; sie halfen ein neues Gas- und Elektrizitätswerk errichten; sie zeigten ihre ganze „Bildungsfeindlichkeit“, indem sie das Schulwesen verbesserten und neue Schulhäuser bauten.

Auf dem Gebiete dessen, was man gewöhnlich zuerst im Auge hat, wenn man von kommunaler Sozialpolitik spricht, wirkten sie geradezu vorbildlich. Sie sorgten, soweit das die gesetzlichen und finanziellen Grenzen zuließen, für die Arbeitslosen und Erwerbsbeschränkten; also auch weniger leistungsfähige Arbeiter, die keine Beschäftigung finden konnten, nahm die Stadt in Dienst, auch im Sommer. So lange es irgend anging, sollte in Offenbach jeder Arbeiter vor der Notwendigkeit der Armenpflege bewahrt bleiben, keiner so leicht seine politischen Rechte verlieren. Es wurde die unentgeltliche Hebammenhilfe eingeführt; wer diese Hilfe gebrauchte, konnte sie in Anspruch nehmen, ohne Bedürftigkeit nachzuweisen. Ebenso wurde die unentgeltliche Totenbestattung eingeführt. Man konnte also unter sozialdemokratischem Regime „umsonst“ auf die Welt kommen und sich auch umsonst begraben oder verbrennen lassen. Weiter schafften unsere Genossen das Oktroi auf Mehl und Backwaren ab.

Natürlich „rasten“ die Bourgeois, Konflikte, die unsere Fraktion mit dem Oberbürgermeister anzufechten hatte, wurden unglaublich aufgepuscht. Die Summen, die für die Arbeitslosen, für die Hebammen usw. ausgegeben wurden, sind Tag für Tag den guten Speichbürgern vor Augen geführt worden. Dabei sei bemerkt, daß die finanzielle Gestaltung der Dinge eine durchaus gesunde war, alle gegenteiligen Behauptungen sind Tendenzlügen, erfunden, um unsere Partei zu diskreditieren.

Zimmerhin wir hatten den großen Sieg errungen anno 1898, ohne daß wir eigentlich sagen konnten, bereits die Mehrheit der wahlberechtigten Einwohner hinter uns zu haben. Die fortgesetzte, namentlich in kleinerem Kreise betriebene, von einflussreicher Seite geführte Agitation der Bourgeoisie hatte 1901 eine bisher noch nicht dagewesene Wahlbeteiligung zur Folge. Wir erzielten 2631—2714, die Gegner indessen 3634 bis 3639 Stimmen! Sie hatten den letzten Kleinbürger und Strämer auf die Beine gebracht. Unsere Mehrheit schrumpfte zusammen auf 13 Genossen gegen 23 bürgerliche Stadtväter.

Was die Sozialdemokraten aufgebaut hatten, rissen die Bürgerlichen zum guten Teil wieder zusammen. Aber das Genossen schlug ihnen doch; die Angst schweißte sie immer enger zusammen, die Freimaurer nationalliberaler, die Freihändler wadelstrimpfischer Obszönität, die Antisemiten und die Ultramontanen. Die Folge war der „Wahlsieg“ bei der Reichstagswahl, Ulrich unterlag der koalitierten Reaktion. Und — nehme mir's keiner übel —, so schmerzlich es uns alle berühren mußte, daß Ulrich das Mandat verlor, die Lehre war für Offenbach geradezu eine Notwendigkeit. Man hatte sich in der Proletarierstadt am Main zu sehr an glatte Siege gewöhnt.

Das jetzige Wahlergebnis ist den Herrschaften auf dem Rathaus demmaßen in die Glieder gefahren, daß sie bis zur Stunde, wo ich diese Zeilen niederschreibe — Freitag nachmittag — noch nicht imstande sind, „annähernd richtige Angaben“ machen zu können.

Nach unserer privaten Feststellung wurden für die sozialdemokratischen Kandidaten 3992 ungestrichene Zettel abgegeben, für die ultramontan-liberalen 3366. Auf den gestrichenen bürgerlichenzetteln befinden sich vielfach noch Namen unserer Kandidaten. Unsere Stimmen sind um zirka 50 Prozent gestiegen, die Gegner stehen auf dem alten Pied. (Siehe weiter oben das Resultat von 1901.)

Herrlich ist der Sieg, den die Offenbacher Genossen erkämpft haben, schwer ist indessen die Verantwortung, die sie übernommen haben. Die jetzt 25 Mann starke Fraktion wird zunächst wieder aufbauen müssen, was der bürgerliche Unverstand eingerissen hat und dann sind wir wieder „Kulturvernichter“, wie von 1898 bis 1901. Die Offenbacher Partei-genossen haben am Wahlabend ihr Wort verpfändet: Keine Ruhe, bis auch das Reichstags-Mandat wieder unser ist.

Der Rücktritt Leutweins.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet heute offiziell, daß dem Gouverneur Leutwein der schon vor längerer Zeit von ihm nachgesuchte Urlaub bewilligt worden sei. Leutwein werde in Uebereinstimmung mit seinen eigenen Wünschen nicht mehr als Gouverneur in das Schutzgebiet zurückkehren, seine Stelle werde vielmehr später der Generalkonful in Kapstadt v. Lindquist einnehmen. Mit Rücksicht auf die im Schutzgebiet zurzeit noch vorliegenden

Zutreffen werde General v. Trotha bis auf weiteres die oberste Leitung der Gouvernementsgeschäfte übernehmen.

Diese Meldung bestätigt die von uns und einigen Blättern ans-gesprochene Vermutung, daß von Leutwein nahesteherender Seite seinerzeit jenes Telegramm in den „Lokal-Anzeiger“ lauziert wurde, das den Aufstieg der Gottentottenstämme für den Augenblick ankündigte, wo Oberst Leutwein seinen Abschied als Gouverneur zu nehmen gezwungen werde. Damals freilich erklärte die offiziöse Presse mit der ihr eigenen Unverfrorenheit, daß diese Vermutung vollständig unzutreffend sei. Major Leutwein denke nicht an den Rücktritt, er habe trotz des Oberbefehls des Generals v. Trotha erklärt, daß er angesichts der kritischen Zustände in Südwestafrika den Gouvernementsposten beibehalten werde. Die „Zukunft“ behauptete damals, daß das Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ unter Billigung des Reichskanzlers erschienen sei, zum mindesten sei das Telegramm mit der Bemerkung versehen worden, daß es zunächst dem Grafen Bülow vorzulegen sei. Auch ohne in die Hintertreppenspolitik der Regierung eingeweiht zu sein, konnte sich damals jeder vernünftige Mensch sagen, daß der regierungs-offiziöse „Lokal-Anzeiger“ niemals ein derartiges, die Politik des Kaisers frondierendes Telegramm gebracht haben würde, wenn er sich dazu nicht des Einverständnisses der verantwortlichen Regierungsstellen versichert hätte. Nichtsdestoweniger erfolgte das Dementi der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, demgegenüber freilich die „Zukunft“ ihre Behauptung aufrecht erhielt. Die jetzt erfolgte Amtsenthebung des Gouverneurs Leutwein — denn das Urlaubsgefuß des bisherigen Gouverneurs ist selbstverständlich nur ein erzwungenes — beweist, daß damals in der Tat politische Intriguen im Werke waren. Wäre dies nicht der Fall, so wäre es ganz unbegreiflich, wie gerade jetzt, in einer Situation, wo der Rat des kriegserfahrenen und landeskundigen Oberst Leutwein am allerdringendsten am Platze ist, dessen Beurlaubung erfolgen konnte! Der ganze Vorgang beweist nur wieder einmal, mit welcher Unverfrorenheit amtliche Dementis in die Welt gesetzt werden.

Die Amtsenthebung Leutweins wird höchstwahrscheinlich für den Krieg gegen die Gottentotten nicht ohne erheblichen Einfluß sein. Höchstwahrscheinlich werden auch jetzt die Stämme, die sich bisher dem Aufstand fernhielten, zu den Waffen greifen, und der Kampf gegen die Aufständischen wird mangels eines besonnenen landeskundigen und kriegserfahrenen Leiters höchstwahrscheinlich ebenso unangenehme Ueber-raschungen zeitigen, wie der Krieg gegen die Hereros unter der Führung des berückigten Majors Olafsenapp. Die deutschen Steuerzahler werden die Kosten für die klägliche Intriguen-politik in Südwestafrika aufzubringen haben! —

Russische Kronzeugen.

Wie aus Bremen gemeldet wird, hat das dortige russische Konsulat die Bekanntmachung erlassen, daß die russische Regierung alle diejenigen reichlich belohnen werde, die eine genaue Auskunft über die Anwesenheit von verdächtigen Schiffen in der Nordsee geben resp. zur Aufklärung des Zwischenfalles bei der Doggerbank beitragen könnten.

Die russische Regierung scheint demnach doch beträchtlichen Zweifel zu haben, ob es ihr gelingen wird, das internationale Schiedsgericht davon zu überzeugen, daß die Anwesenheit von japanischen Schiffen in der Nordsee nicht lediglich auf alkoholischen Halluzinationen beruht. In Frankreich haben sich ja bereits einige Kränze gefunden, die verdächtige Schiffe in der Nordsee beobachtet haben wollen. Nunmehr will man auch in Deutschland nicht mit dem rollenden Rubel sparen, um für die russische Gespensterseherei Zeugen aufzutreiben. Ob der russische Rubel auch bei uns die erhofften Wunder wirken wird?

Einen Kronzeugen besonderer Art hat die russische Regierung übrigens bei uns schon gefunden. Am Mittwoch hielt nämlich in einer Versammlung in Lübeck der Vize-Admiral a. D. Kühne eine Rede über den Zwischenfall in der Nordsee. Er nahm in seiner Rede Partei für die Russen. Er führte u. a. aus, daß es absolut feststehe, daß dem russischen Admiral von verschiedenen Seiten Warnungen vor einem Angriff der Japaner noch in europäischen Gewässern zugegangen seien. Jetzt siehe ferner, daß ihm die Regierung hierfür noch besondere Instruktionen gegeben habe. Ein solcher Angriff habe auch durchaus in dem Bereich der Möglichkeit gelegen. Es sei falsch, wenn man ohne weiteres das Auftreten von japanischen Torpedoboote in der Nordsee in das Reich der Fabel verweisen wolle. Solche Torpedoboote könnten sehr leicht ganz überraschend in diesen Gewässern erscheinen, aber es brauche ja nicht einmal ein reguläres Torpedoboote gewesen zu sein, das einen feindlichen Akt hätte in Szene setzen können. Jedes x-beliebige Fahrzeug könne ein Torpedolanzierrohr an Bord nehmen und so zu einem gefährlichen Feinde werden. Jedes Fahrzeug könne auch dem Geschwader Minen in den Weg streuen.

Wie man sieht, nimmt der Herr Sachverständige auf die verschiedensten Möglichkeiten Rücksicht. Einmal hält er es für durchaus möglich, daß japanische Torpedoboote bis zur Nordsee vorgedrungen sein könnten, andererseits aber auch genügt ihm die Möglichkeit, daß beliebige Fischerboote mit Torpedolanzierrohren von der japanischen Regierung ausgestattet sein könnten. Eine dieser Möglichkeiten ist freilich so unmöglich wie die andere. Daß japanische Torpedoboote, ohne Kohlen einzunehmen, von Japan bis zur Nordsee gekommen sein sollten, vermag wohl nur der marinistische Bestand des Herrn Vize-Admirals a. D. zu begreifen. Oder sollte der Herr vielleicht annehmen, daß diese Boote eine falsche Flagge geführt haben sollten? Ebenso unglücklich ist es, daß englische oder sonstige Schiffe sich dazu bereit erklärt haben könnten, Torpedolanzierrohre zum Zweck eines Angriffes auf die russische Flotte an Bord zu nehmen. Derartige Möglichkeiten existieren nur im Reich der Phantasie oder des Alkoholisismus für Leute vom Sälage des Herrn Admirals Koschadjewensky. Es bedeutet gerade keinen Ruhm für die deutsche Marine, daß ein ehemaliger Vize-Admiral diese verriakten Hypothesen aufstellt! Interessant wäre es auch festzustellen, woher denn dem Herrn Vize-Admiral Kunde geworden ist, daß dem russischen Admiral entsprechende Warnungen zugegangen sind und daß die russische Regierung besondere Instruktionen gegeben hat. Der Herr scheint sehr intime Beziehungen zu Rußland zu unterhalten!

Interessant sind auch noch andere Bemerkungen, die der Vize-Admiral a. D. in seinem Vortrage gemacht hat. Er sagte nämlich, daß Deutschland der französischen Diplomatie, der es gelungen sei, das Schlimmste zu verhüten, ebenfalls zu Dank verpflichtet sei, denn Deutschland hätte sich keineswegs ganz den Folgen eines Konflikt zwischen Rußland und England entziehen können. Aus dem Bericht über die Rede ist leider nicht zu entnehmen, was der Herr Vize-Admiral dem eigentlich mit seinen dunklen Anspielungen gamsint hat. Ob

	Unfallversicherung für Land- und Forstwirtschaft		Gewerbe-, Bau- u. See-Unfallversicherung
	1901	1891	
Sonntag ..	0,29	0,27	0,16
Montag ..	1,21	1,17	1,23
Dienstag ..	1,07	1,14	1,17
Mittwoch ..	1,05	1,09	1,10
Donnerstag ..	1,09	1,07	1,10
Freitag ..	1,12	1,08	1,06
Sonnabend ..	1,17	1,17	1,19

Die geringste Unfallziffer weist durchweg der Sonntag auf. Das ist erklärlich, da an diesem Tage die Arbeit eingeschränkt ist. Ja, es ist auffallend, daß trotzdem noch so viele Unfälle, wie sich aus den betreffenden Zahlen in der vorstehenden Tabelle ergibt, an den Sonntagen vorkommen.

Mit der höchsten Unfallziffer steht der Montag da. Die erhöhte Unfallziffer des Montags, heißt es hierzu in den „Er-läuterungen“, „dürfte... auf die Nachwirkungen der sonntäglichen Vergnügungen zurückzuführen sein, insbesondere auch auf die Nachwirkung des bei dieser Gelegenheit in weiten Schichten des Berufsstandes genossenen Alkohols.“ Um so notwendiger ist es, daß auch die Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft auf eine immer höhere wirtschaftliche und sittliche Stufe gelangen.

Eine höhere Unfallziffer haben die letzten Tage der Woche, Donnerstag, Freitag und Sonnabend als der Mittwoch, im Jahre 1901 auch als der Dienstag. Hier macht sich offenbar die über-mäßige Anspannung der Arbeitskraft bemerkbar. Diese tritt uns auch entgegen, wenn wir die Angaben über die Unfallhäufigkeit nach den Tagesstunden näher betrachten. Bei der Annahme, daß auf drei Stunden im Durchschnitt des ganzen Jahres ein Unfall entfällt, stellt sich die Unfallziffer für die nachstehenden dreistündigen Zeiträume wie folgt:

	Unfallversicherung für Land- und Forstwirtschaft		Gewerbe-, Bau- u. See-Unfallversicherung
	1901	1891	
Vormittagsstunden:			
12-3	0,02	0,02	0,11
3-6	0,14	0,16	0,18
6-9	0,97	1,02	1,10
9-12	2,12	2,10	2,36
Nachmittagsstunden:			
12-3	1,11	1,34	1,02
3-6	2,51	2,36	3,11
6-9	1,04	0,91	0,83
9-12	0,09	0,09	0,29
Montagvormittagsstunden:			
6-9	1,23	1,25	1,38
9-12	2,62	2,80	2,85
Sonnabendnachmittagsstunden:			
3-6	3,05	2,91	2,76
6-9	1,36	1,09	0,91

Es ist bedauerlich, daß das Reichs-Versicherungsamt die Ein-teilung des Tages in Abschnitte von je 3 Stunden beibehalten hat. Dadurch kann ein klares Bild der hier in Betracht kommenden Mo-mente nicht erzielt werden, da die Zahl der während den einzelnen Zeitabschnitten beschäftigten Arbeiter ganz verschieden ist. Wenn wir z. B. die Unfallhäufigkeit der Vormittagsstunden von 6-9 mit der Unfallhäufigkeit der Vormittagsstunden von 9-12 Uhr ver-gleichen, dann wissen wir nicht, welcher Teil der erhöhten Unfall-häufigkeit in den 3 letzten Stunden auf die größere Zahl der beschäftigten Arbeiter und welcher Teil auf die übermäßige An-spannung der Arbeitskraft zurückzuführen ist. Richtiger wäre es, wenn die Unfallhäufigkeit für Zeitabschnitte von 1 bis höchstens 2 Stunden festgestellt und als Ausgangspunkt der Beginn des Arbeitstages des verunglückten Arbeiters unter Scheidung der Tag- und Nacharbeit, der Vor- und Nachmittagsarbeit angenommen werden würde. Dann hätten wir z. B. die Unfallhäufigkeit für die 2., 3. oder 4. Arbeitsstunde am Tage vormittags und konnten diese mit einander vergleichen. — Aber auch aus den vorliegenden Zahlen, namentlich aus der starken Unfallhäufigkeit der Vormittagsstunden von 9-12 Uhr im Vergleich mit der Unfallhäufigkeit der unmittelbar vorhergehenden Stunden von 6-9 Uhr und aus der starken Unfall-häufigkeit Sonnabend nachmittags im Vergleich mit der Unfall-häufigkeit der Nachmittage der anderen Tage: aus diesen Zahlen scheint doch hervorzugehen, daß ein guter Teil der Unfälle durch die unmäßige Ausbeutung der Arbeiter verschuldet wird.

Schließlich ist die Unfallhäufigkeit nach der Art der Boden-bewirtschaftung ermittelt worden. Von den Verletzten, für welche im Jahre 1901 zum erstenmale Entschädigungen festgestellt sind, ent-fallen auf die Bewirtschaftung

der Felder	19 361
Forsten	5 718
Wiesen und Weiden	4 503
Gärten	2 638
des Reblandes	408
auf die Hauswirtschaft	3 058
Hoch- und Tiefbauten	1 727
mitversicherte Nebenbetriebe	1 183
andere landwirtschaftliche Tätigkeiten	18 066

Auffallend ist namentlich die große Zahl der Unfälle bei der Bewirtschaftung der Felder und Forsten.

Durch Tiere wurden 13 930 ferner Unfälle herbeigeführt, und zwar u. a. 7642 durch Pferde, 5069 durch Rindvieh, 260 durch Schweine. Beim Umgang mit Tieren, insbesondere mit Pferden, bemerkt hierzu der Bearbeiter der Statistik, wird oft jede Vorsicht außer acht gelassen. Auf die Heranbildung sorgsamer Pferde- und Viehpfleger kann durch Unfallverhütungs-Vorschriften hingewirkt werden.

Gerügt werden muß, daß der Versuch der ersten Unfallstatistik für Land- und Forstwirtschaft, die Unfallgefährlichkeit der Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe zu ermitteln, bei dem zweifelhaften Ergebnis der damaligen Umfrage nach den Größenklassen der ver-sicherten Betriebe nicht wiederholt worden ist. Das Reichs-Versicherungsamt hätte die nötigen Vorkehrungen treffen müssen, um eine genaue Ermittlung der hier in Betracht kommenden Momente zu sichern. Nach dem ersten Ermittlungsversuch erschienen die Großbetriebe unfallgefährlicher als die Mittelbetriebe, und diese gefährlicher als die Kleinbetriebe. Daß hierüber endlich Klarheit geschaffen wird, ist im Interesse einer wirksamen Unfallverhütung dringend zu fordern.

Im ganzen befähigen die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse der letzten Unfallstatistik die früher bereits gemachten Erfahrungen, daß ein wirksamer Schutz der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter gegen Betriebsunfälle unerläßlich ist. Bei dem nötigen guten Willen der herrschenden Klasse hätten die erforderlichen Schutzmaßnahmen schon längst durchgeführt werden können. Daher fürchten wir, daß auch die jetzt wiederholte Mahnung bei unseren Agrarieren wenig Beachtung finden wird, so lange die Herren nicht durch die betätigten Arbeiter zu einem anderen Verhalten, gezwungen werden. Aus diesem Grunde muß es unsere Aufgabe sein, die land- und forst-wirtschaftlichen Arbeiter mit den Ergebnissen der Unfallstatistik bekant zu machen und sie zum tatkräftigen Protest gegen die jetzige Ge-fährdung ihres Lebens zu veranlassen.

er sich etwa einbildete, daß Deutschland verpflichtet gewesen wäre, zugunsten Rußlands Partei zu ergreifen? Fast könnte man dies annehmen, denn der Herr Vize-Admiral fügte hinzu:

„Wir müssen die Fabel ebenfalls mit besonderer Spannung verfolgen, denn dieser Krieg entscheidet auch über die Zukunft Ostingaus als deutsche Kolonie. Das sollten wir nie vergessen.“

Das soll wohl heißen, daß Deutschland Ursache habe, eine Niederlage der Japaner zu wünschen resp. herbeizuführen zu helfen, damit Deutschlands Ostasienpolitik die gewünschte Entwicklung nehmen könne?! Der gesprächige Herr Vize-Admiral hat in seinem Vortrage jedenfalls manderlei aus der Schule geplaudert, was er klüger verschwiegen hätte. Wir können uns freilich nur über seine Offenherzigkeit freuen, hat er doch beraten, was einflußreiche Kreise bei uns in Deutschland denken.

Deutsches Reich.

Konservativer Tiefinn.

Ueber die Gleichheit im Staate und in der Natur wird im „Neuen Zeitung“-Beitrag so wunderbar philosophisch, daß es schwer ist festzustellen, ob der Wert der Darlegung mehr in der Offenbarung der reaktionären Ansichten besteht oder der totalen Verblöding des konservativen Hirns. Der ergötliche Artikel ist unterzeichnet D. z. Dhr. Es ist ein Verlust für die Öffentlichkeit, dem Geisteshelden, der hinter der Chiffre steckt, nicht voll ins Klutty schauen zu dürfen. Er stellt ein wahrhaftes Wundergemälde konservativer Geistesfülle dar.

Diese Philosophie hebt festsamterweise mit einer nicht ganz unlogischen Ausführung an:

„Die haben wir es doch so herrlich weit gebracht im modernen Staat — juristische Gleichheit vor dem Gesetz, politische Gleichheit an der Bahnhalle und dazu noch Verheißung ökonomischer Gleichheit im Zukunftsstaat.“

Es bildet letztere nur den folgerichtigen Abschluß der vorhergehenden Abwärtswelt und ist, wenn man die ersten beiden gutgehehen, theoretisch gar nicht zu verwerfen. Stellt man die Menschen demnach geistig gleich, wie es durch Gesetz und Wahlgesetz geschieht, so ist es geradezu widerwärtig, materiell solche Unterchiede fortzusetzen zu lassen, wie sie Vermögen und Lebenshaltung im heutigen Staate aufweisen.

Die Sozialdemokratie ist demgemäß nicht nur logisch, wenn sie jetzt Gütergleichheit verlangt, sondern hat dazu sogar eine gewissermaßen gesetzliche Basis, welche es ihr erleichtert, das von Staat und Gesellschaft nur zu zwei Dritteln fertig gestellte Werk zu vollenden.

Aus diesem Vordergrunde entwickelt der konservative Denker die köstlichsten Folgerungen. Da die ökonomische Gleichheit unmöglich ist, so müsse auch die politische beseitigt werden. Zunächst gilt es also, zu beweisen, daß die ökonomische Gleichheit unmöglich ist. Er tut gut, so wird der Leser aufgefordert, seine Blicke der Natur zuzuwenden, welche in letzter Instanz immer die Lehrmeisterin bleibt, von der man in allen Verhältnissen lernen kann. Wie sieht es also mit der so vielgepriesenen Freiheit und Gleichheit in der Natur? Hören wir: Die Freiheit führe zur Ungleichheit. Wer aber die Gleichheit wolle, würdige das Menschengeflecht zur Erde herab. Dies Streben sei aber wiederum aussichtslos, denn die Verschiedenheit im Bereiche der menschlichen Natur sei „noch unendlich viel größer als bei allen anderen Gattungen“. Wir erfahren, daß „zwischen einem auf der niedrigsten Stufe stehenden Kretin und Goethe“ keine Gleichheit herrscht, also ist die Idee der ökonomischen Gleichheit ein Unsinn. Und nun geht es in abstrusen Durcheinander weiter: Die im Leben Vorgesetzten sollen bei gleichen Vergehungen ungleich schwerere Strafen auf sich nehmen als die Unbemittelten, moralisch und ökonomisch auf niedriger Stufe stehenden. Das heißt: die Vorgesetzten sollen wegen Vergehen, die zu Begehren sie keinen Anlaß und keine Möglichkeit haben, strenger bestraft werden als diejenigen, die durch die sozialen Verhältnisse zu solchen Vergehungen getrieben werden! Diese nie in Wirklichkeit tretende Ungleichheit zuungunsten der Vorgesetzten, durch welche der konservative seinen Gerechtigkeitsbegriff beweist, führt ihn sogleich zu der Folgerung, daß auch eine ungleiche Strafweise eingeführt werden müsse für diejenigen, welche durch die heutige Gleichheit der Strafen nicht zur Genuge für rohe Taten betroffen werden. Sie sollten mit körperlicher Züchtigung bedacht werden.

Und ebenso wie in dieser Richtung Gleichheit unberechtigt ist, so ist diese unberechtigt auch auf dem Gebiete des Staatsrechts, in das sich der konservative Philosoph in seinem Geistesflug begibt. Hier erklärt er lähn die Gleichheit des Wahlrechts für eine längst überholte Sache. Diese Ausführungen haben ihre Intention dadurch, daß sie zeigen, wie selbstverständlich man bereits in konservativen Kreisen die Beseitigung des gleichen Wahlrechts erachtet und wie zuversichtlich man darüber denkt, daß die weitesten Kreise für die Reaktion zu haben sein werden. Der Edel erklärt:

„Die Beurteilung des gleichen, allgemeinen politischen Wahlrechts hat bereits solche Dimensionen angenommen und ist bereits so oft und überzeugend motiviert worden, daß es nicht mehr notwendig erscheint, viel Worte darüber zu verlieren. Theoretisch wird durch dasselbe der Unbildung und dem Unverstande, welche numerisch das Uebergewicht haben und immer haben werden, die Hauptentscheidung in den vitalen Angelegenheiten des Staates übertragen, und wenn es auch praktisch vielleicht nicht zum äußersten kommen wird, so muß eine solche unnatürliche und dadurch unbillige Machtverteilung und Verheißung für Staat und Gesellschaft doch die schwersten Schädigungen herbeiführen. Die Bedenken, welche sich gegen eine Beseitigung oder Einschränkung dieses Wahlrechts, welche heute auch auf liberaler Seite für notwendig erkannt worden ist, geltend machen, sind nun eingesehenenmaßen hauptsächlich der Furcht zuzuschreiben. Man fürchtet sich vor den Ausschreitungen, welche die Masse begehen könnte, wenn ihr Wichtigkeitsgefühl und Machtbewußtsein, die in der unartikulierten Weise herausgeschraubt sind, in die richtigen Schranken gewiesen werden. Wer aber eine Sache unterläßt, deren Ausführung er als recht und notwendig erkannt hat und deren Unmöglichkeit nicht nachgewiesen, nur aus Furcht vor den möglichen Folgen, der streckt die Waffen, und zwar hier die Verteidigungswaffen, noch ehe er sie erprobt.“

Obgleich nun Gesellschaft und Staat diesen Standpunkt augenblicklich einzunehmen scheinen, müssen wir an der Hoffnung festhalten, daß das Mahnwort eines unserer größten deutschen Denker: „Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen“, auch in unserem politischen Leben wieder zur Geltung komme und dieses dadurch in vernünftige, natürliche Bahnen geleitet werde.

Es folgen naiv-wüste Betrachtungen über das trostlose Einerlei der großen Städte, welche das Reich des großen Gleichheitsbroses malen“, über die verhasstlichen Volkstrachten, über die entsetzlichen Ausschreitungen kosmopolitischer Gleichheit, deren Schrecken sich zeigt, indem Asiaten und Afrikaner in europäischer Modetracht aufstapelt einhergehen! Aber noch gibt es Hilfe gegen diese verurteilten Zustände. Die Kunst und Wissenschaft sind die Hoffnung des konservativen Denkers und der demütig konservativen Christ beruft sich auf den Philosophen des Uebermenschen:

„Die Möglichkeit der Erscheinung eines Rittsche und der große Einfluß, welchen er auf unsere Zeit gewinnen konnte, ist ein Beweis, daß in weiten Schichten die menschliche Natur anfängt, sich zu empören gegen die Gewalt, welche ihr durch das moderne Gleichheitssystem angetan wird. Wir sehen auch, daß Kunst und Wissenschaft ihre Avantgarde gegen das Heer der Gleichheitsapostel mobil macht und können uns der Zuversicht hingeben, daß dieser geistigen Führerschaft allmählich ein immer größeres Gefolge heranzuwachsen werde.“

Dies tolle Zeug muß allerdings dazu verleiten, die Gleichheit des politischen Wahlrechts als unberechtigt zu erkennen. Der konservative Sozialphilosoph hat unübersehbare erwiesen, daß es in unseren Ländern Menschen gibt von einer geistigen Verfassung, vermöge deren sie keinen Anspruch haben auf den gleichen Einfluß in der Regelung der öffentlichen Angelegenheiten wie andere vernünftige Durchschnittsmenschen. Wenn das Wahlrecht nach dem Maß der Bildung eingeteilt wird, so werden die konservativen „Gebildeten“ gänzlich leer ausgehen müssen.

Eine Rekruturde Wilhelms II. Eine Korrespondenz berichtet: Gelegentlich der Bereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison wies, wie nachträglich bekannt wird, der Kaiser in seiner Ansprache u. a. darauf hin, daß des deutschen Soldaten höchste Pflicht sei, in Fällen der Not und Gefahr freudig das Leben für den Landesherren zu lassen und für die Interessen des Vaterlandes in die Schanze zu schlagen. Die jungen Soldaten sollten sich an ihren Vorgesetzten auf blutiger Walfahrt in Südwafrika ein Beispiel nehmen, welche, obwohl schon längst nicht mehr aktiv unter der Fahne dienend, sich freiwillig zu der Expedition gemeldet hätten, um dem Könige und dem Vaterlande erneut treu zu dienen. Weiter legte der Kaiser den Rekruten klar, welche hohe Ehre es sei, der Garde in Potsdam anzugehören, die ihren Dienst unmittelbar unter seinen, des Kaisers, Augen vollzöge. Es sei dies wohl der Wunsch vieler, aber nur einem beschränkten Teil könne diese Auszeichnung geboten werden.

Daneben erwähnte der Kaiser die Rekruten zur Gottesfurcht, denn nur im Besitze dieser Eigenschaft könne der Soldat seinem schweren, aber doch so schönen Verufe gerecht werden. Ohne Gott sei kein Segen denkbar. Wer Gott im Herzen trage, werde die Mühen und Anstrengungen, die der Beruf eines Soldaten und vor allem eines Rekruten mit sich bringe, leichter bewältigen als derjenige, der von Gott nichts wissen wolle. Man solle sich freudig zu seinem Gott bekennen und nicht erst in Stunden der höchsten Not zum Allmächtigen rufen. Zum Schluß der Ansprache erläuterte der Monarch den Rekruten, daß die Vorgesetzten an seiner Stelle stehen und befehlen und daß, wie im Eide gelobt, jeder seine Pflicht an seiner Stelle tun solle, dann würde ihnen der Dienst leicht werden und der Dank ihres Kaisers nicht ausbleiben. Die Rekruten sollten auf ihren Kopf stolz sein und ihn nicht beschimpfen lassen, denn es sei der Kopf des Königs und der dürfe nicht angetastet werden.

In den Zeiten, da die religiös gleichgültigen, jedenfalls nicht christlichen Japaner über die äußerst frommen Russen siegen, dürfte der Hinweis des Kaisers auf die Notwendigkeit der Religion für den Soldaten kaum andere Betrachtungen erregen als die, ob ein wirklich gläubiger Christ, also ein Anhänger friedfertiger universaler Nächstenliebe, nicht vielmehr in einem Bewußtseinskonflikt mit dem Soldatenhandwerk geraten müßte.

Der Hinweis auf die besondere Ehre der Garde wiederholt frühere Ausführungen Wilhelms II. —

Die Tätigkeit des Bundesrats. Offiziell wird orakelt: „Die Arbeiten des Bundesrats, namentlich in den Ausschüssen, beziehen sich gegenwärtig und in der nächsten Zukunft hauptsächlich auf den Reichshaushaltsetat für 1906. Man wird als sicher annehmen dürfen, daß in allen Instanzen und schließlich auch im Bundesrat bei den Etatsarbeiten der Grundsatz der Spararbeit im Vordergrund gestanden hat, steht und stehen wird. Allerdings die durchaus notwendigen Ausgaben werden trotzdem gefördert werden müssen. In dieser Beziehung dürften namentlich die kolonialen Etats sowie der Heeresetat in Betracht kommen. Eine weitere Aufgabe des Bundesrats für die nächste Zeit werden die mit dem Etat für 1906 im Zusammenhange stehenden Vorlagen, namentlich also der Entwurf über die Friedenspräsenzstärke sein. Man wird wohl in der Annahme nicht fehlerhaft sein, daß diese Vorlagen dem Reichstage möglichst gleichzeitig mit dem Etat unterbreitet werden dürften.“

Die neuen Handelsverträge dürften im Bundesrat selbst längere Beratungen nicht mehr nötig machen. Es darf ja nun wohl als wahr scheinlich angesehen werden, daß diese Verträge dem Reichstage schon bald zugehen werden. Viel umfangreicher gestalten sich, auch für die nächste Zeit, die Arbeiten des Bundesrats an den Ausführungsanweisungen zum neuen deutschen autonomen Zolltarif, dem amtlichen und dem statistischen Warenverzeichnis. Damit die Geschäftswelt sowohl wie die Zollbeamten sich in diese Anweisungen beizeiten einleiben können, wird darauf gesehen werden, daß beide Verzeichnisse eine geraume Zeit vor Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs, also nach allem, was man hört, vor dem 1. Januar 1906, bekannt gegeben werden können. —

Auf der Tagesordnung der ersten Reichstags-Sitzung nach der Vertagung, am 29. November, stehen „Petitionen“. Beginn der Sitzung 2 Uhr.

Bei der Festsetzung der Tagesordnung für die nächsten Sitzungen wird man sich wohl zunächst schlüssig machen müssen, wann die zum gegenwärtigen Etat gestellten, noch nicht erledigten Resolutionen beraten werden. —

Das preussische Herrenhaus meldet sich zum Wort. Es will auch diesmal vor der üblichen Zeit seine Beratungen beginnen. Es wird am 30. November die ihm zugegangenen Kirchensteuer-Gesetze für die evangelische und katholische Kirche verhandeln. —

Lebt Ihre Schwiegermutter immer noch? Man schreibt uns: Am Freitag verstarb an den Folgen einer Bauchfellentzündung der hiesige Landgerichtsrat Dr. Vär. Seine Beerdigung erfolgt heute (Sonntag). Dr. Vär war in Zivilsachen ein Richter von besonders hervorragender richterlicher Tüchtigkeit. Daß er auch in Strafsachen, in denen er ausnahmsweise mitwirkte, gerecht zu sein suchte, geben auch die Angeklagten gern zu, die er, wie den Schreiber dieses, verurteilte, weil in ihm bei dem Kampf zwischen Bureaukratie und reiner Gerechtigkeit erstere den Sieg davon trug. In dem etwa konservativen oder gemäßig liberalen verstorbenen Richter ehrten und würdigten seinen politischen Gegner, welche die vom Staatsanwalt ausgelitete Justiz auf die Anklagebank führte, das Streben gerecht zu sein, den Charakter. Vär fiel durch seine Charakterfestigkeit unter den modernen Richtern umso mehr auf, je häufiger bei einem seiner Kollegen streberhafte Tüchtigkeit den Mangel an Kenntnissen, Tüchtigkeit und Gerechtigkeitstriebe zu verdecken schienen. Die Charakterfestigkeit bewahrte Vär auch nach oben. Er war vor mehreren Jahren als Hilfsrichter an das Kammergericht berufen. Damals war Präsident des Kammergerichts v. Drenkmann, ein Irrreaktionär vom Scheitel bis zur Sohle, aber ein Richter, der auch vordem als Vorsitzender des zweiten Strafsenats des Reichsgerichts und der vereinigten Strafsenate des Reichsgerichts eine außerordentlich hohe juristische Befähigung dokumentierte, die mit der starken Eigenliebe und Biogamie seiner Nachfolger und so mancher seiner Kollegen beim Reichsgericht in wohlgefälliger Gegenseitigkeit stand. v. Drenkmann stand im Aufste, stark antisemitische Reigungen zu hegen. Trotzdem empfahl er in auferordentlich warmer Weise den Verstorbenen, der Jude war, zur Ernennung zum Kammergerichtsrat. Vär wurde darauf in das Justizministerium gebeten. Dort wurde ihm dringend nahe gelegt, seine jüdische Religion in eine christliche umzuwandeln. Bei dieser Unterhaltung äußerte Vär, daß er keine Beförderung nicht einem Gesinnungswandel verdanken wollte. Als ihm eindringlich nahe gelegt wurde, daß der Konfessionswechsel doch nur etwas äußerliches sei, lehnte er die eindringlichen Mahnungen für eine Wandelung zum Christentum auch mit dem Hinweis darauf ab, daß so lange seine Schwiegermutter lebe, an eine Taufe nicht zu denken sei. Vär wurde nicht befördert.

v. Drenkmann gab nochmals unter abermaliger Hervorhebung, wie dringend not unseren Gerichten tüchtige Juristen tun und unter Schilderung der glänzenden Begabung und der hervorragenden Wissenschaftlichkeit Vars eine Eingabe um Ernennung Vars zum Kammergerichtsrat ein. Diese Eingabe wurde — nicht im Kammergericht — mit der Randnote: „Was werden unsere Antisemiten dazu sagen?“ versehen. Abermals wurde Vär in das justizministerielle Aufnahmeregister gebeten. Die Begründung durch den Personalienrat erfolgte mit der traurigen Frage: „Lebt Ihre

Schwiegermutter immer noch?“ Vär bejahte die vertrauliche Nachfrage und kommentierte seine Ansicht über diese Art der Vorprüfung über die Bedingungen eines tüchtigen höheren Richters in einer Weise, die an das fernige Deutsch mancher altdeutscher Rechtsprache erinnert. Er blieb Jude und — wurde nicht befördert.

Sein Heimgang veranlaßte uns, diesen Beitrag zum Märchen von der Unabhängigkeit preussisch-deutscher Richter zu veröffentlichen. Unter den höheren Richtern gibt es manch einen, der unmittelbar vor seiner Beförderung sich taufen ließ und seitdem als festeste Stütze der „christlichen“ Justiz und Gesellschaftsordnung sich selber preist. Es geht eben nichts über die wahre Frömmigkeit, die der Heuchelei verdammt ähnlich sieht.

Respekt vor der Polizei! Aus Halle berichtet man uns unterm 12. November: Eine sensationelle Affäre entwickelte sich heute auf dem Schöffengericht in der Privatklage des Polizeikommissars Alfred Kriebel, Leutnant der Reserve, gegen seinen Vorgesetzten, den Ober-Polizeikommissar, Amtsanwalt und Hauptmann der Landwehr Ernst Wehdemann, wegen Verleumdung. Da der Privatklägers persönliches Erscheinen angeordnet, Herr Wehdemann aber der Verhandlung ferngeblieben war, beantragte des Polizeikommissars Rechtsbeistand den Ober-Polizeikommissar vorzuführen zu lassen. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab und Wehdemanns Rechtsbeistand beantragte die Vertagung der Verhandlung. Als aber das Gericht beschloß, heute zu verhandeln, da beantragte des Oberinspektors Rechtsbeistand wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und der Staatssicherheit die Öffentlichkeit auszuschließen. Der Herr Ober-Polizeikommissar sei, so meinte sein Verteidiger, eine Respektsperson und den Respekt der Polizei dürfe man doch nicht gefährden. Das Gericht beschloß aber, öffentlich zu verhandeln und ließ den Anklagebeschluss verlesen, nach dem Wehdemann am 20. Juni den Kommissar dadurch beleidigt hat, daß er in seinem Bureau mit den Worten: „Pst! Teufel, so eine Anzeige erstatten Sie!“ vor ihm ausspie, dann den Kommissar, als er etwas sagen wollte, mit den Worten anbrüllte: „Seien Sie nicht so frech und halten Sie den Mund: raus!“ und schließlich den im Bureau anwesenden Wachtmeister aufforderte, den Polizeikommissar und Leutnant der Reserve hinauszuschmeißen.

Den Inhalt der Anzeige, die nicht den Beifall des Ober-Polizei-Inspektors gefunden hat, konnte man nicht erfahren; denn als Wehdemanns Verteidiger aufgefordert wurde, sich nimmere über die Sache zu äußern, da erklärte er, Herr Wehdemann dürfe jetzt über die Angelegenheit nicht reden, da er leicht in Gefahr geraten könnte, seine Dienst- und Amtsgeheimnisse zu verlieren. Um nun Herrn Wehdemann zum Reden zu bringen, soll die vorgelegte Behörde, Oberbürgermeister und Regierungspräsident, ersucht werden, Wehdemann vor dem „Anteigehelms“ zu entbinden, weshalb die Sache, die interessante Folgen haben kann, vorläufig vertagt werden mußte. —

Soldatennikhandlungen. Das Koblenzer Oberkriegsgericht erkannte gegen zwei Soldatenhelfer schämmster Art, Sergeant und Unteroffizier vom Infanterie-Regiment Nr. 29 in Trier, auf erhebliche Strafen. Ersterer wurde zu einem Jahr sowie Degradation, der Unteroffizier zu 4 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Weiden wurde Mißhandlung Untergebener in mehreren hundert Fällen, teilweise unter Mißbrauch der Waffen sowie Verletzung mit Begehung eines Verbrechens zur Last gelegt. In einzelnen Fällen hatte der Sergeant Mannschaften derart mißhandelt, daß sie in Stumpfzinn verfielen. In einem Falle wollte er einen Musiker mit dem blanken Säbel todschlagen. —

Aus dem Württembergischen Landtag.

Stuttgart, 12. Nov. (Privattelegramm.)

Der Landtag setzte heute die Beratung der Gemeinde-Ordnung fort. Es handelte sich heute um den Teil, der die Bürgervertretung auf den Rathhäusern regelt. Bis zum Jahre 1853 waren die Gemeinderäte für Lebenszeit gewählt worden, was den Wählern unmöglich machte, auf die Tätigkeit der einmal Gewählten späterhin Einfluß auszuüben. Aus diesem Grunde wurde der Bürgerausschuß geschaffen, um durch ihn auf den Gemeinderat im Sinne der Wählerchaft einzuwirken. Als aber später die Lebenslanglichkeit der Gemeinderäte abgeschafft wurde, ließ man den Bürgerausschuß weiter bestehen und schränkte nur seine Befugnisse ein, indem man ihm z. B. das Recht nahm, Initiativ-Anträge zu stellen. Damit hatte der Bürgerausschuß an Bedeutung viel verloren und da alle zwei Jahre ein Drittel des Gemeinderates neu zu wählen ist, erschien diese fernere Verbeibehaltung, wenn man einmal dabei war, die Gemeindeverwaltung neu zu regeln, überflüssig.

Der Regierungs-Entwurf beseitigte ihn daher auch für alle kleinen und mittleren Gemeinden, und das sind alle in Württemberg, dessen Verwaltung besonders geregelt werden soll. In der Konstituierung war aber der Bürgerausschuß wieder hergestellt worden, da, wie der Abgeordnete Conrad Haußmann heute geltend machte, ein den Bürgern einmal gegebenes Recht ihnen nicht genommen werden sollte. Das Unrichtige dieser Argumentation wurde sowohl vom Minister von Bischof wie vom Genossen Keil, dem Vertreter unserer Partei, welche die Beseitigung des Bürgerausschusses beantragt hatte, treffend dargelegt. Beide traten im Gegensatz zu allen bürgerlichen Parteien für das konstitutionell und verwaltungsrechtlich viel klarere Einkammersystem ein. Unser Vertreter bezeichnete es mit Recht als ein Unling, daß von ein und derselben Wählerchaft und nach dem gleichen Wahlrecht konkurrierende Körperschaften, die beide dieselben Angelegenheiten zu erledigen hätten, geschaffen würden. Dies muß unbedingt zu Reibungen und Verschleppungen führen. Die Debatte zeigte, daß die bürgerlichen Parteien nichts weiter verteidigten, als einen Popz; den aber verteidigten sie zähe und gründlich, denn sie lehnten unseren Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit allen gegen unsere Stimmen ab.

Gegen Ende der Sitzung kam es noch zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen unserem Genossen Keil und dem Abgeordneten Haußmann, zu dem unser Vertreter den Anlaß nicht gegeben hatte, und bei dem Haußmann keineswegs glänzend abschnitt.

Verrohung der Jugend.

Unsere Konservativen, die immer so viel über die Verrohung der Jugend zu klagen haben, möchten wir auf ein Buch aufmerksam machen, das ein gewisser Jean Gimpel über die Ergebnisse eines jungen Deutschen im Herzerlande geschrieben und in einem Berliner Verlage für die „reife Jugend“ herausgegeben hat. In diesem Buche, auf dessen Inhalt wir vielleicht gelegentlich näher eingehen werden, befinden sich auch mehrere jener berüchtigten Gängebilder, wie sie seinerzeit der Afrikareisende Vamann für Deutsch-Ostafrika geschildert hat. Die betreffenden Abbildungen stellen die Hinrichtungen eines Wärders und mehrerer Spione dar. Wie sehen auf dem Bilde, wie zwei Delinquenten an dem abgedrohten Ast des Baumes aufgehängt worden sind, auf einem der beiden Wärders liegen bereits zwei Opfer auf der Erde. Die Zuschauer resp. ausübenden Organe bei der Hinrichtung nehmen die bekannte nachlässig-malerische Stellung ein, zu denen man sich bei photographischen Aufnahmen in Postur zu setzen pflegt.

Es ist jedenfalls ein Zeichen des verrohten Geistes unserer Kolonialpolitik, daß man in einem für die Jugend bestimmten Werke ohne die geringsten Skrupel derartige photographische Aufnahmen veröffentlicht, Aufnahmen, die schon an sich das vernichtendste Zeugnis für die Verrohung der Kolonialpolitik ablegen. Bei uns in Deutschland ist man glücklicherweise so weit gekommen, bei Hinrichtungen Karten nur in beschränkter Zahl an Zuschauer abzugeben, jedenfalls in der richtigen Erkenntnis, daß solche Exekutionen zur Gemütsverderbung des Zuschauers nicht beizutragen vermögen. Bei unseren Exekutionen in unseren Kolonien dagegen wird eifrig dafür Sorge getragen, daß der scheußliche Akt auf die photographische Platte gebannt und unzähligen Unbeteiligten durch Reproduktionen zugänglich gemacht wird! Und nun sogar der reiferen Jugend zur Einpausung des obligaten Kolonialenthusiasmus! —

Zum Witboi-Auffstand.

Die „National-Zeitung“ gibt der Meldung des Gouverneurs Zeitweil, daß Gen. Witboi offenbar aus religiösen Wahnsinn in den Aufstand eingetreten sei, eine eigenartige Deutung. Sie erklärt, daß die Bewegung der äthiopischen Kirche in Afrika durchaus keine einseitige religiöse Tendenz habe, vielmehr eine politische Tendenz. Der Aethiopiismus sei eine politische Doktrin in religiöser Verbrämung, die dem Bekenntnis der einzelnen Stämme angemessen, bald christlich, bald heidnisch sei. Diese Bewegung fordere Afrika für die Afrikaner, d. h. für die farbigen Ureinwohner des Kontinents, sie reize diese zum Kampf für ihre angegriffenen Rechte gegen die weißen Eindringlinge auf, sie habe eine sehr weit verzweigte Organisation in Südafrika geschaffen. Die Agenten für diese Bewegung seien amerikanische Regier., auch die Fonds für die Agitation unter den Afrikanern stießen aus Mitteln, die in Amerika aufgebracht worden seien.

Wie fänden es zwar sehr begreiflich, wenn sich eine derartige Bewegung der Afrikaner gegen die weißen Eindringlinge in Afrika geltend machen würde, aber wir vermuten denn doch, daß eine derartige panafrikanische Bewegung nur in der Phantasie gewisser „Sachverständiger“ existiert. Die amerikanischen Regier. leiden so sehr unter der Unterdrückung ihrer weißen Mitbürger, sie stehen zum größten Teil auch auf einer derartig tiefen Kulturstufe, daß sie sich schwerlich für einen Befreiungskampf des schwarzen Kontinents gegen die weißen Eindringlinge zu begeistern vermögen. Es erscheint uns ausgeschlossen, daß die amerikanischen Regier. Interesse genug besitzen, um sich mit ihren Rassebrüdern in Südafrika in Verbindung zu setzen und eine groß angelegte Agitation unter denselben zu betreiben. Die angebliche äthiopische Agitation ist wohl nur ein Märchen, zu dem Zweck erfunden, um die Unterdrückung der Eingeborenen in den Kolonien rücksichtslos herhandhaben zu können.

Berlin, 12. November. An Typhus sind gestorben: Gefreiter Karl Schulz, geboren 4. 11. 1879, auf Transport Ostjondona-Okahandja; Reiter Friedrich Wusemann, geboren 5. 3. 1881, am 6. 11. 1904 in Ostjondona. Am 6. November im Gefecht bei Goshanas leicht verwundet: Reiter Otto Varr, geboren 7. 12. 1882.

Huoland.

England.

Parlamentarische Erbschaftswahl.

London, 10. November. (Sig. Ver.) Für den verstorbenen konservativen Abgeordneten J. H. Johnsons findet am 11. d. Mts. eine Erbschaftswahl in Hordham (Sussex) statt. Bei den letzten Hauptwahlen hatte Johnsons seinen Gegenkandidaten. Jetzt kandidiert für die Konservativen Lord Tarnour, für die Liberalen Dr. Erskine. Der konservative Kandidat, der für Schutz Zoll eintritt, ist nur 21 Jahre alt.

Rußland.

Attentat auf einen Polizei-Obersten.

Petrkau, 12. November. (Meldung der russischen Telegraphen-Agentur.) Polizei-Oberst von Rebrlich wurde auf dem Bahnhof von Tschensischow durch eine unbekannte Person schwer verletzt.

Amerika.

Nach der Wahlschlacht.

Die Republikaner sind trunken von Glückseligkeit; einen so großen Sieg hatten sie nicht erwartet. „Sweeping the Country“ (Das ganze Land haben wir ausgefegt), die Philippinen- und Panamapolitik ist gebilligt, so frohlocken sie. Roosevelt hat über 10 000 Glückwunschtelegramme aus aller Herren Länder erhalten, auch der Papst sandte eine Gratulation. Graf Cassini, der russische Gesandte, sprach im Weißen Hause vor und gratulierte, was als sehr ungewöhnlich bezeichnet wird.

Durch die Wahlwetten haben viele Millionen von Dollars ihre Besitzer gewechselt. Auf den Staat New York wurde schwer zugunsten der Demokraten gewettet, aber der republikanische Kandidat wurde als Gouverneur gewählt. Man baute auf die Macht von Tammany Hall in New York, aber Tammany gewann die Stadt mit nur 44 000 Majorität, und außerhalb New Yorks lorn Roosevelt mit einem Plus von 240 000 Stimmen, er zog den republikanischen Gouverneur mit sich und weggelegt war Tammanys keine Majorität.

Die Wahlschlacht hat in ganzen Lande 12 Tote und viele Verwundete (bei Prügelleien) gekostet, aber man bezeichnet dies als im allgemeinen ruhig und wiederig verlaufen. In Colorado, wo es zu blutigen Kämpfen kam, ist der den Arbeitern der höchste Gouverneur Peabody dem demokratischen Kandidaten unterlegen. In Missouri ist der ehemalige Staatsanwalt Hall, der in St. Louis eine kolossale Korruption unter den Politikern aufdeckte und die Schuldigen vor Gericht brachte, als Staatsgouverneur gewählt worden.

Die Demokraten sind ergrimmt über ihre große Niederlage. Parker bekommt Gelfschritte, auch ohne ein toter Löwe zu sein. Der Millionär und Besitzer von sieben großen demokratischen Zeitungen, William Randolph Hearst, läßt in seiner Presse verstanden, daß Parker verlor, weil die echten Demokraten des Landes sich weigerten, ihn als Demokraten anzuerkennen. Hearst meint, ebenso gut hätte J. B. Morgan, der große Trustgründer, Wahlfreden für die Demokratie halten können wie der verhaßte Grover Cleveland. Hearst ist ein schlauer Fuchs; er strebt danach, den ersten Platz in der demokratischen Partei einzunehmen und hält es mit der radikalen Seite; in seinen Zeitungen buhlt er um die Gunst der organisierten Arbeiter und rechnet auf ihre Mißfälle, um Präsident zu werden. Ueber Parkers Reinkallt er sich ins Häufchen, denn erstens wäre es ihm nicht besser ergangen, und zweitens kann er jetzt seine Notwendigkeit für die Partei beweisen. — Die Demokraten wollen es wieder mit einer „Reorganisation“ versuchen, wobei die Ansichten von Hearst und Bryan maßgebend sein werden.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

London, 12. November. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet vom 10. d. aus Muden: Die Russen besaßen in der Nacht vom 9. d. das japanische Lager gegenüber dem Malakalshägel mit Melinitgranaten; dies war die dritte Nachtbeschießung im Laufe einer Woche. Die Japaner erwiderten das Feuer nicht. Es findet fast jede Nacht ein Austausch von Artilleriefeuer statt, wobei die Geschütze mehrfach die Stellungen wechseln. Die Japaner werden immer sparsamer mit ihrer Munition, als wenn sie eine große Schlacht erwarten; sie brachten schwere Geschütze bei der Station Schahopu in Stellung und haben auch die Station Schiatum, die nächste nördliche, in ihren Geschützbereich gebracht. Es wird gemeldet, daß die Russen den Wassertransport der Station Schahopu, der den Japanern als Beobachtungsstern diente, durch ihr Feuer zerstört hätten. Die Verteilung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken, die ein Geschenk der Kaiserin sind, wurde von der russischen Armee seitlich begangen. Die Armee ist überhaupt in besserer Stimmung und macht einen guten einheitslichen Eindruck. Die Truppen speichern die von den Chinesen im Sich gelassene Ernte auf. Nur in der vordersten Feuerlinie werden aus strategischen Gründen Häuser zerstört. Das Wetter ist milde. Aus Schina erfährt man von der Lage Port Arthur und ist auf die Kapitulation der Festung vorbereitet. — Die Japaner sind im Osten offenbar nicht über die Stellung nördlich Saimattis vorgegangen; sie konzentrieren sich im Zentrum. Man hält die japanischen Verstärkungen für beträchtlich und erwartet einen japanischen Angriff. Die russische Armee hat drei rote Kreuz-Büge zur Verfügung.

Die russischen Kriegsinvaliden.

Die Moskauer Zeitung „Russ. Wjeb.“ bringt eine ergreifende Schilderung der traurigen Lage, in der sich die russischen Soldaten befinden, die als hilflose Krüppel vom

Kriegsschauplatz nach der Heimat zurückgeschickt werden. Viele von ihnen haben weder Rock noch Stiefel an, manche tragen nichts weiter auf ihrem Leibe als dünne Unterwäsche, die so zerfetzt ist, daß man den nackten Körper sieht. Ein Soldat, der bloß ein dünnes Hemd anhatte, mußte in dieser „Kleidung“ den langen Weg von Jekskel bis Tscheljabinsk — 4286 Werst — zurücklegen. Nicht besser ist es mit der Nahrung dieser Verlassenen bestellt; trockenes Brot und kaltes Wasser ist alles, was sie erreichen können und auch das nur in ungenügender Menge. Jeder Soldat bekommt nämlich von der fürsorgenden Behörde täglich 16 bis 21 Kopelen (33 bis 43 Pfennige) zur Befriedigung aller Bedürfnisse; das Pfund Brot kostet aber jetzt auf den Eisenbahnstationen Sibiriens 15 bis 20 Pfennige. Und nicht alle sind in der Lage, Brot zu sich zu nehmen, denn es sind doch zumeist schwerverrannte Menschen. Leute mit schweren Klimladen-Verletzungen können sich nur durch Flüssigkeiten ernähren, ein Glas Milch kostet aber 12 Kopelen. So kommen diese unglücklichen Männer, die für ihren Kaiser gekämpft haben — viele von ihnen tragen die Tapferkeitsmedaillen — schredlich abgezehrt in Russland an und müssen gänzlich zu Grunde gehen, wenn die private Wohlthätigkeit sich ihrer nicht annimmt; die Behörden haben kein Interesse mehr für sie; sie haben ihre Schuldigkeit getan und können jetzt untergehen. . . .

Partei-Nachrichten.

Des guten Bürger'sammer.

Zu der Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung gab es am Donnerstag eine Sozialisierdebatte, deren Anlaß ebenso kennzeichnend ist wie der Knalleffekt komisch, in dem sie schließlich endete. Im März d. J. hatten unsere Parteigenossen im Kollegium darüber Beschlüsse gefaßt, daß die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats, die, wie beispielsweise Einladungen zu Wahlen, für die Arbeiter sehr wichtig sind, nur in bürgerlichen Blättern und nicht auch in der von Zehntausenden Arbeitern gelesenen „Volkstimme“ veröffentlicht würden. Das führte schließlich zur Annahme eines Antrages unserer Genossen durch das Kollegium, solche Bekanntmachungen auch in der „Volkstimme“ zu veröffentlichen, die sie kostenlos aufnehmen wollte. Der Magistrat hat diesen Beschluß nicht ausgeführt. Er ist rechtlich dazu nicht gezwungen, er kann ihn ablehnen, aber seltsam ist das Verhalten des Magistrats immerhin, da sein Vertreter damals selber darauf verwiesen hatte, daß ja das Kollegium einen entsprechenden Beschluß fassen könne, der Magistrat werde das dann erwägen.

In der letzten Sitzung fragten nun unsere Genossen an, wie sich denn der Magistrat zu diesem Beschlusse stelle, und da erklärte der Magistratsvertreter, daß sich diese Behörde mit dem Beschlusse vom 3. März überhaupt noch nicht beschäftigt habe!

Und darüber kam es nun zu der Sozialisierdebatte. Einer der bürgerlichen Stadtverordneten begann mit dem roten Lappen zu fuchteln; die feindselige Haltung der Sozialdemokratie gegen das Reich und die Monarchie verbiete es, die amtlichen Bekanntmachungen in sozialdemokratischen Blättern zu veröffentlichen. Der Oberbürgermeister schlug in dieselbe Kerbe, betraf sich in vollen Brusttönen auf den Eid der Treue, den ein Beamter seinem König geleistet und dergleichen interessante Reden mehr, die zu der Sache pagten wie die Faust aufs Auge.

Unsere Genossen blieben die Antwort nicht schuldig. Sie erinnerten an die politische Vergangenheit des Bürgerturns, erinnerten an das Sozialistengesetz usw., benutzten überhaupt die gebotene Gelegenheit, den Herren gründlich die Wahrheit zu sagen. Die waren zwar über das, was sie zu hören bekamen und was sie doch nicht hindern konnten, da sie es selbst provoziert hatten. Das machte sich schließlich bei einem der Herren, dem Sanitätsrat Fischer, in dem tragikomischen Verzweiflungsgruß gegen einen unserer Genossen Luft:

„Es ist ein Skandal, daß man nicht die Macht hat, den an die Luft zu setzen!“

Der gute Sanitätsrat hat mit diesem Worte nicht nur seinem innersten Herzensempfinden Luft gemacht, er hat allen guten Spießbürgern aus der Seele gesprochen. Ja, es ist ein Skandal und ein Jammer, daß man sich die Sozialdemokraten gefallen lassen muß, die roh die heiligsten Geheimnisse bürgerlicher Claqueurwirtschaft ans Licht ziehen und vor dem längsten und dicksten Poppe keinen Respekt haben, sich liberal einmischen, wo das kleinste Rechtchen wahrzunehmen möglich ist, und dann einen frisch-fröhlichen Kampf beginnen gegen alles, was der brave Bürgermann als sein angekanntes Privilegium betrachtet. Wie gern würde man diese Kerle nicht bloß an die Luft setzen, sondern lieber gleich in die Luft sprengen. Wenn's nur so leicht ginge!

Die Sitzung endete schließlich in Tumult. Der Vorsteher mußte ansichtslos den Herrn Sanitätsrat zur Ordnung rufen, aber ein anderer erklärte unter allgemeiner Zustimmung, daß sie alle dieser Meinung seien. Der Vorsteher mußte die Sitzung unter allgemeinem Tumult einweisen schließen.

Kompromiß oder selbständiges Vorgehen?

Ueber den Beschluß der Stuttgarter Parteigenossen, diesmal bei der Bürgerauswahl selbständig vorzugehen, erhält die „Leipziger Volkszeitung“ eine Zuschrift aus Stuttgart, die am Schlusse die Folgen der Kompromißpolitik und den Wert des selbständigen Vorgehens recht treffend kennzeichnet. Es heißt da:

„Der nächste Erfolg des gestrigen Beschlusses wird sein, daß die Vollpartei zerfallen wird, mit den Nationalliberalen, Konservativen und Ultramontanen, die im vorigen Jahre zusammengingen, anzuhängen, und daß es dann zu einem Kartell sämtlicher bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie kommen wird, dem wir voraussichtlich nicht gewachsen sind, so daß der eine Sozialdemokrat, der sich jetzt zur Wahl stellen muß, sein Mandat verlieren dürfte.“

Diesem Verlust steht aber ein nicht zu unterschätzender Gewinn gegenüber. Unsere Gemeindevertreter haben sich teilweise bisher durch den Umstand, daß sie durch einen Kompromiß mit der Volkspartei gewählt waren, in ihrem Verhalten gegenüber dem Verbündeten von der Wahl beeinflussen lassen. Man vermißt es mitunter, mit der Schärfe, welche der Sache angemessen gewesen wäre, gegen gewisse Praktiken der vollparteilichen Gemeindevertreter vorzugehen. Nunmehr sollen diese Praktiken fort. Unsere Genossen sind in der Lage, sowohl auf dem Rathaus als auch besonders in der Wahlagitation rücksichtslos das Ständeregister der Gemeindevertreter aller bürgerlichen Parteien aufzudecken. Und diese Bewegungsfreiheit bei der Agitation wird uns so reichlich Früchte tragen, daß wir in absehbarer Zeit damit rechnen können, auch bei der Kommunalwahl dem gemeinsamen Aufsturm aller bürgerlichen Parteien gewachsen zu sein.“

Das sollten auch die Mainzer Genossen recht sehr beherzigen.

Gemeindevahlen.

Bei der Stadtverordnetenwahl in dem kürzlich nach Kottbus eingemeindeten Arbeiterdort Gadow kam es zur Stichwahl

zwischen unserem Genossen Will und einem Mischmasch-Kandidaten. Will hat 132, der Gegner hat 128 Stimmen, vier Stimmen zerplitterten. Eine Stimme mehr hätte unserem Genossen sofort den Sieg gebracht, der umsonst zu wünschen wäre, weil damit der erste Sozialdemokrat in das Rathhaus käme, wo der vom Wohnungsgesetz in Frankfurt a. M. bekannte, die „Masseherrschafft“ verabscheuende Oberbürgermeister Werner residiert. Öffentlich treten die Arbeiter bei der Stichwahl besser an.

Aus der Pfalz liegen folgende Wahlnachrichten vor:
In Neigenheim wurden bei der Gemeinderatswahl fünf Sozialdemokraten gewählt; bisher gehörten nur zwei Genossen dem Gemeinderat an. — In Eisenberg, wo bisher die alleingewählten Bürger dominierten, haben die Arbeiter glänzend gesiegt und fünf Genossen zu Gemeinderäten gewählt. — In Jaelheim wurden zwei Genossen gewählt. Dieser war unsere Partei im Gemeinderat vertreten. — In Frankenthal wurden drei Genossen gewählt. — In Kaiserlautern verloren unsere Genossen durch das Zusammengehen der Gegner ihre vier Mandate.

Der Königsberger Hochverratsprozeß beginnt soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts zu erscheinen. Das erste Heft dieses auf 11 Lieferungen a 20 Pf. berechneten Werkes liegt bereits vor. Der Prozeß ist mit Einleitung und Erläuterungen von Kurt Eisner herausgegeben. Der Herausgeber hat sich nicht beschränkt auf die Wiebergabe der bekannten Gerichtsverhandlung, sondern er schildert in historischer Folge die ganze Entwicklung, die diese neue Epoche des Russenlutes genommen hat. Das Studium der Akten hat reiches Material zutage gefördert, das die amtlichen Ingenieursskizzen in einem neuen Licht erscheinen läßt und zeigt, welche Zustände der Rechtsunsicherheit sich unter dem Deckmantel eines geheimen Vorverfahrens entwickeln dürfen. Der Bericht selbst gibt die Verhandlungen des Prozesses in seinem vollen Umfange authentisch wieder; auch ist das gesamte im Prozeß vorgebrachte Material an russischen revolutionären Flugchriften abgedruckt. Das Buch enthält außerdem eine größere Anzahl Illustrationen: russische Kriegs- und Siegesbilder, an Ort und Stelle aufgenommene Photographien vom Schauplatz des Schiffschmuggels. Auch der Kronzeuge des Prozesses, der russische Vorkapitel Karol Schlippernick, erscheint umfassen seiner heimathlichen Umgebung. Besellungen nimmt jede Parteibuchhandlung und jeder Kolporteur entgegen. Illustrierte Prospekte mit Bestellliste liefert der Verlag gratis.

Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

— Zweimal dreihundert Mark Geldstrafe wurden in den letzten Tagen über Parteireklamanten verhängt. Genosse Erdmann von der „Rheinischen Zeitung“ in Köln wurde zu 300 M. verurteilt, weil er die Verhaftung eines Streikpostens rechtsmäßig genannt hatte und Genosse Thienert von der „Volkstimme“ in Bremerhaven erhielt dieselbe Strafe, weil er die Häftigung eines Knaben durch einen Lehrer und das Nichteingreifen eines Schullehrers gegen Unternehmern gerügt hatte, die Arbeitsunfälle an der Abreise hindern wollten.

Aus Industrie und Handel.

Zum Schiffsahrtskampf. Anscheinend wird zwischen den am Ratenkampfe beteiligten Linien ein letzter Versuch zur Beilegung der Streitigkeiten unternommen. Tatsächlich hat zwar, wie wir schon vor einigen Tagen ausführten, die Cunard-Linie über die Hamburg-Amerika-Linie gesiegt; aber auch hier muß daran liegen, daß der Friede hergestellt wird. Die Unterhandlungen finden in den nächsten Tagen hier in Berlin statt. Eingetroffen dazu sind: Generaldirektor Wallin von der Hamburg-Amerika-Linie, Generaldirektor Dr. Wiegand, Direktor v. Helmholz, sowie Herr Geo Plate von Norddeutschen Lloyd und zwei Herren von der Holland-Amerika-Linie und von der Red-Star-Linie. Zu ihnen gesellen sich aus dem gemeinlichen Lager Generaldirektor Kuranda und Direktor Frankfurter von der ungarischen Adria und last not least Lord Inverchide und Direktor Morehouse von der Cunard-Linie.

Die rumänische Petroleumindustrie gewinnt stetig an Bedeutung. Wie dem „Börsen-Courier“ aus Bukarest gemeldet wird, herrscht zurzeit eine starke Nachfrage nach Petroleumerzeugnissen. Deutsche, französische und englische Ingenieure durchstreifen die Distrikte Brahova, Buzen, Dambowitsa und Bacau. Die Fernreisen gehen beträchtlich in die Höhe. Die Vorkräftigkeit ist bei allen Gesellschaften eine außerst rege, und die Vergrößerung der bereits bestehenden Raffinerien sowie die Anlage neuer Fabriken hält mit der zu erwartenden großen Steigerung der Kohölproduktion gleichen Schritt. Einer vom Innenminister des Domänenministeriums ausgearbeiteten Statistikk zu Lage, hat sich die Petroleumproduktion Rumaniens im Jahre 1902/03 auf 332 342 514 Kilogramm und im Jahre 1903/04 auf 409 801 014 Kilogramm belaufen. Die Produktion des laufenden Jahres wird jedoch zweifelsohne um ein sehr Bedeutendes höher ausfallen. Auf die Distrikte, in denen Petroleum gewonnen wird, verteilte sich die Produktion wie folgt:

	1902/03	1903/04
	Kilogramm	Kilogramm
Brahova	287 917 590	370 198 187
Dambowitsa	23 411 215	27 714 209
Buzen	3 840 170	5 828 778
Bacau	6 164 539	6 280 240

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wiesbaden, 12. November. (W. Z. W.) Die heute vormittag stattgehabte Landtags- Erbschaftswahl hatte folgendes Resultat: Kommerzienrat Warting (nat.) erhielt 250 Stimmen, Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) 123 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Französische Deputiertenkammer.

Paris, 12. November. (W. Z. W.) Die Beratung des englisch-französischen Uebereinkommens wird wieder aufgenommen. Sarcoy und Riottou (heißer Republikaner) besprechen das Abkommen mit Neufundland, welches den Fischfang Frankreichs auf Neufundland zugrunde richtet. Deschanel (Republikaner) spricht seine Freude aus über das Abkommen mit England, welches durch die Lage in Europa notwendig geworden sei. Eine Tagesordnung Archedeaon, welche vorschlägt, das Uebereinkommen zu vertragen, wird von Delcassé abgelehnt und darauf mit 435 gegen 90 Stimmen verworfen. Eine Tagesordnung Dubert, welche die Erklärungen Delcassés über das englisch-französische Abkommen billigt, wird sodann mit 436 gegen 94 Stimmen gebilligt.

Das Haus geht sodann über zur Besprechung des Abkommens betreffend Neufundland. Riottou beschränkt einen Antrag, wonach das französisch-englische Abkommen prinzipiell gebilligt und die Regierung ersucht wird, die Verhandlungen betr. Neufundland fortzusetzen. Delcassé verzichtet diesen Antrag, der, wie er sagt, mit einer Ablehnung des Abkommens gleichbedeutend sein würde. Der Antrag wird hierauf mit 385 gegen 174 Stimmen abgelehnt. In einem Antrag Cochin-Etienne-Deschanel, worin es heißt, die Kammer verleihe sich darauf, daß der Minister des Auswärtigen Ergänzungsverhandlungen eröffnen werde, bemerkt Minister Delcassé, die Kammer möge bedenken, daß das Abkommen etwas in sich Abgeschlossenes ist, was ja die Möglichkeit nicht ausschließt, es zu verbessern. Zaurès bittet die Kammer, diesem Antrage nicht zuzustimmen, da er die Tragweite des Abkommens abschwächen würde. Das Haus spricht sich zunächst mit 206 gegen 231 Stimmen gegen die Priorität des Antrags Cochin aus, kommt dann aber auf denselben zurück, da Delcassé sich mit demselben einverstanden erklärt, weil die Annahme des Uebereinkommens nicht die Möglichkeit neuer Abmachungen ausschließt. Die Kammer nimmt darauf den Antrag mit 457 gegen 5 Stimmen an; der einzige Artikel des Uebereinkommens betreffend Neufundland und West- und Mittelafrika wird mit 443 gegen 105 Stimmen angenommen. Die Vorlage, wonach das Uebereinkommen mit Siam gebilligt wird, wird debattelos genehmigt und die Sitzung darauf geschlossen.

Militarismus und Demokratie.

Auf unsere Ausführungen in Nr. 205 des „Vorwärts“ erwidert Genosse Kautsky wie folgt:

Demokratie und Spizelei.

Wenn ich zu diesem Thema nochmals das Wort ergreife, geschieht es nicht, um den Versuch zu machen mich mit der Redaktion des „Vorwärts“ zu verständigen. Unsere Standpunkte gegenüber den französischen Dingen sind leider zu sehr verschieden, als daß ein solcher Versuch aussichtsreich wäre. Ich erwidere auch nicht, um den Eindruck des letzten Artikels des „Vorwärts“ zu verwischen; die Redaktion wird immer das letzte Wort behalten, ich darf aber so viel Selbstständigkeit bei den Genossen voraussetzen, daß sie umfänglich die Gründe beider Seiten prüfen und nicht durch diejenigen Argumente sich bestimmen lassen, die sie zuletzt gehört.

Aber ich möchte einige Punkte klarstellen, die der Mehrzahl der deutschen Genossen vielleicht nicht genauer bekannt sind.

Der „Vorwärts“ hat nicht, wie ich behaupte, die Spizelei abgelehnt; Jaurès hat die Praktiken des Hauptmanns Molin gemißbilligt. Das ist richtig und auch nicht richtig, wie man nimmt. Er hat sie mißbilligt, aber auch gerechtfertigt.

Im Anfang der Affäre, als der Kriegsminister André erklärte, er habe nichts von den Spizeleien gewußt, als die Ansicht bestand, durch die Opferung Molins das Ministerium zu retten, da mißbilligte Jaurès die Praktiken des Hauptmanns. Als sich aber herausstellte, daß André gelogen, daß er diese Praktiken gelobt und an ihnen Teil genommen, da entdeckte plötzlich Jaurès, sie seien durchaus nicht unanständig. In der „Humanität“ vom 1. November führte er aus, Molin habe allerdings dadurch gefehlt, daß er die Wichtigkeit seiner Rolle übertrieb, aber, fuhr er fort: „Molin seines Offiziersgrades zu entkleiden, wäre eine bedauerliche und unkluge Konzeption an die Panik, an den Schwund, der einen Augenblick lang die Kammer zu verwirren schien. Denn er hatte nichts Unehrenhaftes begangen, er hatte im Gegenteil seine Pflicht erfüllt, indem er dem Kriegsminister half, Erundigungen einzuziehen und so mit größerer Sicherheit in dem notwendigen Werk der republikanischen Wiederherstellung und Befestigung fortzufahren.“

Eine sonderbare Art, die Praktiken des Hauptmanns Molin zu mißbilligen! Man stellt, der „Vorwärts“ hat alle Ursache, meiner Darstellung vorzumerken, daß sie „das Verständnis der französischen Zustände unendlich erschwere“.

Den Widerspruch, in dem Jaurès sich bewegt, macht der „Vorwärts“ getreulich nach. Aber wenn jener einige Tage Zeit brauchte, um von der Mißbilligung zur Rechtfertigung zu kommen, so macht das der „Vorwärts“ viel länger ab. In demselben Artikel entwirrt er sich in der ersten Spalte über mich, weil ich ihm Rechtfertigung der politischen Spizelei vortraf, um in der zweiten Spalte dieselbe Spizelei mit einem Hinweis auf die französischen Verhältnisse zu rechtfertigen. Zuerst die Negation der Spizelei, dann die Negation der Negation. Auch eine Dialektik, aber keine marxistische.

Damit bin ich natürlich glänzend gefolgt.

Nur ein Trost bleibt mir in der Niederlage. Der „Vorwärts“ hatte erklärt, an sich seien Führungszettel, in denen Vermerkung über die politische Zuverlässigkeit der Offiziere niedergelegt seien, berechtigt. Ich hatte dem gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß auch nicht ein Parteigenosse diesen Satz unterschreiben werde, und das wird mir früher, als ich erwartet, vom „Vorwärts“ selbst bestätigt, da auch er selbst diesen Satz nun nicht mehr unterschreibt. In seiner Erwiderung erklärt er freilich, er halte seinen Satz über die Führungszettel aufrecht, aber dieser Satz hat plötzlich eine ganz andere Fassung erhalten. Es werden die Führungszettel nicht mehr an sich, sondern nur noch „unter Umständen, wie sie in Frankreich bestehen“, als berechtigt hingestellt. Das ist aber etwas ganz anderes. Ich hätte nie die Kühnheit gehabt, zu erwarten, kein einziger Parteigenosse werde die Führungszettel unter den besonderen Umständen Frankreichs für berechtigt halten, denn ich weiß leider nur zu gut, daß es eine ganze Reihe von Parteigenossen gibt, die Frankreich für ein Land halten, in dem alle Dinge so sehr auf den Kopf stehen, daß auch der Sozialismus sich dort nur dann behaupten könne, wenn er seine eigenen Grundsätze ebenfalls auf den Kopf stelle.

Welches sind aber diese „besonderen Umstände“, die in Frankreich die politische Spionage zu einer sozialistischen Regierungseinrichtung machen sollen? Sie sollen in der „Dinterlist“ der dortigen „Zeitung des Volkes“ bestehen, denen gegenüber meine „ethischen Anwendungen“ ein „politisches Verbrechen“ seien.

In der Tat, hätte ich nur „ethische Anwendungen“ vorgebracht, so besäße nicht sonst so ethischer „Vorwärts“ ein Recht, zu erklären, daß damit nichts bewiesen sei. Aber ich hatte die politische Spionage

vernunft mit dem Hinweis darauf, daß sie unnütz, ja schädlich sei. Ich hätte gezeigt, daß sie nicht imstande sei, den Charakter des Offizierskorps zu ändern und seine Gefährlichkeit für die Republik zu beschränken, so lange seine Privilegien bestehen bleiben, daß nur das Militärsystem helfen kann. Ist die Gefährlichkeit also unnütz, so wird ihre Anerkennung aber direkt gefährlich für uns, da sie sich schließlich immer wieder gegen uns richten wird, als der Klasse, welche jede Klassenherrschaft bedroht. Wir schmieden damit Waffen, die, mögen sie augenblicklich angewendet werden, wie sie wollen, schließlich sicher gegen uns gerichtet werden. Eine weiterführende Politik, die nicht von der Hand in den Mund lebt, darf auch unter den „besonderen Umständen Frankreichs“ nicht die politische Spizelei als legitime Waffe anerkennen.

Ueber alles das schweigt der „Vorwärts“.

Wer hat nicht Jaurès und mit ihm der „Vorwärts“ anerkannt, daß die Armee nicht so bleiben darf, wie sie ist; rühmen uns nicht beide das große Kulturwerk der „Demokratisierung der Armee“, das André begonnen?

„Kautsky überflieht“, entgegen der „Vorwärts“, daß die französische Heeresreform, so unzureichend sie für die Sozialdemokratie zunächst ist, den Anfang bedeutet einer Aufhebung des Klassencharakters des Offizierskorps und des Gegensatzes zwischen Armee und Volk. Bisher ist die Armee eine Macht gegen die bürgerliche Gewalt und gegen das Volk, aber die geplanten Reformen bedeuten den ersten Schritt — nicht mehr, aber auch nicht weniger —, die Armee unter die Zivilgewalt zu beugen. Bisher bildete der Generalstab eine Neben- und Ueberregierung, bereit zu Staatsstreich und chauvinistischen Abenteuer, jetzt soll er der Regierung untergeordnet werden. Diese doch nicht zu unterschätzende Frage steht in Frankreich zur Entscheidung.

In der Tat ein gewaltiges Werk. Wäre es nicht ein politisches Verbrechen, es durch „ethische Anwendungen“ zu hindern?

Sicher, wenn es wirklich in Frage stände. Aber leider handelt es sich um alle diese schönen Dinge bloß in der äppigen Phantasie unserer Genossen vom „Vorwärts“.

Man sehe sich seinen Artikel nur an; mühsam sucht er alle die geplanten und auch nicht geplanten „Heeresreformen“ zusammen, und was hat er uns zu zeigen? Jaurès Vorschlag — nicht Forderung oder Regierungsplan — die Gewährung von Freistellen in der Militärschule zu St. Cyr besser zu regeln und die Einpferdung der Offiziere an den Offiziersstellen aufzuheben. Dann noch die Vereinigung der Militärschulen mit den Universitäten, von der er selbst sagt, daß die „republikanische Majorität“ sie ablehnt. Das ist alles. Die Beseitigung der Kriegsgerichte erscheint ihm selbst hoffnungslos!

Und das nennt unser Zentralorgan die ersten Schritte, die die Armee unter die Zivilgewalt zu beugen, den Generalstab zu unterwerfen, wo doch an dem Wesen und der Macht des Offizierskorps nichts geändert wird.

Aber ist da nicht noch eine gewaltige Heeresreform zu nennen, die dem „Vorwärts“ besonders imponiert? In der Tat: Die Ergänzung eines Teiles der Offiziere aus den Unteroffizieren. Schon steht der „Vorwärts“ „eine große Anzahl der Vorgesetzten“ aus den „unteren Volksklassen stammen“, ein Hindernis, die Armee gegen „Väter und Mütter“ zu kommandieren.

Das Aufsteigen von Unteroffizieren in die Offiziersklasse ist indes keine Neuerung in der französischen Armee, sie besteht seit der französischen Revolution, es handelt sich hier also um kein neues Prinzip, sondern nur darum, ein paar Unteroffiziere mehr als bisher zu Offizieren zu machen. Das ist alles. Und darüber soll die Armee demokratisiert werden? Durch den bloßen Wechsel von ein paar Personen soll der Geist der Institution in sein Gegenteil verkehrt werden? Aber der Proletariat, der Offizier wird, hört auf, Proletariat zu sein und unterscheidet sich von seinen Kollegen oft nur noch dadurch, daß er Fortwärt ist, alle ihre Eigenschaften nachahmt und besonders hervorzutreten sucht.

Schulze-Dellich träumte ja auch von einer Sozialisierung des Kapitalismus durch Aufnahme einiger Proletarier in die Kapitalistenklasse. Diese Utopie wurde von der Sozialdemokratie mit Hohnlächeln aufgenommen. Nun aber will unser Zentralorgan die Armee demokratisieren durch Aufnahme einiger Unteroffiziere ins Offizierskorps. Das soll der erste Schritt sein, den Generalstab unter die Zivilgewalt zu beugen, Staatsstreich unmöglich zu machen! In Wirklichkeit zählte keine Armee mehr gewesene Proletarier im Offizierskorps, als die Napoleons I., wo sie bis zur Marschallswürde aufstiegen, während der Offizier gewordene Troupier heute meist als Leutnant den Rest seiner Tage beschleht; aber keine Armee hat leichter Staatsstreich gemacht und mehr die Zivilgewalt unter sich gebogen, als die des ersten Napoleon.

Die Institutionen muß man ändern, will man den Militarismus beugen, nicht einzelne Personen wechseln. Aber

an die Institutionen wagt das heutige Regime in Frankreich nicht zu rühren, es wagt nicht, dem Militarismus zu Leibe zu gehen, und weil es eine durchgreifende Reform weder will noch mag, den bestehenden Zustand aber unentzählich findet, mißt sich mit elendem Hülswerk ab, das es durch den hochtrabenden Namen „Demokratisierung der Armee“ auszuwaten sucht.

Aber nicht einmal in der Erneuerung des Personals wagt man dort einzugreifen, wo sie einigermaßen Erfolg versprache und als „erster Schritt“ zur Unterwerfung der Armee und ihres Generalstabs unter die Zivilgewalt betrachtet werden könnte: im Generalstab selbst. Das beweist erst jetzt wieder der Prozeß Dautriche, der einen neuen Sieg des Generalstabs darstellt.

Freilich, dessen Ueberlegenheit über die Zivilgewalt war schon damals entschieden, als diese am Ende der Dreihundert Jahre vor ihm zusammenbrach und ihm für seine Verbrechen Strafflosigkeit zusicherte. Sie hat gerade Menge genug, literale Leutnants geheim bespielen zu lassen und ihnen die Beförderung zu verlagern, wenn sie Verächtern geheiratet haben; aber sie wagt nicht, offen die überwiesenen Verbrecher des Generalstabs zur Verantwortung zu ziehen, sondern überläßt ihnen noch die höchsten Kommandostellen.

Alles das überflieht unser Zentralorgan, es sieht nur die geplanten winzigen Reformen, übertrifft ihre Bedeutung und kommt so dazu, uns die beginnende Demokratisierung der Armee anzupreisen, wo tatsächlich die Kapitulation der Zivilgewalt — den ministeriellen Sozialismus inbegriffen — vor dem Militarismus vorliegt. Die Spizelei ist nur ein Produkt der Schwäche, die dem Gegner hinterläßt einige Kadefische zu versehen sucht, dem sie von vorn nicht entgegenzutreten wagt.

Wenn ich von der Reformtätigkeit des Kabinetts Combes sprach, habe ich auch ganz andere Reformen im Auge gehabt, als seine „Armeereformen“.

Der „Vorwärts“ wird wieder meinen, diese Kritik sei „ungerecht und erbittert“, sie erschwere durch „maßlose Verzögerungen“ das Verständnis der französischen Zustände. Auch die sozialistischen Sozialdemokraten, und zwar nicht nur die ministeriellen, haben diese Vorgänge anders empfunden, als Kautsky!

Eben erst erscheint die erste Nummer von „La Vie Socialiste“, herausgegeben von Mitgliedern der Parti Socialiste Français (sogenannte Jaurèsisten), aber zum Teil nicht auf das Ministerium Combes eingeschworen. Da finden wir auch einen Artikel von Emil Duré über die parlamentarische Situation. Er lobte ganz die Wiedergabe, ich muß wegen Raumangel darauf verzichten, wie auf vieles andere, was noch zu sagen wäre, aber einige Zitate daraus werden zeigen, wie französische Sozialisten, die Jaurès nicht feindselig gegenüberstehen, „diese Vorgänge empfunden haben“. Es heißt da:

Wir anderen Sozialisten müssen gegen das Regime der gemeinen Führungslisten (notes) protestieren, möge es in der Armee, in der Universität, oder der ganzen Verwaltung sein. Unterwerfen treiben. Ehemals, unter dem „Großen Ministerium“ Gambetta, hatte Waldeck-Rousseau den Präfeuten den Auftrag gegeben, die Freunde der Regierung zu begünstigen. Die radikale Presse hatte eine heftige Polemik dagegen geführt. Man muß aber zugeben, daß heute die Dinge viel schlimmer liegen.

Wenn man sie einschuldigen will mit dem Recht der Wiederberufung, den alten Praktiken des Generalstabs, so mag das hingehen; sie preisen, verrät eine bedenkliche zärrische Besinnung. Uebrigens, werden die Offiziere, deren literale Besinnung man jetzt unterstreichen hat, nicht eines Tages um so rascher abancieren? Welch beunruhigende Unsicherheit herrscht nicht heute im Kriegsministerium, wo man einen Kameraden verdächtigt, weil seine Frau zur Waise geht, und ein hohes Kommando Herrn Beslin de Bourgoigne gibt, der den Landesverrat der Emigranten pries! Man würde sich dahin, daß niemand Offizier werden kann, der nicht Soldat gewesen, und die Junken werden schon etwas weniger zahlreich in der Armee werden. Man entwickelt nicht den demokratischen Geist, wenn man die nationalstischen Methoden eines entwürdigenden Spiegeltums anwendet, durch die nur Intriganten begünstigt und alle ehrlichen Naturen abgestoßen werden; man muß die Institutionen anpacken, will man wirklich nützlich wirken.

Man sieht, mein „politisches Verbrechen“, „ethischer Anwendung“ wird auch unter den Umständen, wie sie in Frankreich bestehen, von dortigen Sozialisten begangen — wenn sie nicht vom Ministerialismus hypnotisiert sind. Auch der „Vorwärts“ würde anders empfinden und urteilen, wäre er nicht für die „besonderen Umstände Frankreichs“ gar zu ministerialistisch.

Das Ministerium Combes war in Gefahr, das erklärt seine wie Jaurès Haltung; es war gefährdet nicht durch die Spizeleien seiner Gegner, sondern durch die eigenen Spizeleien, durch die Verachtung, die alle anständigen Menschen gegen die politische Spionage empfinden, eine Verachtung, welche die Waffe der Regierungsbegünstiger selbst teilen. Das Ministerium war verloren, wenn sich nicht ein

Vom Kulturwert der deutschen Schule.

Die Stimmen gegen die heutige Staatschule mehren sich auch im bürgerlichen Lager. Wir haben kürzlich die Schulreform des Jenerer Professors Klein einer Kritik unterzogen; heute möchten wir auf eine andere Broschüre über „den Kulturwert der deutschen Schule“ aufmerksam machen, die kürzlich bei E. Dieberich in Leipzig herauskam. Sie scheint uns in gleicher Weise beachtenswert.

Auch ihr Verfasser ist ein evangelischer Theologe, der bisherige Pfarrer und Ortschulinspektor Bonus in Großmudrow. Wir haben uns schon vor Jahren einmal mit ihm beschäftigt, als er als einer der ersten unter den Theologen, allerdings im Interesse der Religion, deren Beseitigung aus der Schule verlangte. Heute gehen seine Forderungen gegen und seine Kritiken an der Schule ganz erheblich weiter. In seine vorliegende Broschüre wirkt als eine sehr wichtige und umfassende, wenn auch etwas schwerfällige und geschnittenen Anklage gegen das heutige Schulsystem. Er läßt eigentlich nichts Gutes an ihm und spricht ihm jedenfalls allen Kulturwert ab.

Der Mann geht dabei von einem bisher sehr wenig beachteten Punkte aus. Er ist, was einem Theologen allerdings sehr nahe liegt, ein robuster Verteidiger dessen, was man die Phantasie im Menschen nennt. Er hält sie nicht nur für den wertvollsten Teil im Menschen, sondern auch für dessen alles entscheidenden. Was in ihr Tätigkeitsgebiet fällt, also Religion, Kunst, literar-ästhetisches Schaffen und Nachschaffen, ist schlechthin Hauptfache, alles andere, auch das Verstandesmäßige und vor allem das Technische, mehr oder weniger Nebenfache. Aber dieser durchaus einseitige und deshalb fehlerhafte Standpunkt war in diesem Falle von Vorteil. Er schärft dem Manne das Auge, um das heutige Schulsystem einer sehr selbständigen Betrachtung zu unterziehen. Dabei greift er vor allem das klassische Prinzip unserer höheren Schulen, die herrschende Unterrichtsmethode in den unteren Schulen sowie den Mißbrauch der Schule durch den Staat zum Zweck der Züchtung „gutgesinnter“ Bürger auf die schärfste an und glaubt, indem er die Wirkung dieser drei Faktoren aufzeigt, den Niedergang unseres deutschen Schulwesens erklärt zu haben. Uns will scheinen, daß es noch sehr viel andere Gründe dafür in Betracht zu ziehen gibt, vor allem diejenigen, die in unserer gesamten privatschulischen bestimmten Gesellschaftsordnung liegen. Doch kommt es weniger auf die erschöpfende Darlegung aller dieser Gründe, als auf die Tatsache an, daß hier ein Wissender jenen Niedergang überhaupt und rückhaltlos konstatiert, mit einem Beweismaterial, das so auch in unserer Presse bisher noch nicht vorgelegt worden ist. Man höre folgende Absätze & B. über die heutige Unterrichtsmethode:

„Nachdem der Lehrer sich mit den einzelnen . . . Kindern vertraut gemacht, stellt er nun auf sokratische Methode einmal fest, was an Erfahrungen in der Natur auf die Beschichte oder das Lied, das behandelt werden soll, das Kind bereits hat. Von da aus geht es vorbereitend auf die innere und äußere Situation des Lehrstüdes hin; möglichst alles in Frage und Antwort, damit in jedem Augenblick der Lehrer Herr aller Gedanken bleibt und alle Gedanken, die schweifen wollen, immer wieder abfangen und zurückleiten kann.“

Die so vorbereitete Stimmung soll nun nach der Meinung der Pädagogen die interessiertere Erwartung sein, geradezu eine Art Hunger und Vergehung der Unwissenheit, und wir zweifeln nicht, daß es, wenn auch nicht Schüler, so doch Lehrer gibt, welche eheilig glauben, daß sie mit dieser Methode dem Schüler nichts aufzupumpen, sondern seinen „Hunger“ geweckt haben. Nun folgt das Gedicht und dann — die eigentliche Arbeit.

Wieder muß nun der Schüler ganz von selbst und ohne jeden Zwang in Selbsttätigkeit alles das „herausfinden“, was der Lehrer an guten Lehren allerlei Art in dem Gedichte gefunden hat, „und wenn wir zu einem Resultat gelangt sind, dann folgt einer von den besseren Schülern das Ganze zusammen, und nun wird es in dieser Form eingepflegt“. Zuguterletzt kommt dann noch eine Zusammenstellung und Verknüpfung der auf diese Weise aus den einzelnen Lehrstücken frei gefundenen und dann eingepflegten Resultate zu einem zusammenfassenden „Sätzen“.

Wer nun, da immerfort betont wird, daß alles frei gefunden und ohne jeden Zwang in Selbsttätigkeit erarbeitet ist, doch noch Zwang sieht, dem ist eben nicht zu helfen. Das ist vielmehr gerade das Große an dieser modernen Pädagogik, daß es hier mit freiem Finden doch schließlich zu festen Resultaten und gar zu ganzen Systemen kommt!

Oder eine andere Charakteristik dieser Pädagogik:

„Die Peitsche und Zügelmethode des Körperlichen und geistigen Anstrens von hinten und der Verachtungen von vorne, — dieser Schrauben- und Jangengeist, der darin seinen Stolz setzt, Dinge aus den Schülern herauszufragen, die nie in ihnen waren, und sich deshalb genötigt sieht, die Antworten in die Fragen zu versetzen und sich und anderen etwas vorzumachen, — dieser „Anschauungsunterricht“, der alle Anschauung durch Begriffe erlegt und unter Begriffen erstickt, — diese Religionslehren, in deren Gemisch „sokratischer“ Luft kein Geheimnis mehr atmen kann, in denen alles Höchste und Beste platt gestragt und nicht mehr auf Hoffnung gesetzt wird; denn es muß alles „verstanden“ sein, und das von zwölfjährigen Kindern! — dieser Naturwissenschaftsunterricht, in dem die Kinder gewaltsam von der Natur entfernt werden, — diese altklassische Lektüre, in der die Klassiker als Beispielsammlungen zur Grammatik verhandelt werden, — dieses „Deutsch“, in dem

ein armes Gedicht solange erklärt wird, bis poetische Anschauung und künstlerische Empfindung zum Teufel sind, und die öde, graue Schulqual aus ihm herausgerast wie aus allem, was die Schule bisher angefoht hat; dieser umgekehrte König Midas, unter dessen Fingern alles Gold zu Staub wird.“

Eine Schilderung vom Gymnasium:

„Diese Zeit, in der Menschen, die aus eigenem Antriebe nie im Leben zwei Seiten Midas lesen würden, zwei Jahre lang Midas stümpern, weil — ja weil sie das Recht erheben müssen, auf irgend eine Weise, die mit der Midas nichts zu tun hat, ihr Brot zu verdienen! —

diese Zeit, in der das Lügen gelernt und täglich und reichlich geübt wird vom Ultimus bis zum Primus! diese Zeit, in der unter dem Tische der fingerfertige Betrug herumkriecht, während über den Tisch hin die gewöhnlichen Worte fließen: Odi profanum vulgus et arceo: ich hasse das gemeine Volk und halte es mir vom Leibe — jenes Volk nämlich, das nur aus Not betriegt, statt aus patriotischem Idealismus! Si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae: wenn der Erdrkreis schwankt und zerbricht, so werden die Trümmer einen Unerschrockenen — Herze, do hätte der Lehrer ihn beinah ertrapp! — Integer vitae scelerisque purus: wohl dem, der frei von Schuld und Fehle —

diese Zeit, in der achtzehn- bis zwanzigjährige Männer dumme Jungen heißen und sich und für ebrlos und rechtlos gelten und mit aufeinandergebissenen Zähnen alles über sich ergehen lassen: nur noch ein bißchen Geduld, nur noch ein bißchen weiter heucheln! bald wird kommen der Tag und die Freiheit! —

diese Zeit, aus deren Foller und Qual und sittlicher und seelischer Not der, welcher sie erlebt hat, seine nächtlichen Angstträume nährt! —

Ja, wir sind ein geduldiges Volk. Wir sind das Volk des praktischen Idealismus.“

Der Staat aber fördert diese ganze Methode, für die er durch seine Funktionäre den Lehrstoff passend verzeichnet:

„Die neue Pädagogik läßt kein Plätzen, kein Hälchen für eigene Gedanken und Gefühle frei. Ihr ganzer Unterricht verläuft gerade in einem fortwährenden Zurückholen und Einstampfen der freien Gedanken und Gefühle.“

Und dazu kommt nun, daß der Staat all diesem methodischen Zwang mit der roheren Gewalt der Gesetze erst die Möglichkeit gibt, sich auszuwirken. . . Und so kommen denn Bezirkschulinspektoren und Schulrat in regelmäßigen Abständen, um das Wachsen der guten Besinnung abzufragen, und von Rechts wegen soll der Ortschulinspektor diese große Beobachtungstätigkeit ins Wöchentliche und Tägliche hineinverleiten. Wenn dieses System sich programmäßig auswirken könnte, so müßte ein halbes Jahrhundert später das Volk wie eine einzige Armee von „Gutgesinnten“ dastehen, von Krüppeln, die zur Wahl marschierten ins Gardebataillon, um den Mann ihrer

Parlamentarier fand, der die Rühmlichkeit hatte, mit aller Leidenschaft, die einer großen Sache würdig ist, die unreinlichen Praktiken in ihr Gegenteil umzuwandeln. Das hat Jaurès geleistet. Er hat dadurch das Kabinett Combes gerettet, aber den Sozialismus kompromittiert. Und das ist es, was ich ihm und dem „Vorwärts“, der seine Argumentation annahm, verweise. Nicht seine Abstimmung — auch die revolutionären Sozialisten stimmten für das Ministerium und ich hätte es auch getan — sondern die Begründung seiner Abstimmung.

Mögl. daß das Ministerium nur durch diese Begründung zu retten war. Dann aber wäre sein Fall das kleinere Übel für uns gewesen. Denn die Verbekraftung des Sozialismus und seine Reinheit, das heißt unsere eigene Kraft, steht uns höher, als die Existenz eines Ministeriums, das doch nur eine bürgerliche Kraft darstellt.

S. Kautsky.

Genosse Kautsky erklärt den Versuch, sich mit uns zu verständigen, für aussichtslos. Das liegt aber nicht an uns. Was war Kautsky so oft Lehrer, daß wir ohne Ueberwindung anerkennen würden, wenn er uns eines Irrtums überführt. Aber — das ist das Bedauerliche — in dieser französischen Angelegenheit hat sich Kautsky die Scheuflappe so breit und so hoch vor die Augen gesetzt, daß er die Tatsachen nicht richtig zu erkennen vermag.

Kautsky appelliert an die Genossen, daß sie sich durch die zuletzt gehörten Worte nicht bestimmen lassen. Dieser Appell an das Selbstverständliche zeigt nur das sehr berechtigte Mißtrauen, das diesmal Kautsky selbst in die Wirkung seiner Darlegungen setzt. Wir könnten auf die nochmalige Replik vollständig verzichten, da unsere Auffassung in nichts widerlegt ist, wenn nicht Kautsky einige neue, den klaren Tatbestand verwirrende Irrtümer hinzugefügt hätte. Wir wollen so bündig als möglich diese Irrtümer feststellen.

1. In blindem Eifer scheut sich Kautsky nicht, seinem Parteigenossen Jaurès die niedrigste Charakterlosigkeit zu unterstellen, ohne die geringste Berechtigung. Er behauptet, der Kriegsminister André habe gelogen und Jaurès habe, als die Lüge aufgedeckt war, plötzlich die Haltung gewechselt und die zuvor mißbilligten unanständigen Praktiken der Spizelei nunmehr verherrlicht. Diese durchaus den Rationalisten nachgesprochenen Behauptungen sind gänzlich unrichtig. Der Pariser Korrespondent des „Vorwärts“, der auch für Kautsky nicht im Verdacht ministerialistischer Neigungen oder der Beschönigung von Jaurès' Charakterlosigkeit steht, hat nichts dergleichen berichtet, sondern das, was Kautsky den Beschäftigten in der Haltung Jaurès nennt, lediglich als die von Jaurès angeregte Taktik der Gegenoffensive, die vom ministeriellen Lager befolgt wurde, bezeichnet. (Siehe „Vorwärts“ Nr. 283.) In der Sitzung vom 28. Oktober wurde bekannt, daß der Hauptmann Rollin sich fortwährend an die Freimaurerloge gewandt hatte, um dort Auskünfte über Offiziere, ihre Gesinnungen und ihr privates Leben einzuholen. Diese verwerfliche Methode der Einholung solcher Mitteilungen kannte der Kriegsminister nicht. Er mißbilligte sie, Jaurès mißbilligte sie und die Regierung nahm eine Tagesordnung an, durch welche sie genehmigt wurde; Rollin wurde seines Postens im Ministerium entkleidet und zur Armee zurückgeschickt. Aber die Rationalisten und ihre Verbündeten wollten die berechtigte Empörung über die von Rollin betriebene Methode weiter ausnützen, um die Regierung zu stützen. Sie haben dabei auch in der Presse die Behauptung aufgestellt, der Kriegsminister habe die Unwahrheit gesagt, er habe den verwerflichen Verkehr mit der Loge veranlaßt oder gekannt. Hierfür ist jedoch von den Vertretern der Reaktion in der Deputiertenkammer nicht der geringste Beweis geführt worden. Von einem Wechsel der Haltung Jaurès infolge der Aufdeckung einer Lüge des Kriegsministers kann daher in keiner Weise geredet werden. Gegenüber dem siegesgewissen Ansturm der Reaktion forderte Jaurès die Unterscheidung zwischen den gemißbilligten Handlungen jenes Hauptmanns und den berechtigten Mitteln der Kontrolle. Auf Grund dieser Unterscheidung ergreift er die Offensive, ohne welche auch die Reformen, welche selbst Kautsky dem jetzigen Ministerium nicht aberkennt, verloren gewesen wären.

2. Unsere Neuerungen zur Spizelei verteidigt Kautsky also: Erst hätten wir die Spizelei gemißbilligt, um sie dann sogleich zu rechtfertigen; aber während wir das Verwerfliche früher „an sich“ gerechtfertigt hätten, wollten wir nun selbst diesen Satz nicht mehr unterschreiben und die Spizelei nur noch „unter Umständen, wie sie in Frankreich bestehen“, gelten lassen. Es ist keine geringe Exegese, die Kautsky hier vollbringt. Will denn Kautsky durchaus nicht verstehen, was gesagt ist? Es fiel uns natürlich niemals ein, die Spizelei, die wir gelobt, dann mit den besonderen französischen Umständen zu entschuldigen. Spizelei bedeutet alle Machenschaften der Ausbeutung und Bestimmungstriebe durch geheime Angebote. Dies Verfahren haben wir verurteilt, und zwar für jeden Fall. Was wir billigten, ist ein Verfahren, das mit Spizelei nichts gemein hat, nämlich die Annahme von Mitteilungen seitens der Präfekten und privater Personen über unberechtigte Zurücksetzungen von republikanisch gesinnten Offizieren durch die der Republik feindlichen Vorgesetzten. Solche Mitteilungen aufzunehmen, zu prüfen und, wenn Unrecht

geschah, Abhilfe zu treffen, — dies haben wir, so wenig wir es prinzipiell und für einen sozialdemokratischen Zustand der Dinge vertreten, als erlaubt und bei den Franzosen erfüllenden Kämpfen um die Armee als notwendig bezeichnet.

Dieselbe Ansicht ist von Jaurès vertreten worden. Es ist wahrlich ein tolles Stück, daß Kautsky gleichwohl noch immer davon reden kann, wir wollten „die politische Spionage zur sozialistischen Regierungseinrichtung“ machen, Jaurès habe „die unreinlichen Praktiken in ihr Gegenteil“ umgedreht und „den Sozialismus kompromittiert“. Kautsky erhebt hier ähnlich unberechtigte Anklagen, die unsere schlimmsten Gegner gegen die Gewerkschaften erheben, die man des Terrorismus beschuldigt, weil die organisierten Arbeiter nach Möglichkeit darauf dringen, daß ihre Arbeitskollegen der Organisation beitreten.

3. Zu der Frage der Armee reform bringt Kautsky kein neues Moment. Er wiederholt nur in allerlei Wendungen, wir hätten diese Reformen übermäßig gepriesen, wir ließen ihnen höchsttönende Namen usw. Man mag meinen, wir hätten in unserem ersten Artikel, der unter dem frischen Eindruck der überaus erregten Parlamentsdebatte und im Vergleich zu den Rückständigkeits der deutschen Heereszustände geschrieben wurde, einen Ton zu hoch gegriffen, — wir sind nicht die Rechtshaber, uns um Formalien zu streiten. Aber in der Sache haben wir ausdrücklich erklärt, daß vom Standpunkt der Sozialdemokratie diese Reformen durchaus unzureichend seien. Der Unterschied zwischen unserer Auffassung und der Kautsky's beruht nur darauf, daß er überhaupt keine klare Einschätzung derselben zu Stande bringt. Wir erkennen in diesen Reformen, so gering sie sein mögen, die Möglichkeit zur inneren Umgestaltung der Armee aus einer bolschevistischen und staatsfeindlichen Sondermacht in ein Instrument der Zivilgewalt, deren Zusammenlegung in Frankreich lediglich vom Volkswillen abhängt. Kautsky aber redet bald von winzigen Reformchen, bald verschwindet auch das winzige und das Verhalten der bürgerlichen Linken bedeutet ihm schließlich die Unterwerfung der Zivilgewalt unter den Militarismus. Dies sind Uebertreibungen und Widersprüche, die sich selbst richten. Wer sich Kautsky anvertraut, bleibt über die französischen Vorgänge völlig im Dunkeln. Nach ihm handelt es sich nur darum, daß einige Offiziere aus den Industrie- und Handelskreisen, obgleich diese Kreise keine militärischen Neigungen haben sollen, in die Armee Zutritt begehren, daß einige Unteroffiziere aus dem Volke Offiziere werden dürfen, die dann als Gardemus erst recht militaristisch sein werden. Wenn es so läge, so würden die bis zum körperlichen Angriff auf den Minister gestiegenen Wutanfälle der Reaktionsparteien vollständig unbegreiflich erscheinen. Nach Kautsky finden erregte Kämpfe statt, ohne daß überhaupt ein Kampfobjekt vorhanden wäre.

In Kautsky's Darlegungen kapituliert der gesunde Verstand vor der Befürchtung, es lömte durch nachdrückliches Eintreten aus für Reformen minderen Grades die sozialistische Idee geschmälert werden. Wir aber haben stärkeres Vertrauen in die sozialistische Idee und glauben allerdings, die französische Arbeiterklasse vermag, wenn die ersten Schritte getan sind, zu weiteren Schritten zu treiben.

So sehr wir entfernt sind, die Armee-Reform in Frankreich zu überschätzen, so sehr müssen wir die Beurteilung Kautsky's darüber zurückweisen.

Die Forderung der Beseitigung der Kriegsgerichte zunächst ist von den eigentlichen Regierungsparteien, den Radikalen, auf ihrem letzten Kongress in Toulouse erhoben worden, ein Verhalten, von dem bei uns die freisinnige Volkspartei weit entfernt ist.

Kautsky spricht von der „Aufnahme einiger Unteroffiziere in das Offizierskorps“, und er sagt, das sei auch bisher schon geschehen. Wie steht es damit in Wahrheit? Bisher kannte die französische Armee zwei Arten Offiziere: die aus der Schule von St. Cyr (zu vergleichen den deutschen Kadettenanstalten) und der polytechnischen Schule hervorgehenden, die als Leutnants in die Armee eintreten und bisher den Charakter der Armee als Hort der nationalitätsfeindlichen Reaktion bestimmten. Die zweite Klasse umfaßt diejenigen, welche als gewöhnliche Soldaten eintreten und nach Ableistung ihrer Dienstzeit und Erneuerung zum Unteroffizier auf besondere Ausbildungsschulen gehen, von wo aus sie als Offiziere eingereiht werden. Jetzt sind nach dem dem Senat vorgelegten Wehgesetz zwei Neuerungen beabsichtigt: Einmal sollen die Adjutants (Feldwebel), die im ganzen zehn Jahre vorwurfsfrei gedient haben, ohne weiteren Schulbesuch zu Offizieren befördert werden, und zwar soll jährlich ein Zehntel aller zu Befördernden aus dieser Kategorie hervorgehen; auch soll die Klasse der Adjutants die zu Befördernden selbst bezeichnen. Sodann ist die Bestimmung, deren endgültige Annahme allerdings noch zweifelhaft ist, vorgelesen, daß auch alle diejenigen, welche die Schule von St. Cyr oder die polytechnischen Schulen besuchen wollen, um Offizier zu werden, zuvor die allgemeine Dienstzeit von zwei Jahren in der Armee ableisten sollen.

Völlig übergeht Kautsky die Abschaffung des einjährig-freiwilligen-Privilegs. Es ist zweifellos, daß viele Mißstände im Heer sich vermindern müssen, wenn auch die Söhne der besitzenden Klasse der völlig gleichen Behandlung unterliegen wie

alle anderen. Welch eine Enttäuschung würde die deutsche Bourgeoisie mitamt ihrer „äußersten Linken“ ergreifen, wenn bei uns dieselbe Forderung durchgesetzt werden sollte! Im „Tag“ würdigte vor kurzem Generalmajor Stein diese Maßnahme wie folgt:

„... Andererseits bedeutet die zweijährige Dienstzeit in Frankreich die denkbar schärfste, rücksichtsloseste Durchföhrung des Grundgedahes der allgemeinen Wehrpflicht, wie sie kein anderes Land kennt. Jeder Franzose muß zukünftig gleichzeitig zwei Jahre unter den Fahnen stehen. ... Man sieht, daß das neue französische Wehgesetz nicht nur theoretisch, sondern auch tatsächlich den Grundgedah gleicher persönlicher Wehrpflicht ohne jede Einschränkung zur Geltung bringt. Daß damit auch eine bemerkenswerte soziale Gleichstellung herbeigeföhrt wird, was den Wehrdienst angeht, liegt auf der Hand. In Zukunft ist wirklich jeder Franzose auch in dieser Beziehung gleich vor dem Gesetze. ... Der Widerstand gegen die zweijährige Dienstzeit ging deshalb auch zum größten Teil von den privilegierten Klassen einschließlich der Aristokraten aus.“

Wenn alle jungen Leute zwei Jahre dienen müssen, so dürfte allerdings die Bewegung für die weitere allgemeine Wehrpflichtung der Dienstzeit, nach Friedrich Engels dem eigentlichen Weg zur sozialistischen Abrüstung, auch aus den Kreisen Unterstützung finden, die bisher die längste Dienstzeit als gut genug für das gewöhnliche Volk ansahen.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß in Frankreich auch für die Kavallerie der zweijährige Dienst zur Einführung gelangt.

Man mag solche Maßnahmen sehr gering einschätzen, und sie bedeuten, wie sich versteht, auch entfernt nicht die von uns angestrebte Aufhebung der stehenden Heere, aber sie dürften sich doch neben manchen Forderungen sehen lassen, die wir deutsche Sozialdemokraten im Reichstage zum Heeresetat in zunächst aussichtslosen Resolutionen erheben!

Das Beispiel des eingestellten Prozesses gegen die fälschenden Offiziere des Generalstabes, das Kautsky anführt, zeigt im Besonderen die Verfehltheit seines Urteils. Kautsky erhebt den Vorwurf, daß die Zivilgewalt nicht einmal wags, gegen die Generale vorzugehen, — derselbe Kautsky, welcher der Zivilgewalt die elementaren Mittel des Vorgehens vorenthält! Woher die Einstellung des Prozesses: dieselben Generale, die vor wenigen Monaten die Angeeschuldigten schwer belästeten, haben gerade in dem Augenblick, da der Kriegsminister zu stürzen schien, umgewandelt und günstiges Zeugnis abgelegt, auf Grund dessen die Einstellung der Anklagen nicht zu vermeiden war. Sie fürchteten die Rache einer neuen Regierung. Das sind abscheuliche Zustände in einer Armee, aber es sind die Zustände des kritischen Ueberganges. Sie zeigen, daß ein wirklicher Kampf um die Armee geführt wird, und welche Schwierigkeiten der bürgerlichen Gewalt im Wege stehen, ihn zu führen. Aber Kautsky sieht in diesem Kampfe nichts als ein wenig Konkurrenzstreit zwischen Personen, an dem das Proletariat kein Interesse habe.

5. Kautsky erklärt, er habe, als er von den Reformen, die die Regierung wolle, sprach, nicht an die Armee reformen gedacht, sondern an andere Reformen. Es ist interessant zu erfahren, daß Genosse Kautsky jetzt andere Reformen der bürgerlichen Regierung erheblich würdigt. Die revolutionären Sozialdemokraten, die jetzt für das Ministerium und den Kriegsminister stimmten, haben oft gegen dasselbe gestimmt, weil jene anderen Reformen, beispielsweise die sozialpolitischen, ihnen ungenügend und verfehlt erschienen.

6. Schließlich beharrt Kautsky bei dem Ratsschlage, daß für eine bürgerliche Regierung gestimmt werden solle, die jedoch als eine Regierung der größten Schuftigkeiten entlarvt sei. Kautsky verseye sich in die parlamentarische Wirklichkeit, um die Unmöglichkeit dieses Verfahrens zu erkennen. Der sozialdemokratische Redner erklärt: Ihr seid der Korruption sondergleichen überführt, Ihr seid Lügner, aber — wir stimmen für Euch. Einer solchen Regierung gegenüber, wie sie Kautsky kennzeichnet, könnte die Frage des kleineren Übels überhaupt nicht in Betracht kommen. Gerade da Kautsky die Haltung der bürgerlichen Radikalen gegenüber der Spizelei für vorzuziehlich hält, so hätte er diese Regierung zu Fall bringen müssen, um aus denselben Parteien eine Regierung von reinen Persönlichkeiten zustande zu bringen.

Tatsächlich aber haben die französischen Sozialdemokraten, und zwar die antiministeriellen, nicht das Unmögliche vollbracht, was Kautsky ihnen zumutet. Sie haben für die Regierung nicht um der „anderen Reformen“ willen gestimmt, sondern sie haben sich ausdrücklich für die „Mittel der regelmäßigen Kontrolle“ zum Schutze der Republikaner in der Armee erklärt. Diese entscheidende Tatsache muß allerdings Kautsky beharrlich übersehen, wenn er nicht den Irrtum seiner ganzen Stellungnahme in dieser Frage zugeben will!

Gewerkschaftliches.

Der Schriftführer.

Wir haben jetzt die Zeit der Generalversammlungen, in denen die Gewerkschaften resp. die Einzelzahlstellen die Wahl ihrer Vorstände vornehmen. In die Personenanfragen bei diesen hat sich natürlich eine Tageszeitung noch weniger einzumischen als dies etwa ein Podorgan tun dürfte, und doch stehen die Redaktionen beider Blätter mit einem der Vorstandsmitglieder, mit dem Schriftführer, in andauerndem Konner.

So mancher, der unter dem Beifall seiner Berufsgenossen schon berechtigte oder nicht berechtigte Beschwerden über die Redaktionsführung seines Partei- oder Gewerkschaftsorgans vortrug, hat in dem Augenblick wohl nicht überlegt, ob nicht vielleicht auch der Redakteur mindestens ebenso berechtigten Anlaß zur Klage hat.

Da wird geklagt über Streichungen. Vielfach handelt es sich ja dabei nur um eine Meinungsdivergenz über die Notwendigkeit und den Wert dieser oder jener Mitteilung; darin kann auch der Redakteur irren. Es kommt aber vor, daß derselbe ganze Satz wegen der Unfähigkeit der Schriftführer streichen muß, der sich so unklar ausdrückt, daß der Unsin — und sei das dahinter Verborgene noch so wichtig — unmöglich ins Blatt gelangen durfte. Geht auf diese Weise etwas verloren, dann trifft die Schuld den Schriftführer oder richtiger die Mitglieder der Organisation, welche einen Unfähigen auf diesen Posten stellten.

Nicht anders steht es vielfach bei Klagen darüber, daß der Bericht verspätet Aufnahme fand und ihm erst nachher eingelaufene Vorgezogen wurden. Der überlassene Redakteur speibiert natürlich als Futter für die Druckerei zunächst die druckreifen Berichte nach dem Seherjaal. Erst in einer stillen Stunde nimmt er sich die vor, die ihm wegen Stil und Orthographie einer besonderen Durcharbeituna bedürftig erscheinen. Hinterher klagt womöglich der Schriftführer, der sein Amt wegen mangelnder Fähigkeit lieber einem anderen überlassen sollte, über die durch ihn selbst verursachte späte Aufnahme.

Der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“, der uns zu diesem Thema angeregt hat, schreibt über die Frage: „Schon bei der Wahl wird wenig Rücksicht auf diesen Posten genommen. Der Mann braucht ja bloß niederzuschreiben, was in der Versammlung vorgekommen und das ist doch keine Kunst! Da die Mitglieder von der Arbeit eines Schriftführers eine rein mechanische Vorföhrungsweise haben, ist es ganz nebensächlich, wer mit diesem Amte betraut wird. Auf diese Weise werden Kollegen zu Schriftführern gewählt, denen jede Vorbildung dafür mangelt. Sie haben kein Augenmaß für das Wichtige und Unrichtige in ihren Berichten,

dividualität, Begabung, Gesinnung des Lehrers und erst recht des Schülers losgelöst ist, kann diesem ihrem Wesen nach lediglich technisches Können überliefern. Sie soll sich damit begnügen. In erster Linie also — und das könnte für die Volksschule überhaupt genügen (1) — Rechnen, Lesen, Schreiben, dazu Turnen und Handfertigkeitsunterricht, und wenn es durchaus sein muß, Vortragsbildung, d. h. logisch deutliches Sprechen. Auf den höheren Schulen fremde Sprachen. Sollen aber müssen aber Stoffe der Vaterlandskunde, Religion, Kunst geboten werden, so — jeder Gesinnungsunterricht dabei vermieden und im höchsten Maße ein freier Vortrag zugelassen werden. Wird er nicht verstanden, um so besser bleibt einzelnes, das die Phantasie beschäftigt, gut!

Wer aber das Gesinnungsbilden und Seele reichen nicht lassen kann, der sei verflucht.“

Von diesen Vorschlägen können die ersten zwei passieren; sie sind selbstverständlich. Dagegen fordert der vierte schärfsten Protest heraus. Denn er läuft tatsächlich auf eine Einschränkung des Schulunterrichts, freilich nicht bloß der Volks-, sondern aller Schulen hinaus, und kommt damit den Wünschen unserer ärgersten Volkseinde, der Agrarier, weit entgegen, denen die dämmlichen Arbeiter bekanntlich die liebsten sind. Dennoch muß man sich hüten, diesen Vorrat hier mit jenen Agrariern zu identifizieren. Seine Motive sind deutlich ganz andere als die jener. Während diese die Volksmassen möglichst zu lebendigen Maschinen entleeren wollen, will er gerade diesen Entleerungs- und Schablonisierungsprozeß, den er sich in unserem heutigen Schulbetrieb an unseren Kindern vollziehen sieht, verhindern. Doch aber der Mann dafür kein anderes Mittel als die Jurisdiktion des Schulunterrichts auf ein sehr früheres Stadium sieht, das ist das Charakteristische, das allgemeinere Bedeutung als Symptom hat. Es ist der Bankrott, das Eingeständnis der Unfähigkeit, die Schule aus den heutigen verfahrenen Zuständen endgültig und vollständig zu befreien. Es ist nur eine neue Form der Stellung, die viele der bürgerlichen Gesellschaft dem bestehenden Schulproblem gegenüber einnehmen. Entweder nach konservativ-nationalliberal-ultramontanem Rezept: Rückführung der Schule an ihre Stiefmutter, die Kirche! Oder nach nationalsozial-freisinnigen Vorschlägen: Verstaatlichung der Schule und damit Auslieferung derselben an ihren Stiefvater, den Klassenstaat! Oder endlich die Wiederkehr dieses Postors und seiner Gesinnungsfreunde: Aupatulation der Schule an Haupt und Gliedern!

Für uns Sozialdemokraten aber ist diese Professore nur ein neuer Beweis für unsere Pflicht, ein Schulprogramm zu schaffen, das Hörner und Zähne hat, das ein leuchtender Mittelpunkt wird, auf dem allein die Schule der Gegenwart sich hin entwickeln muß, wenn sie nicht noch weiter von dem bishigen Kulturwert einbüßen will, über das sie noch verfügt.

Schulgesinnung zu wählen und sich nach der Wahl vor Freude und Harmonie in den Armen zu liegen. Und es wäre dann auf dem Wege der völligen Freiheit erreicht, was man früher mit dem bösen Zwang der Inquisition und des Scheiterhaufens nicht zu erreichen vermochte, die absolut einheitliche und gute Gesinnung. Man brennt dann nicht mehr das Unpassende aus, sondern man metzet sich das „Boll“ von vornherein in die gewünschte Form. . . .

Endlich noch ein abschließendes und zusammenfassendes Urteil über diese Pädagogik:

„Wenn so erst die gesamte Mechanik des Willens- und sonstigen Geisteslebens bloßgelegt ist, so wird man damit an die Sebel alles menschlichen Geschehens gekommen sein. Wenn es in früheren Zeiten vom Genius hieß, er habe auf der Seele seines Volkes gespielt wie auf einer Harfe, so wird man auf die zweifelhafte und unberechenbare Kraft des Genius dann nicht mehr zu warten brauchen, sondern die Seele des Volkes liegt da wie das Geißel- und Pflücker der Lokomotive, und sobald königliches Ministerium Restrikt erläßt, so werden die bestimmten Schrauben angezogen oder gelöst, und wir fahren mit Wissenschaft und Dampf unter Ausbeutung aller dämpfenden Instinkte und unberechenbaren Veranlagungen in die sonnenerhellte Zukunft, in den Himmel auf Erden.“

Und damit genug der Zitate. Mögen Hochleute ihren Inhalt auf Nichtigkeit in einzelnen nachprüfen. Mögen sie dabei immerhin Uebertreibungen aufdecken. Das steht jedenfalls fest: hat der Mann mit den Angriffen und Anklagen in seiner Broschüre auch nur zur Hälfte recht, so bedeutet auch das schon den Bankrott des gesamten heutigen Schulwesens in bezug auf kulturelle Leistungen. Auch die deutsche Schule ist mit hineingezogen in die Delabence, die unsere bürgerliche Gesellschaft charakterisiert. Denn sie schafft das Gegenteil dessen, was sie schaffen soll: nicht Individualitäten, sondern Uniformitäten, nicht Persönlichkeiten, sondern Schablonenmenschen.

In den Schluss seiner Broschüre setzt der Vorrat auch ein Kapitel: Von der Rettung. Man könnte nach seinen vorangegangenen kräftigen und tapferen Ausführungen erwarten, daß er in diesem Schlusskapitel eine Art Schulprogramm entwickeln würde. Seine ganze Kritik drängt darauf hin. Aber hier versagt auch er. Nur vier einzelne, allerdings wieder sehr eigenartige Vorschläge macht er. Sie lauten:

1. Die Einsicht in das Wesen der herrschenden Pädagogik und in unseren toten Kulturzustand verbreiten.

2. Mit den, wie wir glauben, vielen und jedenfalls tüchtigsten Lehrern zusammengehen, die unter dem jetzigen System des geistigen Drills leiden.

3. In unseren Kindern die Energie der Notwehr stärken, selbst wenn man sie Faulheit nennen sollte.

4. Die Schule als Massenunterrichtsanstalt unter Staatszwang mit uniformen Lehrplänen, deren Inhalt also von Ju-

ganz abgesehen davon, daß sie ihrer Aufgabe als Interbreiten des geistigen Lebens eines Ortsvereins in keinem Falle gerecht werden. Fast allen Berichten merkt man an, daß sie in der Eile geschrieben sind, und daß der Verfasser bei ihrer Fertigstellung kaum einigens Interesse an den Tag gelegt haben kann. Oft mag man sich auch zu Hause mit den Streichungen der Redaktion hinarbeiten, selbst dann, wenn solche gar nicht vorgenommen worden sind. Und immer und immer wieder sieht man auf die Tatsache, daß der Bericht für den betreffenden Ort und diejenigen Mitglieder geschrieben ist, die zu faul sind, eine Versammlung zu besuchen. Dazu braucht man keine Berichterstattung."

Wir schließen uns dem völlig an. Der Bericht soll dazu dienen, den fernstehenden Lesern oder den Berufsangehörigen anderer Orte ein großzügiges Bild der Bewegung zu geben und eine geistige Verbindung der Einzelvereine herzustellen, nicht aber das Protokoll zu ersetzen. Deswegen gehört zu einem guten Schriftführer auch, daß er nicht nur technisch seiner Aufgabe gewachsen ist, sondern auch den weiten Blick besitzt, der ihn befähigt, Wesentliches und Unwesentliches von einander zu scheiden.

Berlin und Umgegend.

Die Aussperrung der Tischler.

Es ist wohl noch nie wegen so geringfügiger Forderungen ein langwieriger Kampf herausgebrochen worden, wie gegenwärtig in der Berliner Holzindustrie. Die Unternehmer haben diesen Kampf vom Jahre gebrochen. Daß sie es sind, die den Krieg begonnen haben, das gibt die „Nachzeitung“ ohne Umschweife zu. Die Unternehmer, welche die Forderung des Kampfes unternommen haben, suchen auch jetzt noch, wie sie es von Anfang an taten, ihre Gefolgschaft glauben zu machen, daß es sich um Sein oder Nichtsein der gesamten Berliner Möbelindustrie handle. Um dem von den Unternehmern angefangenen Kampfe einen Schein von Berechtigung zu geben, behauptet die „Nachzeitung“, die Arbeitgeber hätten den Kampf beginnen müssen, weil von den Arbeitern Forderungen erhoben und aufrecht erhalten wurden, deren Erfüllung notwendigerweise zum Niedergang und zum Ruin des ganzen Gewerbes führen müßten.

Diese unwahre Behauptung steht in jeder Nummer der „Nachzeitung“ und in jeder Versammlung der Unternehmer wieder, und deshalb sind wir gezwungen, immer von neuem wieder darauf hinzuweisen, daß diese Behauptung, mit der die führenden Unternehmer für ihre Pläne Stimmung machen wollen, in lächerlichem Widerspruch mit der Wahrheit steht. Wir widerholen also, was wir schon so oft sagten: Die Arbeiter fordern nichts anderes als die Sicherung ihres Durchschnittslohnes bei neuen Arbeiten, die in Accord angefertigt werden. Andere Forderungen sind nicht erhoben worden. Und diese einzige, getreu berechnete Forderung ist auch nur für einen Teil der Möbelwerkstätten erhoben worden, nämlich für die Betriebe, welche in kurzen Zwischenräumen neue Muster anfertigen lassen, deren Accordpreis nicht von vornherein festgesetzt werden kann.

Ist das nun eine Forderung, deren Erfüllung — wie die „Nachzeitung“ schreibt — „notwendig zum Niedergang und zum Ruin des ganzen Gewerbes führen muß“?

Die Antwort auf diese Frage gibt uns die „Nachzeitung“ selbst. Wenige Zeilen nach der geschilderten Behauptung vom Ruin des Gewerbes schreibt die „Nachzeitung“, „daß sich hinter dem harmlosen Aussperrungsstreik der Forderung auf Lohnsicherung bei neuen Mustern weit mehr verbirgt“.

Die „Nachzeitung“ gibt also zu, daß die Forderung auf Lohnsicherung bei neuen Mustern harmlos ist. Sie nennt diese harmlose Forderung aber ein Aussperrungsstreik, hinter dem sich in Wirklichkeit weit mehr verbirgt. Was für fürchterliche Dinge sich eigentlich hinter dem „harmlosen Aussperrungsstreik“ verbergen, danach sucht man vergebens in der „Nachzeitung“. Ebenfalls führt das Blatt den Nachweis, daß die Arbeiter ihre Forderung nur als Aussperrungsstreik für andere Zwecke benutzen. Das Blatt kann natürlich einen solchen Nachweis nicht führen, weil es sich auf Seite der Arbeiter um nichts anderes handelt und nie um etwas anderes gehandelt hat, als daß sie ihren Lohn auch dann erhalten, wenn der Accordpreis eines neuen Modells so niedrig angelegt war, daß ein fleißiger Arbeiter seinen Lohn nicht dabei verdienen konnte.

An dieser Tatsache können alle Verdunkelungsversuche der führenden Arbeitgeber und ihrer Organe nichts ändern.

Im Zusammenhang mit diesen Darlegungen verdient eine Ausfertigung hervorgehoben zu werden, die Glöde als Bevollmächtigter des Holzarbeiterverbandes am Donnerstag in der Vertrauensmännerversammlung machte.

Die Tischlermeister in Görlitz haben nämlich, wie die „Nachzeitung“ mitteilt, einen Vertrag mit den Arbeitern geschlossen, der folgenden Passus enthält:

„Neue Arbeiten werden im Verhältnis der bereits bestehenden Accorde festgesetzt. Arbeiten, welche mit vorhandenen, bereits veraccordierten Sachen nicht zu vergleichen sind, werden auf Lohn gemacht, sofern eine Verständigung über den Accordpreis nicht erzielt werden kann.“

Die „Nachzeitung“ bemerkt hierzu: Dieser Passus, derselbe der in dem Betriebe des Herrn Kummel in Berlin auf Grund einer Vereinbarung seit etwa einem Jahre besteht, sei von den Berliner Tischlergesellen abgelehnt worden und das sei der Grund der Aussperrung.

Glöde bezeichnet diese Behauptung als unrichtig. Er sagte, die Kummelsche Vereinbarung sei gar nicht Gegenstand der Verhandlungen, welche vor der Aussperrung mit den Vertretern der Arbeitgeber stattfanden, gewesen. Es könne also gar keine Rede davon sein, daß die Arbeiter diesen Passus abgelehnt hätten. Er, Glöde, habe sogar im Laufe der Verhandlungen bemerkt, daß eine Verständigung auf Grund der Kummelschen Vereinbarung möglich sei, vorausgesetzt, daß diese Vereinbarung von den Arbeitgebern ohne Winkelzüge angewandt werde, was im Kummelschen Betriebe leider nicht der Fall sei. — Als dann, nachdem die Aussperrung bereits begonnen hatte, eine Unterredung stattfand zwischen dem Obermeister Rahard und dem Verbandsvorsitzenden Mohr-Stuttgart, Glöde und anderen Verbandsvorstehern, da habe Herr Rahard gesagt: Jetzt könne nicht mehr auf Grund der Forderung einer Lohngarantie von 90 Proz. (dem derzeitigen Angebot der Unternehmer), sondern nur auf der Grundlage der Kummelschen Vereinbarung verhandelt werden. Wieder habe sich Glöde unter der obigen Voraussetzung damit einverstanden erklärt. Herr Rahard habe am zweiten Tage nach dieser Unterredung Herrn Mohr wegen weiterer Verhandlungen an Herrn Plathen gewiesen, dieser habe aber Herrn Mohr auf telephonische Anfrage geantwortet: Wenn die Berliner Verwaltung nicht die Ermächtigung der Vertrauensmännerversammlung habe, endgültig Vereinbarungen mit ihnen treffen zu können, wäre alles Verhandeln zwecklos.

Die Verhandlungen sind also durch den Vertreter der Arbeitgeber abgebrochen worden, und der bereits begonnene Kampf nahm seinen Fortgang.

Man sieht hieraus, mit welchen Mitteln die „Nachzeitung“ operiert, um bei ihren Lesern Stimmung zu machen für den von den Führern der Unternehmer vom Jahre gebrochenen Kampf. Man sieht aber auch, daß die Vertreter der Arbeiter, so lange die Verhandlungen fortwähren, jederzeit zu einer billigen Verständigung mit den Arbeitgebern bereit waren. Obgleich der jetzige Kampf den Arbeitern noch keinen Schaden zugefügt hat, glauben wir doch annehmen zu können, daß sie auch jetzt noch bereit sind, sich auf einer annehmbaren Grundlage mit den Unternehmern zu verständigen. Wenn aber die Führer der Unternehmer, wie es den Anschein hat, die unbedeutende und selbstverständliche Forderung nur als Ausschüßel für den Vernichtungskampf gegen den Holzarbeiterverband benutzen wollen, dann freilich gibt es keinen Frieden, ehe dieser

Kampf nicht zugunsten der einen oder anderen Seite entschieden ist. Ueber Forderungen, welche die Lohn- und Arbeitsbedingungen betreffen, lassen die Arbeiter jederzeit mit sich reden. Dagegen weichen sie keinen Schritt zurück, wenn der Gegner die Organisation der Arbeiter zur Einflußlosigkeit und Bedeutungslosigkeit herabdrücken will. Wenn dies das Ziel des Kampfes der Unternehmer ist, dann seien die Arbeiter alles daran, um den Gegner abzuwehren. Wenn es die Erhaltung der Organisation, die Abwehr von Angriffen auf die Gewerkschaft gilt, dann handelt es sich für die Arbeiter um eine Lebensfrage, und in solchem Falle ist ihnen kein Opfer zu schwer, um den Kampf unter Anspannung aller Kräfte bis zum siegreichen Ende zu führen. Daß der Holzarbeiter-Verband bereit ist, den Kampf, wenn es sein muß, in dieser Weise zu führen, das haben die einmütig und mit Begeisterung gefassten Beschlüsse der letzten Vertrauensmännerversammlung bewiesen. Wenn die Führer der Holzindustriellen es denn wirklich bis zum äußersten treiben wollen, dann haben sie nicht nur mit dem Holzarbeiter-Verband, sondern mit der gesamten Arbeiterschaft zu rechnen, und diese hält den Kampf doch länger aus als die Holzindustriellen. Die Tischlermeister aber, von denen ein großer Teil doch auch nur wirtschaftlich schwach ist, können sich dann bei ihren Führern bedanken, wenn ihre Existenz durch die Hartnäckigkeit dieser Führer vernichtet, und das eingetreten ist, was angeblich durch die Forderungen der Arbeiter herbeigeführt werden soll: der Ruin der Berliner Möbelindustrie.

Die vom Holzarbeiter-Verband völlig lahmgelegten „Aus-sperrter“ finden die Totalsperrter, die ihnen doch nach der Scharfmachertheorie gerade angenehm sein sollte, recht unbequem und ver-suchen, auswärts Streikarbeit anfertigen zu lassen. So hat die Firma Pfaff gehobelt und geschnittenes Holz nach Magdeburg verladen lassen. In Betracht kommen die Firmen R. Wolff, W. Dittmar, G. Lang und Berger. Die Magdeburger Tischler sind jedoch nicht geneigt, ihren aus Pfaff geworfenen Berliner Kollegen durch Streikarbeit in den Rücken zu fallen.

Die Zahl der ausgesperrten Tischler hat sich gestern um 31 vermehrt, 7 neue Betriebe haben sich mit einigen Arbeitern zum erstenmal an der Aussperrung beteiligt. Auf der anderen Seite fehlt der Holzarbeiter-Verband seine bisherige Taktik fort, und beantwortet die Aussperrungen mit neuen Arbeitsniederlegungen, die sich jetzt hauptsächlich auf die Bauhilfsarbeiten erstrecken. Gestern abend haben in dem Betriebe von Emmelsh, wo die Lohnarbeiter schon vor einigen Tagen in den Streik eintraten, auch die Accordarbeiter die Arbeit niedergelegt. Ferner erfolgte gestern in den Bauwerkstätten von Herrmann, Trappel, Bedem und Hegelmann die einmütige Arbeitsniederlegung. Bauhilfsleiter Müller, der seinerzeit gegen den Beschluß seiner Organisation verhielt, indem er streikende Arbeiter aus Bremen einstellte, hatte jetzt als einer der ersten seiner Branche an der Aussperrung teilgenommen. Nachdem darauf auch die nicht ausgesperrten Tischler seines Betriebes die Arbeit niedergelegt haben, sind ihnen gestern auch die Einleger gefolgt. — In der Möbel-tischlerei von Mansburg u. Schnabel bestand schon vor der Aussperrung die Lohngarantie bei neuen Arbeiten. Jetzt sollten sich die Arbeiter durch Unterschrift mit der Aufhebung der Lohngarantie einverstanden erklären. Das thaten sie aber nicht, sie legten vielmehr die Arbeit nieder.

Schließlich sei noch mitgeteilt, daß es die Präzerei von Ebiß übernommen hat, mit ihrem Fuhrwerk Streikarbeit der Tischlerei von Jaroski zu arbeitswilligen Kleinmeistern zu befördern.

Streikbrecher gesucht. Durch Inserate in hiesigen Zeitungen wurden Tischler gesucht, die sich Köpferstr. 36 melden sollten. Ein Arbeitssucher, der sich dahin wandte, erhielt die Adresse einer Kofferfabrik in der Admiralstraße. Der Geschäftsinhaber teilte dem Arbeitssuchenden mit, daß er als Klaviaturarbeiter angelernt werden könne, das heißt also, der Arbeiter sollte als Streikbrecher eingestellt werden. Natürlich verächtete er auf solche Beschäftigung. Reflektanten auf Zeitungsinserten mögen also bei ihren Verwendungen vorsichtig sein.

Uegen den neuen Tarif der Bauanschläger, der kürzlich zwischen den Arbeitgebern und der Bauanschläger-Sektion des Metallarbeiter-Verbandes abgeschlossen worden ist, protestierte der Verein der Bauanschläger in seiner Versammlung am Freitag. Bemängelt wurde die Wichtigkeit der Angelegenheit seitens der Meister und die Ignorierung des Vereins durch den Metallarbeiter-Verband. Die Redner betonten: Wenn die Vereinler auch nur eine kleine Gruppe der Bauanschläger seien (etwa 100 gegen 700 dem Verbande angehörende), so hätten sie doch keine Ursache, hinter dem Metallarbeiter-Verbande herzulauern; wohl aber wäre es Pflicht des Verbandes gewesen, mit dem Verein Hand in Hand zu gehen; dann wäre der Tarif auch besser geworden. Jetzt will der Vorstand des Vereins versuchen, in der gemeinschaftlichen Sitzung mit der Meisterkommission am nächsten Mittwoch den Tarif umzustossen, obwohl wenig Aussicht dazu vorhanden sei. — Bemerkte sei, daß diese Gruppe es seinerzeit abgelehnt hatte, mit dem Gros der Bauanschläger in den Metallarbeiter-Verband überzutreten, vielmehr als Sonderorganisation bestehen blieb. In den Versammlungen der Verbands-Sektion wurde vielfach Klage darüber geführt, daß sich die Arbeitgeber bei den Tarifverhandlungen immer auf diesen kleinen Verein beriefen, dessen Mitglieder in ihren Forderungen „viel mäßiger“ seien als die Mitglieder der Verbands-Sektion, die stets „bis in die Puppen hinein“ gefordert hätten. Die Sektionsleitung sprach es denn auch wiederholt aus, das Gros der Bauanschläger müsse sich doch wohl oder übel mit den an sich nur wenig befriedigenden Bestimmungen des neuen Tarifs begnügen, weil man nicht sicher sei, ob die Vereinler im Falle eines Streiks nicht etwa Arbeitswilligendienste verrichten würden.

Der Müllkrieger-Streik ist teilweise beendet, und zwar mit einem schönen Erfolge für die Streikenden. Wie wir bereits gestern berichteten, hatte sich die Wirtschaftsgenossenschaft als Hauptunternehmer in der Müllabfuhr zu erneuten Verhandlungen mit ihren Ausständigen bereit gefunden, jedoch war es wegen des Lohnsages, der das neue Abfuhrsystem betraf, zu einer definitiven Einigung noch nicht gekommen. Nachdem die Streikenden ihre bezügliche Forderung alsdann noch etwas reduziert hatten, gleichzeitig aber auch betonten, daß ihrerseits damit die äußerste Grenze des Entgegenkommens gegeben sei, hat die Wirtschaftsgenossenschaft die Forderungen nimmend anerkannt. Während der Lohn vor dem Streik für Aufseher 30 M. und für Schaffner 27 M. pro Woche betrug, erhalten sie von jetzt ab bei dem alten Wessellastensystem 33 resp. 30 M., und bei dem neuen Staubschugensystem 37,50 resp. 34,50 M. Alle übrigen Forderungen betreffend den Anfall der Arbeitszeit, Regelung der Rastenzahl und Anerkennung einer Beschwerdekommission sind ebenfalls bewilligt. Außerdem soll die Wieder-einstellung der entlassenen Bahnarbeiter erfolgen und für diese Kategorie der Wochenlohn von 26 resp. 27 M. gezahlt werden. Die zweijährige Vertragsdauer ist im beiderseitigen Einverständnis nicht festgelegt, doch hat sich die Direktion ehrenwörtlich zur Innehaltung der neuen Bedingungen verpflichtet. Sämtliche Streikenden werden wieder eingestellt; Maßregelungen dürfen nicht erfolgen. Auf Grund dieser Abmachungen wird die Arbeit am Montag in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Was nun die Aussperrung bei den Firmen G. und O. Scheller und der Berliner Abfuhrgesellschaft, sowie den Streik bei der Charlottenburger Abfuhrgesellschaft anbetrifft, so ist dort bislang noch keine Einigung erfolgt. In der gestrigen Streikversammlung wurde aber ausdrücklich betont, daß wenn diese Firmen jetzt nicht auch eine Verständigung herbeiführen, dann die Arbeiter der Wirtschaftsgenossenschaft auch die ihnen übertragene

Abfuhr des Mülls bei den Kunden jener Firmen mitbesorgen sollen. Wenn dadurch der Wirtschaftsgenossenschaft die Kunden der Herren Schapperer zugeführt und letztere infolgedessen ruiniert werden, so haben sie sich dieses Schicksal eben selbst zuzuschreiben. —

Der Müllkriegerstreik bei der Wirtschaftsgenossenschaft war einer der bestorganisierten Streiks der letzten Zeit. Einmütig wurde die Arbeit niedergelegt; nicht ein Mann wurde abtrünnig. So sehr sich die Genossenschaft auch Mühe gab und so enorme Kosten sie auch aufwandte, ihren Betrieb mit Hilfe von anfassigen und importierten Arbeitswilligen unter denkbar größtem polizeilicher Schutz aufrechtzuerhalten — es gelang ihr nicht. Der größte Teil der Arbeitswilligen wurde von der Organisation aufgefunden und nach der Heimat zurückgeführt, der andere Teil aber vermochte die Arbeit nicht entfernt zu bewältigen. Berlin war zusehends „vermüllt“; die Streikenden werden daher jetzt auch genug zu tun haben die „Müllnot“ wieder zu beseitigen. Die Führung des „Müllkrieges“ war ein Meisterstück des Transportarbeiter-Verbandes.

Der paritätische Arbeitsnachweis der Glaser wird nun von fast allen Firmen anerkannt. Nur einzelne kleinere bedeutungslose Firmen haben bisher die Unterschrift nicht geleistet. Auch die Firma Schulze u. Jost, Lindenstr. 101/102, deren Inhaber Herr G. Jost, der Obermeister der Berliner Glaser-Zunft ist, hat unterzeichnet.

Deutsches Reich.

Tarifabschlüsse für Rotendrucker. Die Rotendrucker der Firma Röber in Leipzig kündigten wegen fortgesetzter Preisdifferenzen in der Accordarbeit. Es kam zu einem Vergleich dahin, daß bei Accordarbeit ein Mindestverdienst von 22 M. pro Woche garantiert wurde, welcher bei weniger Verdienst als Mindestsatz zu zahlen ist. Im Anschluß an diese Regelung fand am 1. November im Buchgewerbehaus zu Leipzig eine Tarifverhandlung statt, an welcher je drei Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Beisein des Verbandsvorsitzenden Sillier-Berlin teilnahmen. Tariflich festgelegt wurde: Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 Stunden, Ueberstunden werden mit 25 Prozent Zuschlag gezahlt und bei Stückerarbeit pro Stunde 15 Pf. extra. Sonntagsarbeit darf nicht stattfinden. Mindestlohn im ersten Jahre nach der Lehrzeit 20 M., im zweiten 21 M. und im dritten Jahre 24 M. pro Woche; später nach Leistung mehr. Alle geschlichen, ungeschlichen und vom Gehalt angeordneten Feiertage sind zu bezahlen. Als Lehrlingsziffer wurde festgelegt: bei 1—4 Gehältern 1 Lehrling, bei 5—8 Geh. 2 Lehrl., bei 9—12 Geh. 3 Lehrl., bei 13—16 Geh. 4 Lehrl. Je größerer Firmen soll auf je 6 Gehältern 1 Lehrling entfallen. Lehrzeit 4 Jahre. Die vorhandene Accordarbeit soll später geregelt oder eventuell ganz abgeschafft werden. Zur Durchführung und Bewachung dieses Tarifes wurde eine Tarifkommission von je drei Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingesetzt. Der Tarif selbst tritt am 15. November 1904 in Kraft und hat Gültigkeit bis 31. Dezember 1906. Derselbe soll jedoch so lange weiter Kraft gewinnen, als nicht inzwischen ein allgemeiner Tarif für das ganze Lithographie- und Steindruckgewerbe abgeschlossen wird.

Ausland.

Der Streit der niederländischen Glasbläser. Die Verhandlungen, die am Donnerstag mit den Unternehmern gepflogen wurden, sind ergebnislos verlaufen. Auf die erste Forderung der Streikenden, Anerkennung ihrer Organisation, erklärten die Unternehmer, erst dann antworten zu können, wenn ihnen vorher eine schriftliche Aufklärung über die eigentliche Bedeutung dieser Forderung zugeht. Die zweite Forderung, Beibehaltung der alten Accordlöhne, lehnten sie rundweg ab, wollten die Vertreter der Arbeiter keine Einsicht in ihre Widergesinnung, weil das in Delft schon erlaubt worden sei. Nur das Zugeständnis wollten sie machen, daß die für Gewährung von Prämien festgesetzte Zahl bei runden Flaschen um 60 vermindert wird, doch wollten sie auch dies Zugeständnis zurückziehen, falls die Arbeit bis Dienstag nicht wieder aufgenommen wird.

Wie aus Schiedam gemeldet wird, haben die Streikenden dort dies Angebot bereits abgelehnt und zwar, ohne daß sie es für nötig erachteten, darüber abzustimmen. Daß auch von den anderen Streikorten dies Angebot der Unternehmer ebenfalls für unannehmbar erklärt wird, ist bei der entscheidenden Haltung, die die Streikenden bisher bewiesen haben, vorauszusehen. Daß sie trotz der religiösen Gegensätze in ihren Organisationen so fest zusammenhalten, ist ein Zeichen dafür, wie ernst es ihnen mit ihrem Kampfe gegen die Lohnherabsetzungen ist. Welche Macht diese Gegensätze noch haben, beweist der Umstand, daß man sich nicht damit begnügt, eine neutrale, eine calvinistische und eine katholische Organisation zu haben, sondern nun auch noch eine zwinglianisch reformierte Organisation gegründet hat. „Het Volk“ sieht es sogar als „sicher“ an, daß nächsten auch die lutherischen Glasbläser sich auf ihren alleinigen Glauben besinnen und sich eine dementsprechende Organisation schaffen werden. — Es wird noch gemeldet, daß nun drei Arbeitssuchern in Dordrecht, Delft und Schiedam gemeinsam ihre Vermittlung der Unternehmer-Organisation und dem Glasbläser-Verband angeboten haben.

Gerichts-Zeitung.

Generalsstreik und Versammlungsverbot. Bekanntlich sucht man in unserem Vaterlande allenthalben mit Hilfe der allgemeinen politischen Befugnisse (Schutz des Publikums usw.) die Anarchisten-Versammlungen zu verhindern, indem man sie „vorbeugend“ verbietet. Nun hat aber im März dieses Jahres das Ober-Verwaltungsgericht in Berlin in solches Verbot aufgehoben und erklärt, auch auf Anarchisten-Versammlungen finde sein Grundgesetz Anwendung, wonach das preussische Vereinsgesetz der Polizeiklausel des § 10 II. 17 Allgemeinen Landrechts vorgehe und wonach dasselbe Gesetz mangels einer entsprechenden Bestimmung nicht zulasse, Versammlungen in geschlossenen Räumen deshalb zu verbieten, weil die Polizei Ausschreitungen der zur Versammlung Zusammengetretenen befürchte. Andererseits sprach aber damals dasselbe höchste Gericht in der Begründung aus, daß allerdings nur Versammlungen „ohne strafgesetzwidrigen Zweck“ gestattet seien.

Diese Rebenbemerkung machte sich nunmehr die Polizei an verschiedenen Orten (Magdeburg, Berlin usw.) zunutze. In Berlin wurde die von den Anarchisten zum 1. Mai einberufene Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Bedeutung des 1. Mai“ verboten, weil sie strafgesetzwidrigen Zweck habe dienen sollen, indem sie faktisch bestimmt gewesen sei, die Frage des Generalstreiks vom anarchistischen Standpunkt aus zu erörtern und zu verbreiten.

Nach vergeblicher Beschwerden des Einberufers Wisk Nagte dieser gegen den Oberpräsidenten. Dieser nahm in seiner Lagebeantwortung zunächst Bezug auf die rote Nummer des anarchistischen „Freien Arbeiter“. Darin wird die Maßfeier ein „Fest des Generalstreiks“ genannt. Dann habe der für die verbotene Versammlung als Referent vorgesehene Schriftsteller Wiskham in einer Gewerkschaftsverammlung (Kaufleute) als Disziplinierungsredner den 1. Mai nach Angriffen auf die Sozialdemokratie eine Vorübung des Generalstreiks genannt. Das beweise, daß in Wirklichkeit der Generalsstreik im anarchistischen Sinne in der verbotenen Versammlung habe erörtert und empfohlen werden sollen.

Rechtsanwalt Viktor Frankl vertat den Kläger in der Verhandlung vom 11. November. Er legte dar, daß jeder Nachweis dafür fehle, daß der Generalsstreik habe empfohlen werden sollen. Vermutungen könnten doch nicht maßgebend sein. Dann suchte er aber auch nachzuweisen, daß die Erörterung und Empfehlung des Generalsstreiks nichts Strafgesetzwidrigen sei. Ein Generalsstreik sei doch nur die Summierung vieler Streiks, die an sich gesetzlich gestattet seien.

Das Ober-Verwaltungsgericht gab dem Antrag des Anwaltssuchers statt, und erklärte das Verbot für unbeschäftigt. Es sei nicht feststellbar gewesen, daß man mit der Einberufung der Versammlung einen strafgesetzwidrigen Zweck verfolgte. Es wäre ein solcher Zweck auch dann nicht anzunehmen, wenn bezweckt worden wäre, in der Versammlung den Generalsstreik zu empfehlen.

A. JANDORF & Co

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE-STR. 1/2
Am Bülcherplatz

GROSSE FRANKFURTER STR. 113
Ecke Andreas-Strasse

BRUNNEN-STR. 19/21
Ecke Veteranen-Strasse

Unsere

Puppen- und Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet.

Von Montag 14. November bis Sonnabend 19. November soweit der Vorrat reicht.



Puppenwagen mit Puppe 95 Pf.



Leiterwagen mit Pferd 95 Pf.

Puppen-Köpfe Bleiquit	20, 28, 40 Pf.
Puppen-Köpfe Blech	48, 65, 75 Pf.
Puppen-Köpfe Celluloid	48, 65, 75 Pf.
Puppen-Bälge Lederbezug	48, 65, 70 Pf.
Puppen-Bälge Stoffbezug	20, 25, 30 Pf.
Gekleidete Puppen	25, 48, 95 Pf.
Ungekleidete Puppen ca. 46 ctm lang	95 Pf.
Ungekleidete Puppen ca. 60 ctm lang	2.75 M.
Werf-Puppen mit Celluloid- oder Blechkopf	85 Pf.
Gummipuppen	48, 95 Pf.
Postwagen mit Pferd	85 Pf.
Kaffee-Service für Kinder, mit 2 Tassen	40 Pf.
Kaffee-Service mit 4 Tassen und Tablet	85 Pf.
Eisenbahn mit doppeltem Geleis	2.85, 3.85 M.
Hochbahn	2.85 M.

Celluloidpuppen	48, 95, 1.50 M.
Puppen-Hüte	10, 18, 25 Pf.
Puppen-Arme	10, 15, 20 Pf.
Puppen-Perrücken	25, 35, 45 Pf.
Puppen-Stuben	95 Pf. 1.25 M.
Puppen-Küchen	48, 95 Pf.
Puppen-Wagen	2.85, 3.50 M.
Puppen-Möbel im Carton	48, 95 Pf.
Puppen-Sportwagen	95, 1.65 M.
Damenbretter	48, 95 Pf.
Lottos	48, 95 Pf.
Dominos	48, 95 Pf.
Trompeten	10, 25, 48 Pf.
Trompeten aus Celluloid	48, 95 Pf.
Nähmaschine für Kinder	2.10 M.



Schaukel mit Puppe 48 Pf.



Complete Turn-Garnitur 2.90 M.

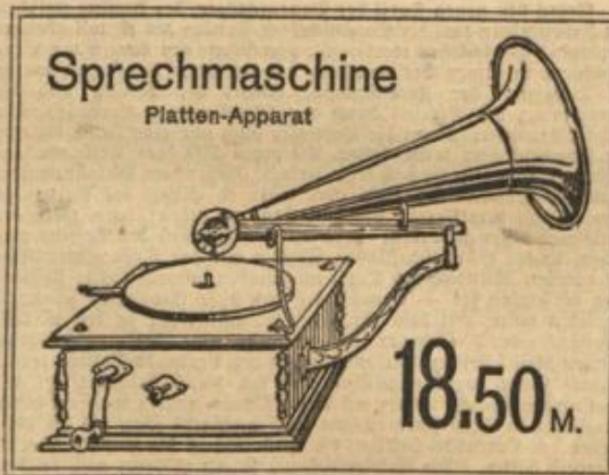
!!! Ganz hervorragend billig !!!

Phonographen auf Eisenfüß 2.45 M.

Phonographen auf Holzkasten 4.50 M.

Leierkasten „Diana“ 7.50 M.

Leierkasten „Intona“ 11.75 M.



Sprechmaschine Platten-Apparat

18.50 M.

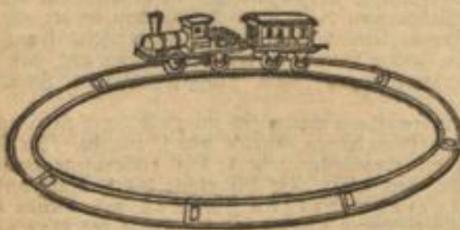
Timospiel 35 Pf.

Schaukelpferd mit Stoffbezug 4.25 M.

Schaukelpferd mit Fellbezug 5.50 M.

Schüler-Pulte mit verstellbarer Bank- u. Fußstütze 15.50 M.

Durch Uhrwerk bewegliche Artikel!



Eisenbahn auf Schienen zum Aufziehen 48 Pf.

Japaner	85 Pf.
Russen	85 Pf.
Radfahrer	85 Pf.
Laufendes Schwein	85 Pf.
Automobil mit Gummirädern	95 Pf.
Clown auf Esel	85 Pf.
Musikalischer Clown	85 Pf.

Knabe auf Schlitten	85 Pf.
Laufende Puppen	48 Pf.
Automobil	48 Pf.
Neger auf Händen laufend	48 Pf.
Eisenbahn auf Schienen	48 Pf.
Circus-Pferd	48 Pf.
Puppen vor und rückwärts laufend	95 Pf.



Automobil mit Fahrer 95 Pf.

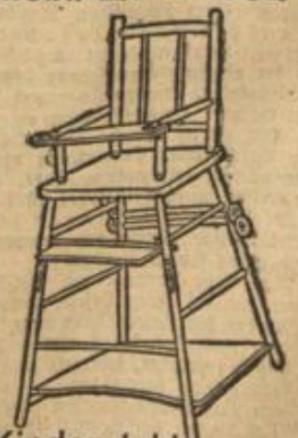


Kindertisch mit Schublade 2.90 M.

Dampfmaschinen	95 Pf. 1.65 M.
Militair-Garnituren	95 Pf.
Gewehre mit Pfeil	48 Pf.
Pistolen mit Pfeil	48 Pf.

Zieh-Harmonikas	48, 95 Pf.
Klaviere	48, 95 Pf.
Leierkasten	48, 95 Pf.
Baukasten	25, 48 Pf.

Laterna magica mit 12 Bildern, elegant im Carton 90 Pf.



Kinderstuhl verstellbar 2.90 M.

Gesellschaftsspiele Musikalien, Bilderbücher, Märchenbücher Jugendschriften
in denkbar grösster Auswahl.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

In allen sechs Berliner Reichstags-Wahlkreisen werden Dienstag abend 8 Uhr

Partei-Verfassungen

abgehalten, in denen Bericht und Neuwahl der Vertrauensleute u. auf der Tagesordnung stehen. In einzelnen Wahlkreisen finden außerdem noch Vorträge sozialdemokratischer Reichstags-Abgeordneter statt.

Erster Wahlkreis: Arminhallen, Kommandantenstraße 20.

Zweiter Wahlkreis: Brauerei, Tempelhofer Berg (Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Nisch, Fischer über: „Neue Parteitaktik“).

Dritter Wahlkreis: Vogts Ritter-Säle, Ritterstraße 75.

Vierter Wahlkreis: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Paul Singer über: „Die kommende Reichstags-Session“).

Fünfter Wahlkreis: Altes Schützenhaus, Vintnerstraße 5 (Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Rob. Schmidt über: „Volksschule und Volksbildung“).

Sechster Wahlkreis: Eisfelder, Chausseestr. 88 (Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen H. Wolfenbühl über: „Die Totengräber der kapitalistischen Produktion“).

Parteilogenossen, besucht zahlreich diese überaus wichtigen Versammlungen! Die Vertrauensleute.

Zur Lokal-Liste. Friedenau. Der Gesangverein „Konordia“ hält am Sonntag, 13. November, im Lokal „Kaiser Wilhelms-Garten“ einen Theaterabend ab. Da nun genanntes Lokal gesperrt ist, so sind die etwa in Arbeiterkreisen angebotenen Billets zurückzuweisen; das Vergnügen ist streng zu meiden.

Zweiter Wahlkreis. Mittwoch (Vortrag) Herrenpartie nach Grünau, Müggelberge, Müggelsee, Rahnsdorfermühle, Friedrichshagen. Abfahrt 7 Uhr 40 Min. vom Götlicher Bahnhof. Treffpunkt: Wendenschloß, Grünau. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Achtung, V. und VI. Wahlkreis. Morgen Montag abend 9 Uhr spricht Genosse Paul Singer im 30. Kommunalwahlbezirk bei Leydeder, Sophienstraße 34. Zahlreichen Besuch erwarten.

Sechster Wahlkreis. Sonntag, abends 6 Uhr, findet im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 83, eine Volks-Versammlung statt, in welcher Stadtvorordneter Genosse A. Augustin referiert. Am zahlreichsten Besuch bitte!

Zentral-Wahlverein für Teltow-Beetzow-Siorkow-Charlottenburg. Heute, Sonntag, den 13. November, findet im Lokal Tempelhofer Zivoli in Tempelhof, Berlinstr. 50, mittags 12 Uhr, die Kreisversammlung und nachmittags 2 Uhr die Generalversammlung des Kreises statt. Die Tagesordnung sind: Für die Kreisversammlung: 1. Bericht und Neuwahl der Vertrauenspersonen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Für die Generalversammlung: 1. Bericht des Vorstandes, des Kassierers, der Revisoren. 2. Bericht der Mitglieder der Agitations-, Propaganda- und Lokalkommission. 3. Antrag des Vorstandes betreffend Anstellung eines Sekretärs. Anträge betreffend Änderung in der Beschaffung der Generalversammlungen des Kreises, Antrag Königs-Lustparken auf Änderung des § 6 des Statuts. 4. Die Preußen-Konferenz. 5. Neuwahlen aller Funktionen. 6. Verschiedenes. Nach § 11 des Statuts kann zur Generalversammlung jeder örtliche Wahlverein bis zu drei Delegierten entsenden. Die Delegierten müssen mit Mandaten versehen sein. — Die Versammlungen werden pünktlich eröffnet. Gäste haben Zutritt.

Die Parteigenossen von Tempelhof machen darauf aufmerksam, daß nach Schluß der Generalversammlung des Kreises im Zivoli ein gemütliches Beisammensein mit Tanz stattfindet.

Kirchdorf. Dienstag findet bei Eisermann, Hermannstr. 49, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt, in welcher die Aufstellung des Kandidaten zur Stadtvorordneterwahl erfolgen wird. Das Referat hat Genosse Stammuch übernommen.

Miersdorf. Heute Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet bei Rau, Wismarstr. 10, eine Volks-Versammlung statt. Reichstags-Abgeordneter Wolf Hoffmann spricht über: „Die Volksschule als Erziehungs- und Aberglaubens“. Die Geistlichen und Schullehrer sind hierzu eingeladen. — Von 7 Uhr abends an findet im selbigen Lokal das Herbstfest des Wahlvereins statt unter Mitwirkung des Gesangvereins „Krohhorn“. Eintrittskarten a 10 Pf. sind nur bei den Vorstandemmitgliedern und Bezirksführern zu haben. Tanz, für Herren 80 Pf. extra. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Zegel. Dienstag abend 8 1/2 Uhr findet im Lokale von Robert Schmidt, Schlieperstr. 84, eine Generalversammlung des Wahlvereins mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Genossen Modere über Gemeinde-Angelegenheiten. 2. Bericht des Kassierers. 3. Bericht der Delegierten von der Kreis-Konferenz. 4. Wahl des örtlichen Vertrauensmannes.

Grünau. Der Wahlverein veranstaltet am Vortage eine Herrenpartie nach Friedrichshagen-Schöneiche. Treffpunkt 7 1/2 Uhr Grüne Ecke.

Tempelhof. Dienstag abend 8 1/2 Uhr findet eine Versammlung des Wahlvereins für Tempelhof mit medizinischen Vortrag bei R. Müller, Berlinstr. 41/42, statt. Gäste, auch Frauen, haben Zutritt.

Potsdam. Volksversammlung für Männer und Frauen am heutigen Sonntag nachmittags 4 Uhr im Viktoriagarten, Alte Luisenstraße 32. Referent Arbeiterssekretär G. Ant-Verlin.

Lokales.

Wie der Boykott wirkt.

Die Lokalkommission hat sich vor kurzem in die unangenehme Notwendigkeit verfaßt gesehen, über den Gastwirt Max Wendt, Am Königsgraben 14, die Sperre zu verhängen. Der Herr hat auch in Eichwalde ein Vergnügungslokal, das er neuerdings der Arbeiterschaft nicht mehr zur Verfügung stellte. Da war es selbstverständlich, diesem Gastwirt in jeder Hinsicht zwischen Kriegervereinen und Arbeitervereinen die Wahl zu lassen und dafür zu sorgen, daß er auch in seinem Berliner Lokal nicht weiter von Sozialdemokraten behelligt wird.

Herr Max Wendt versendet jetzt ein „An die Gegner der sozialdemokratischen Partei“ betitelttes Rund-schreiben, worin er zunächst die Bekanntmachung der

Lokalkommission abdruckt und dann einen in der „Gastwirts-Zeitung“ gedruckten Artikel wiedergibt:

Unser Innungsmitglied Max Wendt gibt hierzu die Erklärung, daß er in Eichwalde seit drei Jahren und in Berlin seit sechs Jahren auch Sozialdemokraten seine Räume zur Verfügung gestellt hat. Er hatte auch nicht beabsichtigt, bezüglich seines Berliner Lokals in dieser Hinsicht künftig anders zu handeln; nur in Eichwalde sah er sich aus Gründen, die er der Lokalkommission auch persönlich in ihrer Sitzung geschildert hat, veranlaßt, eine Aenderung eintreten zu lassen. Trotzdem er also sein Berliner Lokal nach wie vor den Sozialdemokraten zur Verfügung stellte, ist auch dieses, wie obige Notiz bezeugt, gesperrt worden. Kommentar überflüssig. Der Geschädigte ist eben wieder der Gastwirt, der hierdurch ein Opfer des Parteikampfes wird.

Dieser Notiz der „Gastwirts-Zeitung“ fügt Herr Wendt dann aus eigenem folgende Mitteilung hinzu:

Es scheint bald so, als wenn die „Gastwirts-Zeitung“ mit der letzten Bemerkung recht haben soll, denn die Hälfte meiner Vereine haben mein Lokal verlassen, sämtliche Versammlungen sind abbestellt; auch die Festlichkeiten sind bis jetzt alle sehr schlecht ausgefallen, da die Beteiligung infolge der Notiz sehr gering war. Ich richte hiermit an die Gegner der sozialdemokratischen Partei die herzlichste Bitte, mich durch Abhaltung von Sitzungen, Versammlungen sowie Festlichkeiten zu unterstützen.

Daß Herr Wendt mit seiner „herzlichen Bitte“ großen Erfolg haben wird, glaubt er wohl selber kaum. Es liegt ja aber an ihm, seinen Fehler wieder gut zu machen, indem er in Eichwalde sein Lokal der Arbeiterschaft wieder zur Verfügung stellt. Er kann dies um so eher, als er dort unter den sonst üblichen Polizei-Drangsalierungen gar nicht einmal zu leiden hatte.

Der Arbeiterschaft macht es wahrhaftig keine Freude, einem Gastwirt geschäftlichen Schaden zuzufügen. Aber so lange die Militärverwaltung mit bösem Beispiel vorangeht, so lange andere behördliche Einflüsse im Schwange sind, so lange Konservative und Kriegervereine, ja selbst bürgerliche Gesangsvereine unpolitische Natur im dummen Dünkel glauben, einen Gastwirt deshalb boykottieren zu müssen, weil er nicht allein ihnen, sondern auch sozialdemokratischen Arbeitern sein Lokal zur Verfügung stellt, so lange bleibt auch der Sozialdemokratie nichts übrig, als nach der Parole „Wurft wider Wurft“ zu handeln. Und daß die Sozialdemokratie in diesem unangenehmen, aber nun einmal notwendigen Kampfe der Stärkere ist, das lehrt von neuem der Fall Wendt, der anderen Gastwirten hoffentlich zur Warnung dienen wird.

Ortsstatut für die Kaufmannsgerichte. Der Magistrat hat den Entwurf für das Ortsstatut des Kaufmannsgerichts der Stadt Berlin angenommen und wird ihn sofort der Stadtvorordneten-Versammlung zur Zustimmung unterbreiten. Das Ortsstatut umfaßt 5 Abschnitte mit 50 Paragraphen und gilt nur für den Gemeindebezirk Berlin. Bezüglich der Wählerlisten und Wahllegitimation besagt der § 13 des Ortsstatuts: Für die Wahlen der Kaufleute sind vom Magistrat Wählerlisten aufzustellen. Die Wählerlisten sind spätestens vier Wochen vor der Wahl in einem oder mehreren zur öffentlichen Kenntnis gebrachten Lokalen während der Dauer einer Woche offen zu legen. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten, insbesondere wegen nicht erfolgter Eintragung, sind während der Dauer der Auslegung bei dem Magistrat zu erheben, der darüber innerhalb zweier Wochen nach Ablauf der Einspruchsfrist endgültige Entscheidung trifft. Für die Wahlen der Handlungsgehilfen werden Wählerlisten nicht aufgestellt. Die Handlungsgehilfen haben ihre Wahlberechtigung am Tage der Wahl dem Wahlvorstande nachzuweisen. § 14. Ort und Zeit der Wahlen werden vom Magistrat bestimmt und mindestens sechs Wochen vor der Wahl in den zu amtlichen Anzeigen der Gemeindebehörden bestimmten Blättern und durch Anschlag zweimal bekannt gemacht. In dieser Bekanntmachung sind zugleich unter Angabe der Annahmestelle die Wahlberechtigten zur Einreichung von Wahlvorschlagslisten mit dem Hinweis aufzufordern, daß die Stimmabgabe bei den Wahlen auf die in diesen Listen vorgeschlagenen wählbaren Personen beschränkt ist. Die Vorschlagslisten, die für Kaufleute und Handlungsgehilfen besonders aufzustellen sind und höchstens soviel Namen enthalten dürfen, als Bewerber von jedem der beiden Wahlkörper zu wählen sind, müssen unter Benennung eines für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters von mindestens 21 Wählern des betreffenden Wahlkörpers unterzeichnet und spätestens drei Wochen vor der Wahl eingereicht sein. Werden zwei oder mehr Wahlvorschlüsse gleichzeitig eingereicht und von den Unterzeichneten übereinstimmend als zusammengehörig bezeichnet, derart, daß die Listen den Wahlvorschlüssen anderer Wahlvereinigungen gegenüber als ein Wahlvorschlag angesehen werden sollen, so gelten diese Listen als verbundene Listen. Bei der Bekanntgabe der Listen ist auf diese Zusammengehörigkeit der verbundenen Listen durch die Ordnungsummern zum Ausdruck zu bringen. § 15. Die Wahlhandlung ist öffentlich. Die Handlungsgehilfen haben ihre Wahlberechtigung durch ein Zeugnis ihres Prinzipals nachzuweisen, in dem letzterer bestätigt, daß der Betreffende als Handlungsgehilfe bei ihm zurzeit beschäftigt ist. Dieser Nachweis kann auch durch eine entsprechende Bescheinigung der Polizeibehörde geführt werden. Formulare zu diesen Zeugnissen und Bescheinigungen werden vom Magistrat verabfolgt.

Ein Steuerbillet. Der Magistrat hat am Sonnabend in außerordentlicher Sitzung zu den Beschlüssen der gemischten Deputation zur Aufhebung neuer Steuern vom 15. Oktober er. Stellung genommen. Das Ergebnis der gesprochenen Verhandlungen war folgendes: Die Beschlüsse der Deputation bezüglich der Verdoppelung der Umsatzsteuer und der Normierung der Abschreibungsraten bei der Gasverwaltung sind inswischen ausgeführt. Abgelehnt wurden die Anträge auf Wiederhebung der Einkommensteuerstufe von 4 Mark und auf Verbot des Auswärtswohnens der Beamten und Lehrer. Beschlüsse wurde, zur Vereinfachung hervorgetretener Mängel im Wege der Gesetzgebung, wo es möglich ist, unter Vereinfachung von Material z. hinzuwirken auf die Aufhebung des Privilegiums der Beamten und Lehrer, sowie auf die Vereinfachung der Kontingenzierung bei der Verteilung des Steuerbedarfs auf die Steuerarten (Einkommen-, Gewerbesteuer usw.) und die Erweiterung des Kreises der gemeindesteuerpflichtigen Personen durch Ausdehnung der §§ 33, 35 Kommunalabgaben-Gesetzes. Ferner wurde beschlossen, die Einführung des Deklarationszwanges (Selbstverpflichtung) bei den Einkommen mit einem Einkommen von 1500-2000 M. unter vorläufigem Ansehen der staatlichen Veranlagungskommission, bei diesen Einkommen schon jetzt von der Befugnis, die Selbstverpflichtung zu fordern, Gebrauch zu machen; sowie hinzuwirken auf die Vereinfachung der Beschränkung, wonach die Bauplatzsteuer nur auf Grundstücken zu erheben ist, die zum 1. April 1875 haben. Diesen Beschlüssen hat der Magistrat grundsätzlich zugestimmt. Abgelehnt hat der Magistrat die Erhöhung der Hundesteuer von 20 auf 40 M., dagegen angenommen die Einführung einer 2. Luxusbauzsteuer, im engeren Sinne Wäldersteuer, unter Heranziehung der teureren Plätze in Theatern, im Zirkus usw., aber unter Schonung der kulturellen Interessen; außerdem hat der Magistrat den weiteren Ausbau einer besonderen Vertriebssteuer beschlossen, da-

gegen die Form einer Lizenzsteuer dahin, daß dem Steuertarif eine Kombination von Quantität und Qualität des Umsatzes (Weine, auswärtige und hiesige Biere, Brammwein) sowie des Preiswertes der Ausgabekonten und dergleichen zu Grunde zu legen sei, abgelehnt. Angenommen wurde der Antrag auf Gleichmäßigkeit der Besteuerung der bebauten und unbebauten Grundstücke nach dem Maßstab des gemeinen Wertes.

In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes des Zentralvereins für Arbeitsnachweis erstattete der Vorsitzende Dr. Freund den Bericht über das verfloffene Geschäftsjahr. Hiernach hat die Zahl der Arbeitsgesuche betragen: 74 500 (Zunahme gegen das Vorjahr: 25 000). Die Zahl der vermittelten Stellen: 46 600 (Zunahme: 16 000). Die Zahl der gemeldeten Arbeitsstellen: 60 000 (Zunahme gegen das Vorjahr: 22 700). In den ersten drei Vierteljahren des laufenden Jahres hat eine weitere Steigerung um 1850 bei den Arbeitsuchenden, um 23 000 bei den gemeldeten Arbeitsstellen und um 14 400 bei den vermittelten Stellen stattgefunden. In Rummelsdorf und Reinickendorf sind Zweigstellen eingerichtet worden, die den gezeigten Erwartungen entsprechen. Befindet sich somit der Zentral-Arbeitsnachweis in einer sehr erfreulichen Entwicklung, so sind die finanziellen Verhältnisse des Vereins weniger günstig. Der Vorsitzende konnte jedoch mitteilen, daß der Handelsminister Müller dem Verein eine Beihilfe von 5000 M. bewilligt hat und daß die Bewilligung einer weiteren Beihilfe von 10 000 M. aus einer hiesigen großen Stiftung in Aussicht steht, so daß der Fehlbetrag für das Jahr 1904 gedeckt sei. Um aber die Fortentwicklung des Vereins und die weitere Ausbildung des Zentral-Arbeitsnachweises zu sichern, beschloß der Gesamtvorstand, unverzüglich an die städtischen Behörden mit den erforderlichen Anträgen heranzutreten.

Der Redner in der Pädler-Versammlung am Freitag, Arbeiter Weihenborn, ist von der Rednertribüne weg verhaftet worden. Graf Pädler war, entgegen den Ankündigungen in den Einladungen, nicht zu der Versammlung erschienen. Als der Referent Weihenborn das polizeiliche Verbot der Pädler-Reden scharf kritisierte, wurde die Versammlung von dem überwachenden Polizeileutnant aufgelöst. Weihenborn sprach ruhig weiter und schweigend erst, als er von einem Polizisten zur Polizeiwache geführt wurde. Hier befehlt man ihm eine halbe Stunde, um ihn nach genügender Legitimation wieder frei zu lassen. Weihenborn ist in der Zeit des Wahlkampfes dadurch bekannt geworden, daß er in sozialdemokratischen Versammlungen als „deutsch-nationaler Arbeiter“ auftrat. Auch verkaufte er selbstgedichtete „Pädler-Hymnen“.

Wegen der demnächst erfolgenden Gerichtsänderung für Berlin läßt jetzt das königliche Amtsgericht I hier allen eingetragenen Vereinen Berlins folgende, vom Amtsgerichtsrat Koch unterzeichnete Verfügung zugehen: „Nach § 55 des Bürgerlichen Gesetzbuchs sind Vereine, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, bei dem Amtsgerichte in das Vereinsregister einzutragen, in dessen Bezirke der Verein seinen Sitz hat. Es müssen deshalb diejenigen eingetragenen Vereine, deren Sitz nach der demnächst zur Ausführung gelangenden Gerichtsänderung (Berlin-Mitte, Berlin-Tempelhof, Berlin-Schöneberg, Berlin-Weißensee usw.) zum Bezirk eines anderen Amtsgerichts als bisher gehört, in das Vereinsregister des neu zuständigen Gerichts übertragen werden. Bei den Ortsgemeinschaften, die wie Berlin demnächst in mehrere Gerichtsbezirke zerfallen, ist als das zuständige Amtsgericht dasjenige anzusehen, in dessen Bezirk die Verwaltung des Vereins (Vereinsleitung, Geschäftsstelle) geführt wird; dem dessen Bezirk ist als der Sitz im Sinne des § 24 des Bürgerlichen Gesetzbuchs anzusehen. Sie wollen daher schleunigst zum Vereinsregister anzeigen, ob die Verwaltung des Vereins noch an derselben Stelle wie bisher geführt wird und vorläufig auch geführt werden soll.“

Das Komitee zur Gründung eines alkoholfreien Restaurants schreibt und: Im Kampfe gegen den immer mehr um sich greifenden Alkoholschwarzhandel hat sich keine Maßnahme so segensreich erwiesen, wie die Gründung alkoholfreier Restaurants. Ihr Hauptzweck ist die Ausschließung alkoholfreier Getränke und ihre Erziehung durch ausgezeichnete, möglichst billige Speisen. Wird dadurch auch selbstverständlich keine allgemeine Enthaltensamkeit von alkoholfreien Getränken erzielt, so wird doch bewirkt, daß der Alkoholenuss während der Arbeitszeit wegfällt. Die hohe soziale Bedeutung dieser alkoholfreien Restaurants wurde in Basel und in Zürich vom Staate sofort richtig erkannt und gewürdigt. Durch Steuerbefreiung, Ueberlassung von Lokalitäten und Grundstücken bezeugten die Behörden dieser Städte ihre große Sympathie und das Vertrauen, das sie den Gründungen entgegenbrachten. Das überraschend schnelle Emporblühen dieser Restaurants beweist, wie groß das Bedürfnis für derartige Einrichtungen ist. Es zeigt aber auch wie gern dem Alkohol entsagt wird, wenn nur ein richtiger Ersatz geboten wird. Kamemistisch die Studenten wissen die vorzüglichen billigen Gasthäuser wohl zu schätzen. In rascher Reihenfolge entstanden in Zürich in fünf Jahren neun und in Basel fünf solcher Restaurants. Alle sind stets überfüllt und alle haben sich in ganz kurzer Zeit vorzüglich rentiert und so viel abgeworfen, daß immer neue und stets größere Lokale zum Teil mit Leisefäsen usw. eröffnet werden konnten. Berlin, die Millionenstadt, besitzet noch kein einziges derartiges Lokal. Es ist zu hoffen, daß die weitesten Kreise, alle Bevölkerungsschichten ohne Ausnahme, dem Aufruf zur Gründung eines alkoholfreier Restaurants Folge leisten werden, der jüngst durch alle Zeitungen ging, damit das erste Lokal, dem hoffentlich bald andere folgen werden, recht bald eröffnet werden kann. Die Sammlung hat bis jetzt schon 25 000 Mark ergeben. Weiter haben, sowie Anteilseinzahlungen (maximal zu 4 Proz. verzinslich) nimmt die Deutsche Bank, Depositionskasse A, Berlin W., Rauerstr. 29/30, entgegen.

Ueber die Einwirkungen des Alkohols auf den Geisteszustand der Kinder sprach Frau Dr. med. Wegscheider-Ziegler im Verein für Kinder-Psychologie. Die Rednerin wies zunächst nach, wie fürchterlich der Einfluß der Trunksucht der Eltern bei den Kindern sich geltend macht. Der Trank der Kinderhospitals in Bern, Jemmi, hat mit zehn trunksüchtigen und zehn mäßigen Familien Untersuchungen angestellt und gefunden, daß von den 57 Kindern der trunksüchtigen Eltern 25 schnell, zumeist an Krämpfen starben, 22 nicht normal und nur 10 gesund waren. Weiter schilderte die Rednerin nach den Darstellungen Londoner Ärzte die auf den Alkohol zurückzuführenden Todesfälle im Säuglingsalter, desgleichen die Wirkungen, die bei Kindern der direkte Genuß von Alkohol hervorruft. Krankheiten des Magens, der Leber, und besonders Nervenentzündungen sind die Folgen für den Körper. Kunde in Wien hat Experimente an Kindern vorgenommen. Er teilte 25 Kinder dem Alter nach in fünf Gruppen ein, und gab ihnen guten Wein zu trinken. Nach dessen Genuß ließen die Kinder schneller, doch wurde ihnen die Wiebergabe des Inhalts schwer, ebenso wurden nicht ganz einfache Rechenaufgaben von ihnen zwar schnell, aber falsch ausgerechnet. Beim Zurnen wurden sie unruhig, bis sich schließlich Gereiztheit und Schläfrigkeit einstellte. Diese Resultate lassen sich allerdings auch ohne wissenschaftliche Beobachtung feststellen; sind sie doch jedem bekannt, der Kinder geistige Getränke hat trinken lassen. Aber dennoch ist es ein Verdienst, die Einwirkung des Alkohols auf die Jugend wissenschaftlich festzustellen. Wie immer man sich als Erwachsener geistigen Getränken gegenüber verhalten mag, für Eltern, denen es ernst ist mit der Erziehung ihrer Kinder, sollte es nur einen Grundsatze geben, nämlich den, geistige Getränke auf jeden Fall von ihnen fernzuhalten.

Das Charlottenburger Schiller-Theater. Der Architekt des zukünftigen Charlottenburger Schiller-Theaters, Herr Professor Littmann in München, hat im Anschluß an seine Verhandlungen mit den Vertretern der Stadt Charlottenburg und der Schiller-Theater-Gesellschaft eine gemischte Kommission zur Beschäftigung des

von ihm erbauten Prinz-Regenten-Theaters in München eingeladen, wofür auch zur Lösung bestimmter Fragen der Akustik. Die Kommission besteht aus sechs Vertretern der Stadt Charlottenburg — Herrn Oberbürgermeister Schütters, Herrn Baumt, Herring, den Architekten Herren Lingner und Sallemann, Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann, Herrn Stadtverordneten Proye — und vier Vertretern der Schiller-Theater-Gesellschaft — Herrn Rechtsanwalt Dr. Nieber, Herrn Stadtverordneten Hugo Feinmann, Herrn Dr. Löwenfeld und Herrn Schimmelpfeng, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Gesellschaft. Herr Intendant v. Kossart hat in lebenswichtigster Weise die Führung in dem unter seiner Leitung stehenden Hause übernommen. Die Herren werden zunächst der Vorstellung des „Kaufmann von Venedig“ am Sonntag, nachmittags beizuwohnen, dann wird Herr Intendant v. Kossart, in Gemeinschaft mit dem Mitgliede des Münchener Hoftheaters Herrn Lützenkirchen, eine intime Szene aus dem „Clavigo“ vortragen. Auf Einladung des Münchener Bürgermeisters Herrn v. Vorst hat auch die Herren auch mehrere städtische Institute besucht.

Zu erschienen versuchte sich Freitag nachmittags der 34 Jahre alte Postsekretär Otto Diegener aus der Velsorferstraße 29. Diegener stammt aus dem Schwarzwald. Seine Eltern sind tot. Seit sechs Jahren war er beim Hofpostamt in der Spandauerstraße beschäftigt, früher als Oberpostassistent und nach glänzend bestandener Prüfung seit Ostern dieses Jahres als Sekretär. Die letzten drei Wochen zeigte Diegener ein nervös aufgeregtes Wesen. Fragte man ihn nach der Ursache, so gab er keine Antwort. Auf dem Wege nach Hause wurde er von einem Revolverkugeln in die rechte Schläfe, ein Arzt, den ein in demselben Hause wohnender Amtsgenosse von der Unfallstation in der Schönhauser Allee holte, ließ ihn mit einem kühnen Rettungswagen in ein Krankenhaus bringen. Sein einziger Wunsch, den er bei vollem Bewußtsein äußerte, war, zu sterben.

Die Anweisung betreffend das Verfahren bei Ausstellung zc. von Auslassungen der Inhabilität zc. Versicherungsanstalten, welche, wie gemeldet, durch Ministerialerlaß vom 22. v. M. ergänzt worden ist, erhält, wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, die nachstehenden Zusätze: Sind in einer Auslassungsart Marken einer zu niedrigeren Lohnklasse eingelebt, so ist die untere Verwaltungsbehörde (Vorsitzender der Rentenstelle) befugt, abweichend von der Ziffer XX von dem verpflichteten Arbeitgeber nur den Unterschied zwischen den zu niedrigeren Marken und den richtigen Marken einzuziehen und gegen Einwendung des eingezogenen Geldbetrags von der Versicherungsanstalt die richtigen Marken einzufordern. Diese sind in die Auslassungsart einzufügen und die zu niedrigeren Marken zu vernichten. — Die untere Verwaltungsbehörde ist befugt, auch ohne Zuziehung der Arbeitgeber die Vernichtung der Marken in der Weise vorzunehmen, daß sie den Wert der zu vernichtenden Marken bei der unrichtigen Versicherungsanstalt liquidiert und von der richtigen Versicherungsanstalt die erforderliche Zahl von Beitragsmarken einfordert.

Der Bierfahrer vor Gericht. Gestern fand vor der zehnten Strafkammer des Landgerichts I die Verhandlung gegen den Bierfahrer M. statt, der wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports angeklagt war. Nachdem der Staatsanwalt sechs Wochen beantragt hatte, plädierte der Verteidiger für mildernde Umstände, und verlas dabei unseren Artikel: „Alkohol und Bierfahrer“, der bekanntlich das viele Trinken der Bierfahrer im Interesse ihrer Brauereien schildert. Die Richter waren ob des Gehörten erkaunt und der Gerichtshof erkannte mit Bedauern auf 60 Mark Geldstrafe sowie Aufsehung der Kosten.

Von der Straßendahn angefahren und verletzt wurden vorgestern Abend zwei Personen gelegentlich eines militärischen Transportes. Eine Abteilung für Südwestafrika bestimmter Freiwilliger hatte sich vorgestern Abend in der zehnten Stunde am Bezirkskommando versammelt und marschierte nach dem Ordmanzhause ab, wo die Einweidung gestern stattfinden sollte. Die Soldaten marschierten in der General Papestraße mit den sie begleitenden Verwandten auf dem Bahnhöfen der Straßendahn, als ein Wagen der Linie 41 heranfuhr. Bei der in dem Strahenzug herrschenden Finsternis bemerkte der Fahrer die vor ihm marschierende Abteilung nicht eher, als bis er sich auf zierlich zwei Meter genähert hatte. Er bremste nun sofort energisch und es gelang ihm auch, den Wagen auf kurze Distanz zum Stehen zu bringen. Zwei Personen wurden jedoch niedergedrückt und zwar der Kürassiermeister Herrlau, Linienstraße 1 wohnhaft, der seinen Reffen begleitete, und der Bekreite der Reserve Eugen Nathal. Herrlau erlitt einen Schädelbruch und wurde nach seiner Wohnung übergeführt. Nathal trug eine Fleischwunde über dem Auge und Hautabstürzungen davon; er fand Unterkunft im Garnisonlazarett in Tempelhof. Lebensgefahr soll bei beiden Verletzten nicht vorhanden sein.

Seugen gesucht. In der Nacht vom 3. zum 4. August fand eine Alexandriner- und Mitterstraße zwischen 12 und 1 Uhr ein kleines Rencontre statt. Personen, welche den Vorfall bemerkten, werden gebeten, ihre Adresse an Otto Mathes, Bäckerstraße 6, anzugeben.

Werkwürdige Schiefgeschichten werden aus der Tegeler Heide gemeldet. Vor mehreren Tagen gegen 11 Uhr abends ertönte aus dem Forst plötzlich laute Hülferufe. Ein Tegeler Gemeinbediener, der sich zufällig in der Nähe befand, ging der Schallwirkung nach, als ihm plötzlich zugeworfen wurde: „Halt oder ich schieße“. Fast in dem gleichen Augenblicke fielen hintereinander drei Schüsse, dann sah der Bediente plötzlich einen Mann durch das Gebüsch brechen und in der Dunkelheit verschwinden. Am demselben Abend wurde noch einmal auf den Gemeinbediener geschossen. In einer anderen Nacht hatte ein anderer Gemeinbediener ein ähnliches Rencontre mit mehreren Personen, die, aus der Heide kommend, anscheinend mit einem Tölpel auf ihn schossen. Auch hier gelang es leider den Tätern, zu entkommen.

Einen eintäglichen gewerbmäßigen Bettele betrieb hier eine 17 Jahre alte polnische Jüdin Werta Juchs, die vor einiger Zeit von Steintin hierher kam, nachdem sie dort das Feld abgegrast hatte. Um nicht durch ihr jugendliches Aussehen ihre Behauptungen Lügen zu strafen, kam sie persönlich so wenig als möglich zum Vorschein, machte aber um so fleißiger Gebrauch von Bettelbriefen, die sie besonders an reiche jüdische Familien richtete. In den Briefen stellte sie sich dar als eine bellagende Witwe kinderreicher Witwe Juchs und bat, ihr entweder die Mittel zu ihrer Rückkehr in die Heimat oder zur Begründung einer Existenz in Berlin zuzusenden zu lassen. Da ihr für beide Zwecke zugleich reichliche Gaben zuströmen, so erreichte sie ihren wahren Zweck, einen guten Tag zu leben, so vollkommen, wie sie es nur wünschen konnte. Gestern aber wurde die schwer geprieste Witwe, die keine feste Wohnung hatte, von der Kriminalpolizei aufgegriffen und nach Noabit in Untersuchungshaft gebracht. Bei ihr fand man noch eine Anzahl schon geschriebener Bettelbriefe.

Uhren- und Goldwarendiebe brachen bei dem Uhrmacher Max Warkhauer in der Neuen Bahnhofsstr. 35 in Kummelsburg ein. Der Geschäftsinhaber ist Junggeselle und schläft hinter dem im Erdgeschosse gelegenen Laden. Morgens um 2 1/2 Uhr durch ein Geräusch geweckt, entdeckte er, daß Diebe unter Beträumelung der Ladenschleibe bei ihm eingebrungen waren und gerade mit der Beute von dem goldenen und silbernen Herrnhörnern in Werte von 1000 M. das Weite gesucht hatte. Er verfolgte sie, konnte sie aber nicht einholen und fand auch keine Gelegenheit, sie aufzuhalten und festzunehmen zu lassen.

Im „Bollwohl, Verein zur gegenseitigen Unterstützung seiner Mitglieder“, ist es nun zum Klappen gekommen. Der bisherige Vorsitzende Ewald Lehmann hatte für den 27. November eine Generalversammlung in Aussicht genommen, in der er alle Anklagen wichtig

zu Boden schlagen wollte. Inzwischen haben Vertrauensmänner des Vereins bereits zum 10. November eine Generalversammlung einberufen, die über Herrn Lehmann zu Gericht gesessen hat. Von der im „Vorwärts“ veröffentlichten Darstellung wurde mit Befriedigung Kenntnis genommen. Der anwesende Lehmann verweigerte die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht zu entkräften und wurde seines Amtes für verlustig erklärt. Die Erregung war so groß, daß westliche Mitglieder des Vereins dem Herrn Vorsitzenden zu Leibe gingen. Am 12. November morgens 8 Uhr fanden sich dann unter Hinzuziehung des neu gewählten Vorstandes drei Kriminalbeamte in Herrn Lehmanns Wohnung, Eulstraße 31, ein und beschlagnahmten im Auftrage der Staatsanwaltschaft die Bücher. Am demselben Tage nachmittags 4 Uhr erschien ein gerichtlicher Vollziehungsbeamter und forderte ihm den Geldspindschlüssel ab.

Der Berliner Zoologische Garten besitzt seit wenigen Tagen ein Paar Parthühner, eine Art, die bisher nicht lebend zu uns gelangt ist. Es sind nahe Verwandte des Rebhuhns und vertreten dieses in Nordost- und Inner-Asien. An den etwas verlängerten, lanzettförmigen Rehhühnern, der helleren Färbung der Oberseite, dem tiefschwarzen Brustteil und der hellgelblichen Kropffeder sind die Tiere leicht zu erkennen, außerdem sind sie etwas kleiner als unser Rebhuhn. Sie sind in der Faunarie untergebracht und haben deshalb ein allgemeines Interesse, weil diese Art in diesem Frühjahr als Wildpret der Berliner Markthalle zugeführt und als „kirgisisches Steppenrebhuhn“ verkauft wurde.

Bei den im Berliner Aquarium eingefrorenen Tiertransporten sind auch die Abteilungen der wirbellosen Meerestiere auf reichste bedacht worden. Das eine Becken konnte allein mit einer Gesellschaft von 120 Köpfen der ob ihrer Länglichkeit und fast vierseitigen Schale „Archen“ oder „Kassennusfeln“ genannten Weichtiere aus dem Mittelmeer besetzt werden, welche noch aus doppeltem Grunde Interesse erwecken, indem die Familie der Archenmusfeln eine der ältesten, schon in der Silurformation vertretenen Familien darstellt und mit mehreren Arten besondere Lederbüßen für die Küstbewohner liefert. Sie reihen sich in dieser Beziehung den bekannten Riesmusfeln und den zur selben Familie gehörenden Steinmuskeln an, welche gleichfalls im Berliner Aquarium vorhanden sind. Auch von der Auster, welche wir als die Krone der ephären Schalthiere einschätzen, hat die Aoria-Station Rouigno eine kleine Anzahl der dort vorkommenden Aart eingeführt, desgleichen von den vorzüglich schmeckenden Kamm-Muscheln, deren Schale — wenigstens von den größeren Spezies — als Teller und Käse benutzt und zu Soffeln usw. verarbeitet werden, während die zur gleichen Familie zählenden Rest-Muscheln in einzig dastehender Weise ein Nest bauen, d. h. zur Vergung ihres zarten Körpers ähnlich wie die Larven der Köderfliegen aus Steinchen, Holzstückchen u. a. ein Nest bauen, mit dem von ihnen abgeordneten Fäden (Spinnweb) umspinnen und innen noch mit einem solchen Gewebe ausfüllen.

Dror Sundeen, der skandinavische Seeläher, kommt nach Berlin und wird am Dienstag, den 15. November, vor den Vertretern der Berliner Presse und einem geladenen Publikum eine Seance geben.

Arbeiter-Bildungsjahre Berlin. Heute Abend 7 1/2 Uhr in den Ritter-Sälen, Ritterstr. 73, Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Dr. David Mainz über: Die Genossenschaftsbewegung als Hebel zur Befreiung der Arbeiterklasse. — Der Unterricht in Natur-Erkenntnis findet am Mittwoch (Vortrag) vormittags 10 Uhr statt. — Donnerstagabend fällt der Unterricht in Sozialer Gesetzgebung aus. Wird später nachgeholt.

In der Marienkirche werden Montag abends 7 1/2 Uhr Musikdirektor Otto Dienel, die Gesangschor von Frau Marie Kornatis (Fr. Gemming, Fr. Delschlaeger, Fr. Wättner, Fr. Meyer, Fr. Klauer, Fr. Groß, Frau Becklau, Herr Lehner u. a.), die Violinistin Fr. Wally Paasch und Herr Robert Schwiebelmann auf den Vortag bezügliche Ode, Terzette, Duette, Vrien, Lieder, Violin- und Orgelkompositionen von Bach, Martin, Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Brahms, Klughardt, Dienel u. a. bei freiem Eintritt aufführen.

Die Ringkämpfe im Palais-Theater füllen allabendlich die Kellerräume des seitlang konstituierten Saales. Während der vorhergehenden Spezialitätenvorstellung weichen Parlett und Ränge noch zahlreiche Lücken auf, trotzdem auch hier sehr hübsche Leistungen geboten werden. Sobald aber der Vorhang nach der zweiten Pause aufsteht und die Vices-Internationale sich in so viel städtischen Vertretern dem andächtig stromenden Publikum vorstellt, sind alle Plätze gefüllt. Pöhsche Kraft und Geländigkeit finden noch immer mehr Bewunderer als geistige Kapazität. Nachdem der Manager oder sein Stellvertreter dann erucht, sich im Interesse des realen Selbstwertes der Musfeln jeder Demonstration enthalten zu wollen, beginnt der Kampf. Am Freitag Abend gestalteten sich die sechs Gänge wieder recht interessant, während der Wellmeister Ulrich diesmal nicht beteiligt war, sondern vorher durch Kraftproduktionen mit zehnerhöheren Hanteln heimlichen Reid des nicht ganz so starken Geschlechts im Publikum hervorgerufen hatte. Der Schwede Krool warf den Dahomey-Keger Decco, der Belgier Francois de Ridder legte mit überlegener Ruhe den Münchener Riddel auf die Schulter, ebenso der Armenier Schumarkin den robusteren Amerikaner Baron. Desgleichen blieben der Bulgare Petrov gegen Heidereder und der Russe Romanoff gegenüber dem Belgier Mozart Sieger. Mozart, ein kleiner geschmeidiger Herr, leistete dem hundertfachen Kräfte 5 Minuten lang respektablen Widerstand. Im Handumdrehen wurde dann der gewaltige Franzose Beaucarois von dem ebenfalls stämmigen Dikler getworfen. Beaucarois stürzte sich allzu heftig auf den gewandten Gegner, so daß er von diesem mit Hüftschmerzen mit Schultererschütterung geworfen wurde. In einer Minute wurde zur allgemeinen Verblüffung dieser Gang beendet. Freunde des Athletisports kommen im Palais-Theater voll auf ihre Rechnung.

Aus den Nachbarorten.

Das Kaufmannsgericht der Stadt Niddorf bezw. der Erlaß eines Ortsstatuts war neben einigen kleineren Vorlagen der Hauptverhandlungsgegenstand der Niddorfer Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstagabend.

Der vom Magistrat vorgelegte Entwurf entspricht in den meisten Punkten den gesetzlichen Bestimmungen, mit Ausnahme einiger der Festsetzung durch die Gemeindebehörden vorbehalten Einzelheiten. Zusammengefaßt wird das Kaufmannsgericht aus einem Vorsitzenden, zwei Stellvertretern und 24 Beisitzern, also je 12 Kaufleuten und 12 Handlungsgehilfen. Die Wahlperiode der Beisitzer währt 3 Jahre. Der gesamte Gerichtsbezirk bildet einen Wahlbezirk, nur sollen zur Erleichterung der Ausübung der Wahl nach Bedürfnis Wahlstellen eingerichtet werden. Ort und Zeit der Wahlen werden von dem Magistrat vier Wochen vorher bekannt gegeben. Für die Leitung der Wahl und zur Ermittlung des Wahlergebnisses wird ein Wahlausschuß gebildet, der aus dem Vorsitzenden des Kaufmannsgerichts und der sechs in den Ausschuss für Gutachten und Anträge gewählten Beisitzer besteht. Für die Wahlstellen wird ein Wahlvorstand eingesetzt, aus einem unparteiischen Vorsitzenden und je zwei Beisitzern der Kaufleute und Handlungsgehilfen. Die Wahl erfolgt auf Grund von durch den Magistrat aufgestellten und vorher zur Einsicht ausgelegten Wählerlisten. Zugelassen werden nur gebundene Vorschlagslisten, die bei der Einreichung von mindestens fünf Wählern unterzeichnet sein müssen. Auch das Verbinden zweier Vorschlagslisten ist gestattet. Die Stimmenabgabe kann nur durch unbedingte Vorschlagslisten erfolgen, abgeordnete sind unzulässig. — Für jede Sprachgruppe sind vier Beisitzer, zwei Kaufleute und zwei Handlungsgehilfen, vorgesehen. Zur Beschlußfassung genügt jedoch neben dem Vorsitzenden die Anwesenheit je eines Beisitzers aus jeder Gruppe. Als Entschädigung für Zeitverräumnis legt der Entwurf für eine Sitzung bis zu 4 Stunden 4 M., wenn diese länger als 4 Stunden andauert hat, 6 M. fest. Als Gebühren sollen bei einem Gegenstande im Werte bis 20 M. einschließlich 50 Pf., von 20 bis 50 M. 1 M., von 50 bis

100 M. 2 M. erhoben werden. Die ferneren Verfassungen und Gebühren steigen um je 100 M. bezw. 2 M. Höchsthöhe sind 30 M. Der Ausschuss über die Tätigkeit des Kaufmannsgerichts als Einigungsamt entspricht fast ausschließlich den Bestimmungen des Gewerbegerichts-Gesetzes. — Der Ausschuss für Gutachten und Anträge besteht, wie schon eingangs erwähnt, aus drei Kaufleuten und drei Handlungsgehilfen, die von den beiden Beisitzergruppen aus deren Mitte gewählt werden. Diese Wahl erfolgt durch Jural, sofern Widerspruch erfolgt, jedoch nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Der Ausschuss muß u. a. berufen werden, wenn mindestens vier Beisitzer dies verlangen.

Mit Rücksicht auf die bereits stattgehabte Vorberatung der Vorlage in der Gewerbe-Deputation sah die Versammlung von einer Verweisung an einen Ausschuss ab und trat sofort in die Diskussion ein. Stadtv. Abraham führte u. a. aus, daß er mit Rücksicht darauf, daß der Handlungsgehilfe, sofern er als Beisitzer zu einer Sitzung berufen werde, seinen Ausschuss von Gehalt habe, es nicht vertehen könne, wenn der vorliegende Entwurf in der Entschädigung für Zeitverräumnis über die Festsetzung für die Gewerbegerichts-Beisitzer hinausgehe. Er beantrage daher, die Steigerung für die länger als vier Stunden währende Sitzung von sechs Mark zu erhöhen, und schlage vor — obwohl seine Freunde nach den Verhältnissen ihrer Vorbesprechung eigentlich nichts, jedenfalls aber nur einen wesentlich geringeren Satz bewilligen wollten — es bei vier Mark belassen zu lassen. Den Stadtv. Koye und Schmidt genügt aber diese Herabsetzung der Entschädigung bei weitem nicht. Sie führten aus, daß ebenso wie die Kaufmanns- und Schöffengerichte — für welche so gut wie nichts entschädigt werde — die Beisitzerstellen an den Kaufmannsgerichten Ehrenämter seien. Deshalb sei eine so hohe (?) Entschädigung nicht am Platze. Sie beantragten daher, eine Entschädigung von 2 M. festzusetzen. — Stadtv. Wuyly (Soz.) bekämpfte beide Abänderungsanträge. Ganz abgesehen davon, daß der Entwurf die Entschädigung durchaus nicht hoch bemesse und daß andere Städte (Schöneberg 5 M.) noch höhere Sätze zahlten, so könnten beispielsweise auch Reisende als Beisitzer fungieren. Diese würden aber häufig durch ihre Einberufung zu Sitzungen mit recht hohen Verlusten an Verdienst zu rechnen haben. Der vom Stadtv. Abraham gezeichnete Vergleich mit den Entschädigungssätzen des Gewerbegerichts spreche nicht für seinen Abänderungsantrag, sondern dagegen; denn die Sätze des Gewerbegerichts seien viel zu niedrig. Auch die von den anderen Herren gezeichnete Parallele mit den Kaufmanns- und Schöffen sei hinfällig, und zwar deswegen, weil es unbillig vom Staat sei, diese oft recht schwierigen Ehrenämter ohne Entschädigung ausüben zu lassen. Im übrigen stehe ja fest, daß unter den für diese Ämter Verursachen starke Langwierigkeit herrsche wegen dieses Zustandes. Und diesen unhaltbaren Zustand wolle man nun hier einschleichen. Den § 34, soweit er Gebühren festsetzt, beantrage er zu streichen. Die Entnahmen daraus würden so geringfügige sein, daß sich ihre Erhebung nicht lohne. Auch müsse das Anstrengen einer Klage so leicht wie möglich gemacht werden. — Stadtv. Hoffmann und Stadtv. Abraham bekämpften den letzteren Antrag mit dem von ihnen selbst als fadenhämig charakterisierten Argument, indem sie ausführten, daß zwar auch jetzt schon beim Gewerbegericht — wo Gebühren bestehen — leichtfertigerweise Prozesse angestrengt würden, daß man aber beim Kaufmannsgericht doch die Gebühren erheben wolle, um — nun, um leichtfertiges Anstrengen von Prozessen zu verhüten. — Diese „Logik“ zog dann Stadtv. Wuyly (Soz.) heran, um die Unhaltbarkeit der Gründe der Gegner seines Antrages zu erweisen. Doch vermochte er dadurch an den bei der Mehrheit bereits bestehenden Entschlüssen nichts mehr zu ändern.

Die Abstimmung ergab die Annahme der Gebührenordnung, wie sie im Entwurf vorgesehen, und die Herabsetzung der Entschädigung für die Beisitzer auf 2 M.

Alle übrigen auf der Tagesordnung befindlichen Vorlagen wurden fast debattelos erledigt.

So wurden in die gemischte Deputation zur Beratung über den Ausbau des mittleren und höheren Schulwesens die Genossen Stadtverordneten Dr. Silberstein und Wuyly gewählt.

Die umfangreiche Ergänzung der Feuerlöschgeräte, u. a. durch eine Gaspritze, wurde genehmigt; ebenso die Herstellung gärtnerischer Anlagen auf dem Herrfurthplatz mit einem Kostenaufwande von 11 000 Mark.

Die Beschaffung von Mieträumen für die städtische Verwaltung wurde dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Aus Steglitz wird uns gemeldet: Der von unserem ehemaligen Vertreter, Genossen Kapp, im Jahre 1901 gestellte Antrag auf Erbauung einer Bade-Anstalt ist nunmehr seiner Ausführung wieder einen Schritt näher gerückt. Die seinerzeit eingesetzte Kommission erstattete in der Gemeinderatsitzung am Freitag Bericht und beantragte, 1500 Mark zu bewilligen zur Ausführung der Vorarbeiten. Die Versammlung gab ihre Zustimmung. — Der Bau einer elektrischen Bahn vom Bahnhof Steglitz über Dahlem nach dem Grunewald seitens der Gemeinde ist nunmehr gesichert. Nach einem mit der Aufstellungs-Kommission der Domäne Dahlem abzuschließenden Vertrage, den die Versammlung genehmigte, leistet erstere einen einmaligen Zuschuß von 90 000 M., wogegen sich die Gemeinde verpflichtet, bis zum 1. November 1905 den Betrieb bis zum Botanischen Garten zu eröffnen und zum 1. Mai 1906 die gesamte Strecke in Betrieb zu nehmen. — Das Statut des zu errichtenden Kaufmannsgerichts wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. — Zur besseren Erledigung der Gemeindegeschäfte wurde die Bildung eines Kollegialischen Gemeindevorstandes beschlossen und ein diesbezügliches Ortsstatut angenommen. Ferner gibt die Versammlung ihre Zustimmung zu dem Antrage, am 1. April 1906 einen besoldeten Schöffen anzustellen. Auch die Reuanstellung eines Zeichenlehrers an der Oberrealschule und zweier Exekutivbeamten wird bewilligt. Zu Punkt 12 der Tagesordnung: Beschlußfassung über eine Anregung der Aufsichtsbehörden zur Errichtung einer nicht-gewerbmäßigen Rechtsauskunftsstelle empfahl Herr Bürgermeister Wuhrow, dieser Anregung nicht zu entsprechen, weil kein Bedürfnis für eine solche Einrichtung vorhanden sei. Schon jetzt sei es jedemmann möglich, jede gewünschte Auskunft zu erhalten, da sämtliche Gemeindegremien zur Auskunftserteilung verpflichtet seien. Die Debatte ergab, daß auch hier Theorie und Praxis zwei verschiedene Dinge sind. Die Beschlußfassung über diesen Punkt wurde schließlich vertagt.

Nieder-Schönhäuser. Die dritte Kommunalwähler-Abteilung unseres Ortes hat das Vergnügen, am Donnerstag, den 17. d. M., zum vierten Male in diesem Jahre zur Wahl eines Gemeindevorstandes zu schreiten. Die betreffende Neuwahl hätte bereits vor Monaten vorgenommen werden können, denn so lange blieb das freigebliebene Mandat unbesetzt. Allein man hat die Wahl bis jetzt hinausgeschoben und in die Wuchttagmode den Wahltag gelegt. Vielleicht erhofft man davon etwas Gutes und ist der trostlosen Ansicht, die Arbeiter, reuig und zerknirscht unter dem unmittelbaren Eindruck des Wuchtages, werden jetzt der bösen Sozialdemokratie endgültig abgewandert haben. Den Arbeitern freilich, die ja meistens nicht am Orte beschäftigt sind, entgeht, wollen sie ihrer Wahlpflicht genügen, neben dem Lohn des gewöhnlichen Feiertages (Wuchttag) nun auch der Lohn eines zweiten halben Tages. Die Wahlzeit, die auf die Nachmittagsstunden von 12 bis 5 Uhr angesetzt ist, macht fast durchgängig jegliche Nachmittags-tätigkeit der auswärtigen Arbeitenden an diesem Tage illusorisch. Aber trotzdem sollen und die Gegner bereit finden. Wir haben schon schwerere Hindernisse genommen! Pflicht der wahlberechtigten Arbeiter unseres Ortes wird es sein, Mann für Mann am Donnerstag ihr Wahlrecht auszuüben. Nur so können wir einen Erfolg erringen. — Am Dienstag, abends 1/2 Uhr, findet in Wenzels Lindengarten, Lindenstr. 43, eine vom sozialdemokratischen Wahlverein einberufene Ball-versammlung statt. Das Vortragsprogramm des Abends lautet: „Die kommunalen Forderungen der Sozialdemokratie“. Der Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben werden. Es ist die Schuldigkeit aller Parteigenossen am Orte, geschlossen zu erscheinen, unter ihren Freunden und Bekannten

Extra-
Preise

Warenhaus

Montag
und
Dienstag

A. Wertheim

soweit der Vorrat reicht:

Kleiderstoffe

Halbtuche ^{glatt und moliert} ^{doppeltbreit} Mtr. 80 u. 75 Pf.
Melierte Stoffe Mtr. 65, 85, 95 Pf.
Phantasiestoffe ^{engl. gemustert} ^{ca. 1.10 Mtr. br.} Mtr. 1.55
Elegante Noppenstoffe Mtr. 1.75, 1.95
Elegante Phantasiestoffe ^{neue Muster} Mtr. 2.10, 2.75
Reinw. Cheviot u. Krepp Mtr. 1.15, 1.35
Reinwoll. einfarb. Satin Mtr. 1.45, 1.85

Schwere Kostümstoffe ^{mit angewebtem Futter} ^{ca. 1.30 Mtr. breit} Mtr. 1.75, 2.15, 3.20
Reinwollene Damentuche ^{moderne} ^{Farben} Mtr. 1.60, 2.10, 2.85
Blau/grün karierte Blusenstoffe ^{mit Mohair-Effekten} Mtr. 1.35
Blau/grün karierte Kreppstoffe 1.65
Blau/grün karierte Zibeline Mtr. 95 Pf.

Seidenstoffe

Reinseid. einfarbig. Taffet Mtr. 1.35
Reinseid. einfarb. Louise 1.30, 1.95
Regenze ^{reinseid. elegante Kleiderstoffe} ^{in changant-Farben} Mtr. 1.65
Seidenstoffe ^{schott. blau/grün, m. breit} ^{Atlastreife} Mtr. 2.75
Halbseid. Futterstoffe ^{gestr.} Mtr. 95 Pf., 1.50
Reinseid. Taffet ^{gestreift} Mtr. 1.45, 1.95
Kariert u. gemust. Sammet Mtr. 1.60
Kariert Seidensammet ^{blau/grün} Mtr. 1.95

Pelzwaren

Französ. Kanin-Collier 3 Mk.
Französ. Kanin-Stola 8 Mk.
Imit. Seal-Collier 3 Mk., 5.75
Electra-Stola ^{imitiert Seal} 23 Mk.
Seal-Bisam-Stola 22 Mk.
Imitiert Nerz-Collier 6.50 Mk.
Imitiert Nerz-Stola 8.50, 13 Mk.
Thibet-Stola ^{breite Form} 12 Mk. u. 13.50
Nutria-Collier 6.25, 7.50 Mk.
Nutria-Stola 19, 32 Mk.
Collier-Schneehase 4.50 Mk.
Imitiert Chinchilla-Stola 34 Mk.
Taschenmuff ^{imit. Chinchilla} 8.50 Mk.
Nutria-Muff 3.50 Mk.
Imitiert Nerz-Muff 3.25 Mk.

Abgepasste Roben 6 Mtr. Kleiderstoff im Karton mit Modebild (für ein Kleid ausreichend)

Halbwoll. gemust. Stoffe ^{für Hauskleider} Mtr. 3.50, 4.25, 5.50, 6.25
Reinwoll. gemusterte Stoffe 4.50, 6.25, 8 bis 10.50
Einfarb. reinwoll. Stoffe ^{in allen} ^{Farb.} Mtr. 4.75, 5.75, 7.50, 9.75
Gestreift u. kariert Gingham 2.75, 3.20, 4 Mk.

Trikotagen und Strümpfe

Herren-Normalhemden ^{Vigogne} ^{4 Größen} 85 Pf. b. 1.20
Herren-Normalhemden ^{in. Vi.} ^{gogne} 1.80 b. 2.40
Herren-Normalhemden ^{Halb-} ^{wolle} 2.70 b. 3.30
Herren-Beinkleider ^{imit. Vigogne} ^{m. Überschlag} 95 Pf. b. 1.30
Herren-Beinkleider ^{in. Vigogne} ^{4 Größen} 1.50 b. 2 Mk.

Herren-Beinkleider ^{Halbwolle} ^{4 Größen} 2.35 b. 3.20
Damen-Beinkleider ^{baumwoll.} ^{Flanell, einfarb.} 1.15 b. 1.50
Damen-Beinkleider ^{baumwoll.} ^{Flanell, gemust.} 1.45 b. 1.85
Damen-Röcke ^{gemustert Baumwoll-} ^{Flanell mit Volant} 1.70 Mk.
Damen-Röcke ^{Trikot} ^{mit weichem Futter} 2.25 Mk.

Zuaven-Jacken ^{reine} ^{Wolle} 1.70, ^{Hand-} ^{arbeit} 2.45 u. 4 Mk.
Velours-Echarpes ^{fein ge-} ^{mustert} 2.20, 3.10, 4.50
Damenstrümpfe ^{reinwoll.,} ^{engl. Länge} 60 Pf., ^{m. Doppel-} ^{sohle} 1.05
Damenstrümpfe ^{gestrickt, platt,} ^{Wolle, schwarz} 60 Pf., ^{reine} ^{Wolle} 85 Pf.

Prämiiert mit Staats- und Goldenen Medaillen!

Höchst beachtenswert!
Beste Herren- und
Knaben-Garderoben
der Gegenwart!

Carl Zobel, Berlin SO., Köpenickerstr. 121
Ecke Michaelkirchstrasse.

Für die Herbst- und Winter-Saison 1904-5 sind die Läger in allen Abteilungen in reichster Auswahl ausgestattet, alle Größen, auch für korpulente Herren, sind vorrätig. — Meine Garderoben zeichnen sich besonders durch vorzügliche Verarbeitung, elegante Fassons, tadellosten Sitzs und dauerhafte Stoffe aus; für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Wie in meinen sieben großen Schaufenstern, so sind auch in meinen Lägern an jedem Gegenstand deutlich mit Druckschrift in Zahlen vermerkte feste Preise, die ich in Anbetracht der Güte so billig berechnet habe, daß ich mich sowohl in fertigen Garderoben wie auch bei der Anfertigung nach Maß von keiner Konkurrenz überbieten lasse. — Zuschneider und Werkstätten im Hause. — Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. — Ankleidezimmer in jeder Abteilung. — Der neueste Katalog wird gratis versandt.

Elegante Herren-Moden
Wilhelm Seide
BERLIN SO., Dresdenerstr. 20, parterre u. am Oranienpl.
Empfehle mein großes Lager 1221.
Paletots u. Jackett-Anzüge ein- und zweifach, Mk. 9.—, 12.—, 15.—, 20.—, 25.— bis 30.—
Rock- u. Gehrock-Anzüge von Mk. 18.— an, in Tuch, Kammgarn von Mk. 30.— an.
Maßanfertigung zu soliden Preisen. — Großes Stofflager.
Frack- und Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.

Anzüge Paletots nach Mass 24 und 30 Mark.

Unter Garantie des tadellosten Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefert ich von prima Partio-Stoffresten mit guten Zutaten Anzüge nach Mass zu obigen Preisen. 478L*

Kein Zwang zur Abnahme bei nichtpassendem Sitz.

Sonnenscheins Herren-Moden nach Mass
Chausseestr. 54 I — Lindenstr. 95 I.
Telephon Amt IV 5797.

Bekanntmachung.

Unsere neuerbaute Unterstation in der Zossenerstrasse hat den Betrieb aufgenommen und liefert Elektrizität für 970L*
Beleuchtung und gewerbliche Zwecke
in dem Stadtteil südlich des Landwehrkanals, zwischen Anhalter Bahn, Kreuzbergstrasse, Bergmannstrasse, Hasenheide Fichtestrasse, Urban- und Bärwaldstrasse.
Anträge wegen Stromentnahme werden in unserem Bureau, Luisenstrasse 35 entgegengenommen, woselbst Interessenten ausserdem jede gewünschte Auskunft erteilt wird.
Berlin, im November 1904.
Berliner Elektrizitäts-Werke.

Sammet und Seide. Morgen beginnt

In meinen Seiden-Engros-Lägern der Weihnachts-Ausverkauf. Derselbe erstreckt sich auf alle Arten Sammet und Seiden und bietet Brüdern Gelegenheit zu ganz besonders vorteilhaften Weihnachts-Einkäufen. Hierfür einige Beispiele! Meine Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben, früher bis 3.00, jetzt 1.00, 1.50, 1.95. Reinseidene (schw.) Damaste Merveilleur, früher bis 4.00, jetzt 1.50, 2.00, 2.85. Reinseidene Ballstoffe, früher bis 2.50, jetzt 0.50, 0.85, 1.25, 1.75. Ein Posten eleganter Kleider-Sammets, früher bis 3.00, jetzt 0.75, 1.25, 1.75. Ein Posten gestreifte Velours für aparte Blusen, früher bis 2.50, jetzt 0.75, 1.25, 1.75. Velour du Roch für Jacketts und Mäntel, 80/130 cm breit, jetzt 4.50, 6.50. Schwere Damast-Futter-Seiden für Jacketts und Abendmäntel, jetzt 1.50. Hunderte Rest-Coupons für Blusen und Schals, jetzt durchschnittlich 95 Pf., früher bis 3.00. Bevor Sie Sammet und Seide kaufen, prüfen Sie meine Offerte. Kaufzwang ausgeschlossen!

Muster franco! Adresse genau beachten!
Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Spandauerstr. 33/35, 1 Tr. Unts., Ecke Simon's-Apothek.

Central-Leihhaus, Berlin, Jägerstraße 72, Ecke Kanonierstraße.

5000 moderne Winter-Paletots und Winter-Anzüge von M. 10, 12, 15, 20, 25—30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Abonnementssachen, fast neu, teils auf Seide gearbeitet, welche von Kavalieren nur sehr wenig getragen sind, spottbillig. Ein Posten Teppiche. Herren- und Damen-Stiefel. Damen-Mäntel, Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zum Verkauf gestellt, und sind Bauchsachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Gammi-Mäntel, Herren-Pelze. Alles fabelhaft billig.

Poliz. konz. Leihhaus. Bitte genau auf Nr. 72, Ecke Kanonier- und Jägerstrasse, zu achten. Die Verwaltung.

Auch Sonntags geöffnet von 7—10 und 12—2.

An die Frauen des Proletariats!

Die politische und gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiterschaft aller Länder hat sich seit Jahrzehnten mehr und mehr zu einer mächtigen Waffe für den endlichen Befreiungskampf des Proletariats entwickelt...

Ganz besonders richtet sich dieser Hinweis und dieses Mahnwort an die Frauen des Proletariats, die mit oder ohne industriellen Nebenberuf noch immer die Lasten der hauswirtschaftlichen Tätigkeit zu tragen haben...

Und den Gründen, die den Arbeiterinnen die Wahrhaftigkeit der Genossenschaft für ihren Kampf beweisen sollen, stehen zunächst die Hinweise auf die rein wirtschaftlichen Vorteile, die der genossenschaftliche Betrieb des Warenhandels bietet...

Im Gegensatz zu den aus diesem Grunde sich ergebenden Vorteilen der Konsumgenossenschaft sehen wir, wie die herrschende Tendenz des privaten Profits zu einer immer größeren Konkurrenz unter den Kleinhändlern führt...

Letztlich Frau wächst ihre Macht als Konsumentin gegenüber den Vertretern des Profitstystems, wächst die Macht der Genossenschaft; denn mit dem Wachstum der selbsteinkaufenden Konsumgenossenschaft steigt der Umsatz des Konsumvereins...

Die Konsumgenossenschaft stellt sich somit dar als eine stetig wachsende Körperschaft von Wählern, als eine allen offene Demokratie, welche ihre Vertreter wählt zur Verwaltung einer Abteilung genossenschaftlichen Lebens...

Wenn der Profit am Preise als das mächtige Gift betrachtet werden muß, welches den wirtschaftenden Menschen zu betrügerischen Kunstgriffen und selbstfüchtigen Monopolen treibt...

Indem der Gewinn, der durch den zweckentsprechend organisierten Einkauf und sonstige Vorteile der Genossenschaft erzielt wird, durch die Gesamtheit der Genossenschaft aufgesaugt wird, werden mancherlei Wirkungen erzielt...

und darum ist zu hoffen, daß das agitatorische Mahnwort der nächsten Tage nicht unwirksam und ohne den Entschluß der proletarischen Frauen zu beeinflussen, verlingen wird.

Verfammlungen.

Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Die Ortsverwaltung Berlin I hielt am 10. November in den Arminkallen ihre Generalversammlung ab...

Beste Waren. Billigste Preise.

Vornehme Mass-Anfertigung!

Feste Preise. Bar-Verkauf.

Winter-Paletots für Herren.

Unübertroffen reichhaltige Auswahl in sehr vielen Tausenden Exemplaren.

65.- 60.- 55.- 50.- 45.- 40.- 36.- 33.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 12.- 8 50 M.

Geh-Pelz Imitat. Feiner Eskimo, mit Astrach.-Breitschwanz-Futter u. echtem Seablaam-Kragen 50 M.

Winter-Anzüge für Herren.

Vielseitigste Auswahl für Alltag, Beruf und Festlichkeit. Neueste Geschmacksrichtungen. Moderne Verarbeitungen...

70.- 60.- 50.- 48.- 45.- 40.- 36.- 33.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 12.- 9 M.

Winter-Hosen für Herren. Gute Stoffe, Moderna Muster. Neuest. Schnitt, 14.- 12.- 10.- 8.- 6.- 4 M.

Winter-Joppen für Herren.

Warme Lodenstoffe, mit dicken, mollen Futterarten. Praktische Fassons. Doppelter, breiter Brust-Überschlag.

Riesen-Läger. Riesen-Auswahl. 27.- 21.- 18.- 15.- 13.50 12.- 10.- 6.- 4 50 M.

Pelz-Joppen Starke Bezugsstoffe, durchweg mit Pelzfutter 45.- 36.- 30.- 27.- 21.- 18 M.

Knaben-Mäntel

Grosso Posten, wegen Aufgabe der Serien oder Mängel bedeutend herabgesetzt, von 3 Mk. an

Aechte Geh-Pelze

verschiedene Pelzfutter 225.-, 175.-, 135.-, 85 Mk.

Knaben-Anzüge

Grosso Posten, wegen Aufgabe der Serien oder Mängel bedeutend herabgesetzt, von 2 Mk. an

BAER SOHN

SPEZIAL-HAUS GRÖSSTEN MASSSTABES

Chausseestrasse 24a-25

11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurterstr. 20

Zwischen Invalidenstrasse und Schiller-Theater N.

Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)

Ecke Koppenstrasse - Am Bürger-Hospital.

Die 24te Winter-Preisliste über gesamte Herren- und Knabenkleidung und Ausstattung mit 200 Abbildungen wird kostenlos versandt.

Populärer Kunst-Abend
am Mittwoch, den 16. November (Busstag)
in Dräsel's Festsälen, Neue Friedrichstr. 35
veranstaltet von der Sektion der

Lackierer
der Vereinigung der Maler, Lackierer etc. Deutschlands.
Gesang • Konzert • Rezitation.

Mitwirkende:
Frau Marg. Wassmann vom Schiller-Theater . . . Gesang.
Fräulein Klara Kuske . . . Klavier.
Herr Seb. Czeslar . . . Violine.
Herr Fritz Goebel . . . Rezitation.
Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen und werden Getränke nicht herangereicht. Rauchen ist nicht gestattet.

Nach dem: **Tanzkränzchen.**
Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.
Eintrittskarten à 40 Pf. inkl. Tanz sind im Zahlstelle-Restaurant
Weihnacht, Grünstr. 21, sowie bei den Kollegen Joh. Hoefs, Langen-
beckstr. 3 und F. Lindé, Neue Friedrichstr. 95 I, zu haben. 107/15

Brauerei Friedrichshain
(früher Pils) Am Königschor.
Größter Konzertsaal Berlins.
Heute sowie jeden Sonntag
Führmann-Walde-Sänger
und **Konzert.**
Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Führmann-Walde-Sänger 7 Uhr.
Kasseneröffnung 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Während des Konzerts im H. Saal. Untere 50 Pf.
Nach der Solree im Großen Saal. Familien-Kränzchen.

Achtung! Ober-Schöneweide.
Busstag grosse Theater-Aufführung, ausgeführt vom
Bernhard Rose-Theater im „Schloßpark Wilhelmshof“.
Zur Aufführung gelangt: „Mutterliebe“, Stück aus dem Gebirge.
Rauchklub „Transvaal“ (R. d. W. H. B.).

Märkischer Hof, F. Schulz.
Empfehle meine Säle, 100 bis 500 Personen fassend, zu Ver-
sammlungen und Festlichkeiten; desgleichen Vereinsräume von 10 bis
500 Personen. Jeden Sonntag großer Ball.

Graumanns Festsäle
Theaterbühne. Naunynstr. 27. 3 Regelhähnen.
Nach umfassenden baulichen Veränderungen stehen den pp. Genera-
litäten und Vereinen meine Säle auch Sonntags zu Festlichkeiten, Ver-
sammlungen etc. zur Verfügung. 8982*
Neujahrstag und Sonnabende im Dezember noch frei.
Gustav Graumann.

Berliner Ressource
Kommandanten-Strasse 57.
Empfehle meine hochgelegenen, renovierten, großen u. kleinen Festsäle
zu Festlichkeiten und Versammlungen. Adolf Stein.
Bernauerstr. 14 IV, 9073. [9762*]
Silvester und ein Sonnabend im Februar frei.

Anton Boekers Ball-Salon
Weber-Strasse 17
empfiehlt den geehrten Vorständen von Gevert-
schaften und Vereinen seine Säle zu Versamm-
lungen, Hochzeiten, Festlichkeiten; auch steht ein
Saal, ca. 200 Personen fassend, Sonnabends
und Sonntags, und zwei große Vereinszimmer
den geehrten Herrschaften zur Verfügung.
Ergebent 7092*
Anton Boeker, Weberstr. 17.

Wo? mädchen wir am Busstag unsere Herrenpartie hin? Zum
alten Freund **Pichelswerder!** Da ist Wurst-
nach u. Wellfleisch- u. Wellfleisch-
Essen in allbekannter Güte. Es ladet und ein Der alte Freund.

**Wirtshaus „Schloß Woltersdorf“ (nicht
Schleuse)**
direkt an Chaussee u. Flakensee; 15 Min. schön. Waldweg ab Bahnh. Erkner.
Bon vorm. 9 Uhr ab: Bon vorm. 9 Uhr ab:
Am Busstag: Schlachtfest. Kesslwurst-
Essen, mit Sauerkraut Portion 75 Pf. Vereinen und Gesellschaften
bestens empfohlen. [8092*] **Friedrich Saewert.**

— Gegründet 1894. —
Jede Dame spart Geld!
Nach beendeter Engros-Saison, Ausverkauf, einzeln, wie seit
10 Jahren, um zu räumen
Sakkos, Boleros u. Paletots
in all. Längen, durchweg gefüttert
Eskimo, Covercoat,
Pelz-imitationen:
Astrachan, Karakul, 5 bis 35
Brettschwanz M.
Wert bis 60 Mark!
Kein Laden!
Spezialität:
Extraweiten für starke Damen
Paletots, Jacketts, Capes.
Abend-Paletots 4 bis 25 | Gummi-Mäntel, 8 bis 20
Golf-Capes in allen Läng. M. 1 | Havelocks Mark 8 bis 20
Max Mosezytz, Landsbergerstr. 59 1 Treppe,
a. Alexandrpl.
Sonnabend bis 4 1/2 Uhr abends geschlossen.

Was ist die Ursache?
daß Salamander-Stiefel so rasch beliebt wurden?
Einige sagen, es ist ihre Güte
Einige sagen, es ist ihre Billigkeit
Einige sagen, es ist Beides

Was sagen Sie?
Rudolf Moos
Berlin C., König-Strasse 47
Stammhaus: Friedrichstrasse 221.
Verlangen Sie Probestile.

ohra
ARGARINE
ist gleich
NATURBUTTER
ein vorzügliches Nahrungs- und Genußmittel,
jedoch im Preise bedeutend billiger.
Überall erhältlich.

Nur 10 Mk. — Früher 25 Mk.
Nur 10Mk.
Allen Hochmännern, Offizieren, Hof-, Bahn-
und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine
gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß ich den
Klein-Verkauf der neuerfindenen Original
Gosler 14 karat. Electro-Gold-Plaque-Han-
Uhren übernommen habe. Diese Uhren
besitzen ein vorzügliches Werk,
sind genau reguliert und er-
probt, und leiste ich für jede
Uhr eine dreijährige schriftliche
Garantie. Die Gehäuse, welche aus
drei Teilen mit Sprungbedel (Sa-
sonette) bestehen, sind hochmodern,
praktisch ausgestattet und aus dem
neuerfindenen, absolut unzer-
störlichen amerikanischen Gold-
blei-Metall hergestellt und außer-
dem noch mit einer Platte 14 karat.
Goldes überzogen und besitzen daher
das Aussehen von echtem Gold
heraus, daß sie sich von Nachah-
rungen von einer Zeit gelassen für,
welche nie das Goldaussehen verliert. 10 000 Nachbestellungen
und ca. 3000 Gebührgeschrieben innerhalb 4 Monaten erhalten.
Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 10 Mark (früher 25,-).
Zu jeder Uhr ein Leder-Gürtel gratis. Hochlegante, moderne
Goldplaque-Fetten für Herren und Damen (auch Goldketten)
à Mk. 3,-, 5,- und 8,-. Jede nicht konvertierende Uhr wird
anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Verkauft gegen
Nachnahme oder vorherige Geldeinlösung durch das
Export-Haus H. FEITH, Wien VII, Richterergasse 9
Lieferant des Kaiserl. Königl. Staatsbeamten-Verbandes.

Alle Raucher im Sturm erobert!
Hat sich meine beliebte Spezialität
Cuba-Pflanzer No. III.
Jeder Raucher, der dieselbe einmal
probiert hat, gibt fortlaufend
Nachbestellungen. Tausende
Anerkennungs-
schreiben.
Feine
Borstensanden-
decke, gut und weich-
brennend, parfümiertes
und blühendes Rauchen!
Ausnahmepreis: 300 Stück
RM. 6,50, 500 Stück RM. 9,80,
1000 Stück nur 18 RM. Alles frei
ins Haus gegen Nachnahme.
Rud. Tresp, Zigarettenfabrik,
Neustadt bei Tausig C. 14.
Garantie: Zurücknahme oder Umtausch.
500 Stück echt türk. 2. Pfg.-Zigaretten „Neptun“, „Apis“ oder „Danziger
Artoshol“ m. M. nur 6,50 M. franko. 8582*

Zentralverband der Zivilmusiker Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin.
Achtung! Gewerkschaften u. Vereine. Achtung!
Der Arbeitsnachweis obiger Ortsverwaltung befindet sich jetzt
Brunnenstr. 188 bei Wilko. Derselbe ist täglich von 11—1 Uhr mittags
geöffnet. Wir empfehlen uns zur Stellung jeder Art Musik von Klavier
bis zum größten Orchester. Wir bitten die geehrten Komitees, bei Ver-
anlassungen von Festlichkeiten unseren Arbeitsnachweis gütig herabzusetzen
zu wollen. 50/3* Der Vorstand.


Der Kuchen von Kummer
Das ist 'ne feine Nummer!
Um diese Masse zu probieren
Braucht Du nicht lange zu studieren.
Denn eins, zwei, drei oh' grosse Taten
Wird Kummer's Kuchen stets geraten,
Wenn Kummer's Kuchen fertig da,
Rufft alles laut hurra! hurra!
Backen Sie nur noch mit
Kummer's
fertiger Kuchenmasse
Zu haben in allen bess. Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäften.
Man hüte sich vor minderwertigen Mischungen!
Fabrik: Heinrich Stern, Berlin C. 25, Prenzlauer Strasse 46

Um Ihnen aber
jetzt eine gute Gelegenheit zu bieten,
unser berühmte Sprechmaschine
Sonora
mit harten Schallplatten (Grammophon-
System) billig und unter fulantem Ver-
dingungen einzukaufen, überlassen Ihnen
den Apparat, 130 M. kostete,
der früher
jetzt mit 50 M. auf Teilzahlung bei mäßiger monatlich 3 M.
Phonographen auf einen Holzständer, M. 12,- nur gegen
Kasse.
Leinere Phonographen und Grammophons auf Teilzahlung.
E. Schmidt, Fabrik Alexandrinerstr. 95/96, vorn II. Etage.

**Wer Herren-
Anzug- und Paletots-
Stoffe**
billig kaufen will, der benutze meine heutige Offerte.
Ich verkaufe von heute ab, so lange der Vorrat reicht, feinste
Qualitäten „Euchstoffe“, frühere Preise ca. 11 M., jetzt nur
7,50 M. per Meter. Verkauft direkt an Private.
Tuchhandlung A. Storbeck, Weinbergsweg 11a.
Sonntags 8—10 und 12—2 Uhr geöffnet.

Am 16. u. 17. November
1. Ziehung
Metzer Dombau
Lotterie
10 705 Goldgewinne ohne Abzug.
Hauptgewinne:
100 000
30 000
20 000
etc.
Original-Lose ganze à 5 M.,
halbe à 2,50.
Porto und Gewinnlisten 50 Pf.
versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze,
Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Ernst Hess,
Harmonika-Fabrik (gegr. 1872)
Klingenthal (Sachsen),
liefert seine dauerhaft gebauten und
auf den Weltausstellungen zu
Sydney und Melbourne wegen
ihres prächtigen Orgeltones mit
dem 1. Preis gekrönten
**Konzert-
Zug-Harmonikas**
Mark
10Tast, 2chör., 2Reg., 50Stimm. 5,-
10 " 3 " 3 " 70 " 7,-
10 " 4 " 4 " 90 " 9,-
19 " 2mal 2chör. 108 " 10,50
Schule zur Selbstlernung sowie
Kiste und Verpackung unsonst.
Porto extra. Glockenspiel 60 Pf.
mehr. Reich illustrierte Preis-
Kataloge üb. Zugharmonikas
(120 verschiedene Nummern von
2 M. bis 80 M.), Zithern, Violinen,
Musikwerke usw. verschieke un-
sonst und portofrei. 1633b*

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.
Kein Laden!
Jetzt nach beendeter Engros-Saison
auch Einzelverkauf
enorm
billig
Saccos,
Havelocks,
Capes,
Abend-
Mäntel,
Kostümröcke,
Kinder-
und
Backfisch-
Paletots.
Robert Baumgarten,
Hausvogteiplatz 11, 2. Et.
(an der Jerusalemstrasse).
Bei Vorzeigung dieses Zusetzes an
d. Kaffeewerb. 5% Rabatt vergütet.
Auch Sonntags geöffnet!

Jetzt wieder
Einzel-Verkauf
direkt aus der Fabrik
zu spottbilligen Preisen
nach beendeter Engros-Saison.
Jacketts
à 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2,
bis 7-30 RM.
Capes
3 1/2, 4 1/2, 5-6
bis 36 RM.
**Abend-
mäntel a. Golf-
Capes**
6 1/2, 7 1/2, 8 1/2,
bis 25 RM.
Feste Preise! Bei Vorzeigung dieses
Zusetzes 5% Rabatt. Feste Preise!
Fabrik Pelz, Kurstr. 41-42.
(Sonnt. geöffn.)
Warmes Zimmer
besser wie Kohlen gibt Duchen, und
Eichenholz. In den billigsten Preisen
liefert daselbst oberwärts gefirnisset die
Holzhandlung **W. Jonentz, Berlin**
Lüneburgerstraße, Stadtbahnhofen 353, 5212*
Südwaldstr. 65.

Leihhaus H. Graff
Berlin SW., Benthstr. 5.
**Brillanten, Uhren,
Goldwaren,**
bedeutend unterm Ladepreis.
Apfel! feinste, 5 Pfund 25-40 Pf.
Karlshofen, Rentner 3,20 Pf.
Lüneburgerstraße, Stadtbahnhofen 353, 5212*

Conrad Tack & Cie.

74 eigene Geschäfte.

Deutschlands bedeutendste Schuhwaren-Fabriken BURG bei Magdeburg.

1500 Arbeiter u. Beamte.

ABTEILUNG: Winter-Fussbekleidungen für den Haus-Bedarf!

Damen - Lederschuhe

 schwarz, braun und rot, warm gefüttert mit Ledersohle und Absatz, sehr beliebt.
 Mk. 3.00, 3.50, 4.50.

Damen - Steppschuhe

 mit Filzeinfassung, starker Ledersohle u. Absatz, sehr dauerhaft.
 Mk. 2.00, 2.70.

Damen - Pantoffel

 aus feinem Filz, schöne Farben mit starker Filzsohle.
 Mk. 0.80, 1.15, 1.40
 mit Filz- u. Ledersohle Mk. 1.40, 2.00

Kinder - Filzschuhe

 feinfarbig, äusserst praktisch u. bequem zum Ueberknöpfen.
 Mk. 1.00
 zum Schnallen . . . Mk. 1.40

Filz-Schnallenstiefel

 mit Friesfutter, Filz- u. starker Ledersohle, das beste u. bequemste für's Haus.
 Damen Mk. 3.30 Herren Mk. 3.80

Herren-Lederschuhe

 fein schwarz und rot Leder mit warmem Filzfutter, starker Ledersohle und kleinem Absatz.
 Mk. 3.80.

Damen-Filzschuhe

 mit Filzfutter und Filzeinfassung, moderne Ausführung, m. stark. Filzsohle, Mk. 1.70, 2.50, dieselben mit Filz- und Ledersohle Mk. 2.25, 2.60, 3.30.

Herren-Pantoffel

 aus starkem Filz, vorzügl. Ausführung Mk. 1.-, 1.30, 1.70 mit starken Filzsohlen, Mk. 1.70, 2.25 mit Filz- u. Ledersohlen.

Knaben- u. Mädchen-Filzschuhe

 mit Krimmerbesatz, Filz- und starker Ledersohle, äusserst haltbar.
 Mk. 1.20—1.50.

Die Direktion

Jährliche Produktion weit über eine Million Paar.

unserer Fabriken stempelt den streng festen Verkaufspreis, in deutl. Zahlen, auf Jede Sohle.

900 Spezialmaschinen neuester Konstruktion.

Eigene Geschäfte in Berlin und Umgegend:

C., Rosenthalerstrasse 14.
C., Spittelmarkt 15.

W., Potsdamerstrasse 50.
S., Oranienstrasse 65.

SW., Friedrichstrasse 240-241.
NW., Beusselstrasse 29.

NW., Thurmstrasse 41.
NW., Wilsnackerstrasse 22.

O., Andreasstrasse 50.
O., Gr. Frankfurterstr. 139.

N., Danzigerstrasse 1.
N., Müllerstrasse 3.

Charlottenburg: Wilmersdorferstrasse 122-123.

Rixdorf: Bergstrasse 30-31.

Potsdam: Brandenburgerstrasse 54.

30 Tage zur Probe versende **Rasiermesser**
 aus denkbar best. engl. Silberstahl (eig. Fabrikat), fertig zum Gebrauch, abgezogen und für jeden Bart passend.

 5 Jahre Garantie
 No. 27 fein hohl a Mk. 1.50
 " 29 sehr " a " 2.00
 " 33 extra " a " 2.50
 inkl. Etuis.
 Nichtgefall. Betrag sofort retour.
 (Also kein Risiko.)
 Sicherheits-Rasiermesser Mk. 2.75 D. R.-G.-M. (Verletzung unmöglich.)
 Prachtkatalog, neueste Ausgabe, v. H. Solinger Stahlwaren, Waffen, Haushaltgeräte, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Musikwerke etc. gr. u. fr.
 Emil Jansen, Wald No. 237 (Solingen).
 Stahlwarenfabrik u. Versandhaus. 527L*

Wilmersdorf. Restaurant Selke.
 Brandenburgische Strasse 100.
 Angenehmer Familien-Aufenthalt. ♦ Musikalische Unterhaltung.
 Vereinszimmer (50 Personen). ♦ Billardzimmer.
 ♦ Warme Küche zu soliden Preisen. 4762*

Gesund, nahrhaft u. billig
 alkoholfreies Erfrischungs-Getränk

Goldblondchen
 ausgezeichnet mit Ehrenpreis u. goldenen Medaillen.
 Pat. eingetr. Schutzmarke Nr. 50734.
 Man achte auf das Etikett in 4 Farben.
 General-Vertreter: Ernst Krüger, Berlin N.O. Händelstr. 23.
 Tel. VII. 47703

Schöne Herren-

Garderobe. Wir empfehlen:
 1 Posten getragene Herren-Paletots
 1 Posten getragene Herren-Anzüge
 1 Posten getragene Hosen
 1 Posten getragene Gehörte u. Rockanzüge
 von den feinsten Herrschaften und Kavaliere. Nur kurze Zeit getragene Monatsmäntel **spotbillig**.
 Zugleich machen wir auf unsere Abteilung **neuer Garderobe** aufmerksam.
J. Wand, Herren u. Knaben-Garderoben
 Hauptgeschäft: Chausseestr. 80 a.
 2. Geschäft: Prinzenstr. 17, a. d. Wasserthorstr.
 3. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116, a. d. Andreasstr.

Versandhaus Germania

seit 15 Jahren
 Unter den Linden 21, II. Fahrstuhl.
 neben der Passage.

Zweiggeschäfte unterhalten wir nicht.
Hochvornehme Herren-Paletots und -Anzüge
 aus feinsten Maßstoffen 25 bis 40 M.
hochelegante Beinkleider 9 bis 12 M.
 Vorjährige Herrengarderoben wesentlich billiger.



12, 15—100.00.



Reue Singer A. Schneidermaschinen u. Versuchsbeamte etc. von 45.00 an.

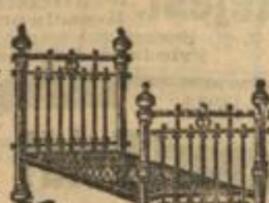
Kinderwagen-Bazar „Baby“

S. Kaliski. Haupt-Geschäft: Invalidenstr. 160 an der Brunnenstrasse

- Lager Gr. Frankfurterstr. 115 an der Andreasstrasse.
 - Lager Kranienstr. 31 an der Kdaberstrasse.
 - Lager Beusselstr. 18 an der Thurmstrasse.
 - Reinholdstr. 26 neben d. Marktalle. Auf Nummer achten.
 - Lager Potsdamerstr. 83b an der Gdberstrasse.
 - Lager Belle-Alliancestr. 107 am Gdberstrasse Thor.
 - Lager Tausenstr. 7a an der Rindbergerstrasse.
 - Lager Brunnenstr. 92 an der Rindbergerstrasse.
 - Lager Spandau, Havelstr. 20.
- Allerbilligste Cassapr. auch bei gröss. Ratenzahlung.
 Special-Abteilung für Singer- A., Naumann-Bobbin-Adler-, Weeler- & Wilson-Maschinen, mit 5 Jahr. Garantie.
Auch ohne Anzahlung 1 M. wöchentlich.
 Unterricht wird gratis erteilt. — Reparaturen in eigener Werkstatt billig.
 Alte Maschinen nehme bis zu 30.00 Mark in Zahlung.
 Auf Wunsch kommt Vertreter mit Catalog.
 Neue Singer A. Schneidermaschinen u. Versuchsbeamte etc. werden als Agenten angefeilt.
 Lieferant der Lehrer-, Postbeamten und des Rabattvereins Norden. 13.50, 18, 22.50—150.00.



8, 10—60.00.



Futterreste und Lumpen zahlt höchste Preise Goldhammer, Schliemannstrasse 34.



Ausnahmepreise

Reichgestickte

abgepaßte **Portieren**

Die **komplette Dekoration** (bestehend aus 2 Flügeln und 1 Querbehang)
 in **Pflusch** . . . 10⁵⁰ (Wert 16,00)
 in **Wollserge** 7⁵⁰ (Wert 10,50)
 in **Victoriatuch** . . . 8²⁵ (Wert 13,50)

Eine Partie **Wollportieren** mit allerliebster Blumenkante per Schal 2 Mark.

Teppich-Spezial-Kaus

Emil Lefèvre

Berlin Oranienstraße 158.
 Nach auswärts per Nachnahme.

Pracht-Katalog etwa 600 Abbildungen **gratis u. franko.**

Extra billig! div. Teppiche

mit kleinen Webfehlern!
Rabatt gewähre den Abonnenten d. „Vorwärts“.

Brauerei Karl Gregory Aktien-Gesellschaft

Berlin N.

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere, aus bestem Malz und Hopfen hergestellt, als:

Lager-Bier (goldgelb)
Pilsener Bier (Spezialität)
Hofbräu (nach Münchener Art)

in Gebinden und Flaschen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 12. November 1904.

International.

Der Wahldampf in den Vereinigten Staaten von Amerika. — Teddy und die Trusts. — Amerikanischer Imperialismus. — Amerika in Ostasien. — Neue russische Anleihe. — Russlands Geldnot.

Als nach der Absetzung Karl X. von Frankreich Louis Philippe Egalité, der Erlorner der Pariser Finanz- und Handelsbourgeoisie, die Regentenschaft als Generalleutnant des Reichs übernahm...

Wenn heute Roosevelt in den Vereinigten Staaten tatsächlich sich einer Popularität erfreut, wie sie vor ihm vielleicht kein Präsident besessen hat...

Zuerst erschien der Mann einem Teil der im Dienste der Trusts öffentliche Meinung machenden republikanischen Presse als nicht ganz sicher. Sie kannten Teddys Talent für die politische Komödie...

Der Sieg Roosevelts bedeutet demnach zugleich einen Sieg der großen Trusts und der von ihnen betriebenen Hochschulpolitik...

Vornehmlich wird zweifellos die ozeanische Politik der Union einen aggressiveren Charakter annehmen. Seit langem geht die Sehnsucht der amerikanischen Expansionspolitik dahin...

Von der russischen 500 Millionen Rubel-Anleihe, die vor zwei Wochen fast gleichzeitig von mehreren Pariser Blättern, der „Frankfurter Zeitung“ und dem Londoner „Standard“ angekündigt wurde...

In Wirklichkeit sind natürlich alle dortigen Ablehnungen total wertlos. Vielleicht stimmt nur die angegebene Summe von 500 Millionen Rubel oder 54 Millionen Pfd. Sterl. nicht möglicherweise ist sie etwas höher oder niedriger...

Trotz aller Dementis ist sicher, daß der deutsche wie der französische Markt bald mit einer russischen Anleihe beglückt werden wird und zwar mit einer recht ansehnlichen...

Die Frage ist deshalb auch nicht, ob Rußland eine neue Anleihe aufnehmen wird, sondern nur, wie lange es sich noch durch erneute Ausgaben von Kreditbilletten bis zur Aufnahme einer großen neuen Anleihe hinhalsen vermag...

Schließlich wird jedoch die russische Regierung, mag sich der Kampf in Ostasien für sie auch in den nächsten Wochen noch unglücklicher gestalten, zur Aufnahme der geplanten Anleihe...

Soziales.

Den § 105b der Gewerbe-Ordnung und die Verordnung vom Jahre 1892 über den Sonntagsstillstand der Geschäfte sollte der Schlächtermeister Lehmann in Charlottenburg dadurch übertreten haben...

Auf die Revision des Angeklagten hob das Kammergericht die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Es handelte sich um einen Handelschlächter, der eine offene Verkaufsstelle (Laden) hatte...

Bereinigung landwirtschaftlicher Genossenschaften. Durch den kürzlich erfolgten Einigungsbeschluß des Generalverbandes ländlicher Genossenschaften für Deutschland in Reuwid und des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften...

Der Verband niederländischer Lehrer hat am 7. November dieses Jahres sein dreißigjähriges Lebensjahr erreicht. Als er im Jahre 1874 gegründet wurde, zählte er in vier Abteilungen 247 Mitglieder...

sondere Abteilungsorgane. Auch die Sozialdemokratische Lehrervereinigung hat bekanntlich ihr eigenes Organ. Das Organ der Abteilung Amsterdams des Verbandes „De Volksschool“ ist aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens der Organisation als Festnummer mit einem von Hahn gezeichneten symbolischen Titelbild erschienen...

Ein 30-jähriger Krieg ist mit gewalttätigen Mitteln geführt worden, ein Meer von Jammer über halb Europa bringend. Wir haben jetzt eines anderen zu gedenken, der gekämpft worden ist mit den Waffen der Belehrung und Ueberzeugung...

Kebrings zeigt eine Auffassung in „De Vrede“ über die Fortschritte des Schulwesens seit 1874, daß der Kampf bisher keineswegs vergeblich war. So ist z. B. die Zahl der niederen Schulen von 8784 auf 4728 angewachsen...

Aus der Frauenbewegung.

Die Bischöfe gegen christliche Arbeiterinnen-Vereine.

Ein katholischer Frauenbund tagte jüngst in Frankfurt a. M. Bei der Statutenberatung beantragte ein Domvikar Dahm aus Trier einen Zusatz, wonach die vom Bunde zu gründenden Fachverbände die katholische Grundlage statutarisch festlegen sollten...

Der Hochwürdigste Herr Bischof begrüßt die Bestrebungen des katholischen Frauenbundes und ist bereit, dieselben in seinem Bistum nach Kräften zu unterstützen. Er knüpft jedoch diese seine Unterstützung an folgende Bedingungen...

1. Der katholische Frauenbund darf nur katholischen als Mitglieder aufnehmen. 2. Der katholische Frauenbund muß sich jeglicher direkten oder indirekten Beförderung der Bildung von gewerkschaftlichen Vereinigungen unter den Arbeiterinnen nach Art der christlichen Gewerkschaften enthalten...

Darauf erklärte der Vorstand des Bundes, der „Katholische Frauenbund“ werde sich der Gewerkschaftsbewegung gegenüber neutral verhalten. Der von Trier gestellte Antrag wurde zwar abgelehnt, fast dessen aber ein entsprechender Zusatz in § 13 eingefügt...

Der „Frauenbund“ ist eine politische Kleinkinderbewahranstalt, gegründet und geleitet von katholischen Pfaffen.

Treptow-Baumschulweg. Eine am 7. November in Ackermanns Festsaal abgehaltene öffentliche Versammlung behandelte im erster Punkte der Tagesordnung die Kulturaufgaben, welche in der Gemeinde zu lösen sind. Das Referat hatte Genosse Walbes Manasse übernommen...

Zum Schluß wies Genosse König nochmals auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Gemeindevertreter-Wahl hin und forderte zu reger Beteiligung an derselben auf.

Friedenan. Der Bildungsberein für Frauen und Mädchen von Steglitz und Umgegend hielt am 8. Nov. bei Grube, Kaiser-Allee, seine Generalversammlung ab. Die Vorsitzende gab einen kurzen Ueberblick über die stattgefundenen Vorträge...

Der gewerkschaftliche Frauenverein hält heute in der Schützenstraße 18/19 (Bureau und Arbeitsnachweis ebenfalls) eine Vereinsversammlung ab, in welcher Genosse J. Gehl über das Thema: „Der Kampf um Dasein“ sprechen wird...

Partei-Versammlungen

Dienstag, den 15. November, abends 8 Uhr:

I. Wahlkreis: Arminhallen, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung:
Bericht und Neuwahl der Vertrauensleute, der Preß-, Lokal- und Agitationskommission.

II. Wahlkreis: Bockbrauerei, Tempelhofer Berg.

Tages-Ordnung:
1. Bericht und Neuwahl der Vertrauensleute. 2. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen **Rich. Fischer** über: „Neue Partei-Taktik“. 3. Diskussion.

III. Wahlkreis: Bogts Ritter-Säle, Ritterstr. 75.

Tages-Ordnung:
Bericht und Neuwahl der Vertrauensleute, der Preß-, Lokal- und Agitationskommission.

IV. Wahlkreis: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:
1. Bericht und Neuwahl der Vertrauensleute und Revisoren. 2. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen **Paul Singer** über: „Die kommende Reichstags-Session“. 3. Diskussion.

V. Wahlkreis: Altes Schützenhaus, Linienstr. 5.

Tages-Ordnung:
1. Bericht und Neuwahl der Vertrauensleute. 2. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen **Rob. Schmidt** über: „Volksschule und Volksbildung“. 3. Diskussion. 4. Partei-Angelegenheiten. 5. Verschiedenes.

VI. Wahlkreis: Giskeller, Chausseest. 88.

Tages-Ordnung:
1. Bericht und Neuwahl der Vertrauensleute. 2. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen **H. Molkenbühr** über: „Die Totengräber der kapitalistischen Produktion“. 3. Diskussion.

2017* **Die Vertrauensleute.**

5. und 6. Wahlkreis.

30. Kommunal-Wahlbezirk.

Montag, den 14. November, abends 9 Uhr, bei Leydecker, Sophienstraße 34:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Paul Singer**: „Warum muß auch der 30. Bezirk einen Sozialdemokraten wählen?“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 252/3*
Zahlreichen Besuch erwartet. Das Wahlkomitee.

Achtung! 6. Wahlkreis! Achtung!

Schönhauser Vorstadt.

Sonntag, den 13. Nov., abends 5 Uhr, in den „Berolina-Sälen“, Schönhauser Allee 28:

Volks-Versammlung für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **Hans Weber** über: „Staat von der preussischen Verfassung“. 2. Diskussion.
Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein. Der Vertrauensmann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bürsten- und Pinselmacher usw.

Sonntag, den 13. November, nachmittags 6 Uhr, bei Pfeffer, Rosenthalerstr. 57, Hof part.:

Versammlung.

Vortrag der Genossin **Ida Altmann** über: Die Träume und ihre Rolle im Leben. 91/17
Nachdem: Geselliges Beisammensein und Tanz.
Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben und ladet alle Kollegen mit Frauen hierzu ein. Die Branchenkommision.

Achtung! Treppengeländer-Branche.

Montag, den 14. November 1904, abends 8 1/2 Uhr, findet im Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72, eine

Vertrauensmänner-Versammlung

der Tischler, Stellmacher, Drechsler, Bildhauer usw. statt. Jede Werkstatt muß Delegierte entsenden.
Die Aufsteller der Firma Schmidt u. Co., Schönhauser Allee 107a, sind hierdurch alle eingeladen. Die Kommission.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschl.

Montag, 14. November, abends 8 1/2 Uhr, in den Residenz-Sälen, Landsbergerstraße 31:

Branchen-Versammlung

der in der mechanischen Filz- und Ballschuh-Industrie beschäftigten Personen.
Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zu den am 21. November stattfindenden Wahlen der Vertreter und Vorstandsmitglieder der Orts-Krankenkasse und Aufstellung der Kandidaten.
2. Verschiedenes.

170/20 **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Verband der Dachdecker.

Filiale Berlin.

Des Vorkrages wegen findet unsere Versammlung erst am Mittwoch, den 23. d. M., abends 8 Uhr, bei Feind, Weinstr. 11. statt.
Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse der Weber

und verwandten Gewerbe.
Die Herren Delegierten, Arbeitgeber und Mitglieder werden hierdurch zu einer **ordentlichen**

General-Versammlung

am Sonntag, den 20. November cr., vormittags 10 Uhr, in Flocks Lokal, Fruchtstr. 36a, eingeladen.

Tages-Ordnung:
a) In getrennter Versammlung: Ergänzungswahl des Vorstandes von den Arbeitgebern nach §§ 37 und 38 des Statuts für 1905 und 1906.
b) In getrennter Versammlung: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes von den Mitgliedern nach §§ 37 und 38 des Statuts für 1905 und 1906. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes von den Mitgliedern nach § 39 des Statuts für 1905.

In gemeinschaftlicher Versammlung: 1. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1904. 2. Verschiedenes.

Delegiertenkarte legitimiert. Berlin, den 13. November 1904.
Der Vorstand.
E. Last, Vors. G. Berndt, Schriftf.

Sonntag, den 4. Dezbr., vormittags 11 Uhr, in demselben Lokal, gr. Saal: **Aufstellung von 161 Kandidaten der Mitglieder zur Delegiertenwahl für das Jahr 1905.**

Nur Mitglieder über 21 Jahre sind eingeladen.
Das Mitgliedsbuch legitimiert.

28925 **Der Vorstand.**

Orts-Krankenkasse für das Barbiergewerbe zu Berlin.

Dienstag, den 22. November d. J., abends 9 1/2 Uhr, im Restaurant Pfeffer, Rosenthalerstraße 57:

1. Wahlversammlung der Arbeitgeber zur Wahl von 19 Delegierten zu den Generalversammlungen pro 1905/6.
Um 10 1/2 Uhr ebendort: 2. Wahlversammlung der Kassonmitglieder zur Wahl von 41 Delegierten zu den Generalversammlungen pro 1905/6.

Nach § 35 des Statuts ist die Wahl geheim und durch Stimmzettel vorzunehmen.
Das Mitgliedsbuch ist bei der Wahl als Legitimation vorzulegen.
Die Herren Arbeitgeber werden ersucht, den Kassonmitgliedern die Quittungsbücher zur Wahlhandlung zu verahpfeln. 276/20

Der Vorstand.
J. H.: J. Elias, 1. Vorsitzender.

Englisch. Unterricht

(Konversation u. Anfangs-Unterricht) erteilt und Uebereinigungen übernimmt. [55162*]

Gertrud Swienty, Schöneberg, Sedanstraße 57, III

J. Baer

Baldstr. 26. Eoko Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Elegante Paletots und Havelocks. * Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.

J.B.

Achtung! Montag, den 14. November, abends 8 Uhr: Achtung!

Kommunalwähler-Versammlung
in Haberechts Festsälen, Gr. Frankfurterstr. 30.

Tages-Ordnung:
Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl.
Referent: Reichstags-Abgeordneter **Fritz Zubeil.**
2. Diskussion. 214/9 **Das Komitee.**

VI. Wahlkreis.

Sonntag, den 13. November, abends 6 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23: Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen **Richard Augustin** über: **Kommunalpolitische Streiflichter.** 2. Diskussion.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vertrauensmann.**
Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz. 220/3*

Achtung! Montag, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr: Achtung!

Volks-Versammlung
im Berliner Prater, Kastanien-Allee 6/7.

Tages-Ordnung:
Die Bedeutung der Konsumgenossenschaften für die Arbeiter.
Referent: Reichstags-Abgeordneter **Eduard Bernstein.**
Zum zahlreichem Besuch ladet ein **Der Einberufer.**
Ueber dasselbe Thema sprechen am 17. November: **Heinrich Stähler** in Ren-Weissensee; **Käthe Ida Altmann** in „Elyrium“ und **Frau Dr. David** in „Hoffager“; am 18. November: **Frau Dr. Marie Hoffmann** in „Schmidts Gesellschaftshaus“, Gartenstr. 6; am 21. November: **Frau Dr. David** in „Schneiders Salon“, Belfortstr. 15; am 23. November: **Pauline Else Lüders** im „Zwienmünder Gesellschaftshaus“ und **Simon Katzenstein** im „Weddinghaus“, Müllerstr. 7; am 25. November: **Frau Dr. David** in „Gabels Brauerei“ und **Simon Katzenstein** im „Marientad“, Badstr. 35/36. 127/16

Sozialdemokratischer Wahlverein RIXDORF.

Dienstag, den 15. November 1904, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Eijermann, Hermannstr. 49, Victoria-Säle:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen **Wilh. Pfannkuch**.
3. Aufstellung des Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl. 4. Bericht von der Kreis-Generalsversammlung. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 243/15
Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**
Gäste haben Zutritt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Donnerstag, den 17. November, abends 8 1/2 Uhr:

Vier außerordentl. Mitglieder-Versammlungen

in folgenden Lokalen: Keller, Koppenstraße. Zipp's, Bauerei Friedrichshain. Allems Festsäle, Hasenhaide. Giskeller, Chausseestrasse.

Tages-Ordnung:
Die gegenwärtige Aussperrung in der Holz-Industrie.
Referenten: **Exner, Gloke, Leopold, Stufche.**
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder aller Branchen dringend notwendig. 91/18

Musikinstrumenten-Arbeiter.

Donnerstag, den 17. November, abends 8 1/2 Uhr, in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Der Klavierarbeiterstreik und die Aussperrung der Tischler. 2. Die am 10. November beschlossene Beitragserhöhung. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.
Pflücht eines jeden im Holzarbeiter-Verbande organisierten Musikinstrumenten-Arbeiters ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Mitgliedsbuch oder Streifkarte legitimiert. Die Branchenkommision.

Orts-Krankenkasse Weissensee. Generalversammlung der Vertreter am Mittwoch, den 23. Nov. 1904, abends 8 Uhr, im Restaurant „Prälaten“, Lehderstraße 122 zu Ren-Weissensee.

Tages-Ordnung:
1. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission (2 Arbeitnehmer, 1 Arbeitgeber).
2. Ergänzungswahl des Vorstandes (3 Arbeitnehmer, 2 Arbeitgeber).
3. Beschlussfassung über eingegangene Anträge auf Abänderung der §§ 31, 43, 49 und 56 der Kassensatzungen. 276/7*
4. Verschiedenes. 276/7*
Ren-Weissensee, den 31. Oktober 1904.
Der Vorstand.
J. H.: **Büttner**, Vorsitzender.

Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter!

Montag, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (großer Saal): Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Schriftstellers Genossen **H. H. Baego** über: **Bibel und Bibel.** 2. Diskussion. 3. Bericht über den Stand der Aussperrung.
Pünktliches Erscheinen aller Kollegen erwartet **Der Vorstand.**
70/14

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, 14. Nov., ab 8 1/2 Uhr, in d. Arminhallen, Kommandantenstr. 20.
Vortrag des Herrn Dr. Hermann Wehl über:
„Tauglichkeits- und städtische Verwaltung“.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Sonntag, den 13. November, abends 7 1/2 Uhr,
in den Ritter-Sälen, Ritterstr. 75:

Vortrag des Reichst.-Abgeordn. Dr. E. David-Mainz über:
Die Genossenschaft als Hebel zur Befreiung der Arbeiterklasse.
Eintritt 20 Pf. Garderobe frei. 5/10

Nachdem gemütliches Beisammensein u. Tanz.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Saupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.
Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV, 3353.

Dienstag, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr:

Bezirks-Versammlung für Steglitz und Lichterfelde

im Lokale von Reijen, Lichterfelde, Chausseestr. 104.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.
2. Verhandlungsgegenstände und Beschlüsse.
Wir erlauben die Kollegen um ein pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Achtung! Achtung!

Die am 1. November stattgehabten Mitglieder-Versammlungen beschloßen, den zur Zeit im Ausstand befindlichen Kollegen zum Weihnachtstest durch eine Extra-Unterstützung zu Hilfe zu kommen. Um dies zu ermöglichen, soll jeder vom Ausstand nicht Betroffene für die Dauer von fünf Wochen, vom 5. November ab, je nach seinem Verdienste pro Woche 50 Pf., 1 resp. 2 M. zahlen. Diese Gelder werden von den Vertrauensleuten in den Betrieben kassiert und haben dieselben dafür in den Kassisten oder bei den zuständigen Bezirkskassierern die entsprechenden Wertmarken zu entnehmen.
Wir erlauben alle unsere Mitglieder obigen Beschlüssen nach besten Kräften nachzukommen.

Schraubendreher!

Kollegen und Kolleginnen! **Mittwoch, den 16. November (Busstag):** Partie nach Müderdorfer Kallberge. Treffpunkt früh 8 Uhr bei Schröder, Brangelstr. 138. Abfahrt vom Schleifischen Bahnhof. 191/9
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Eingeschriebene Kasse Nr. 3 (Hamburg). Verwaltung Berlin G.
Montag, den 14. November, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in Fieds Fehsäl, Fruchtstr. 36a.
Tages-Ordnung: 184/15*
1. Kassenbericht vom 3. Quartal 1904. 2. Bericht der Delegierten von der Generalversammlung in Leipzig. 3. Wahl eines Beitragskassiers. 4. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
Die Sprechstunden des Bevollmächtigten und Kassierers fallen an diesem Abend aus. Beiträge werden in der Versammlung vom Kassierer entgegengenommen. Mitgliedsbuch legitimiert.
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder und deren Frauen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Putzer. Achtung!

Die in diesem Monat fälligen Bezirks-Versammlungen finden ohne Ausnahme am **Mittwoch (Busstag), den 16. November, vormittags 10 Uhr** in den bestimmten Lokalen statt. 134/13
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwarten
Die Obleute. J. H. H. Neumann.

Gesangverein „Nordwacht“

Mittl. d. N.-S.-B. - Dirigent: R. Globel.
Mittwoch, den 16. November (Busstag), in den Germania-Prachtsälen (weisser Saal), Chausseestr. 103:

Grosses Künstler-Konzert

unter Mitwirkung von Solisten des Neuen Tonkünstler-Orchesters (Direktion: Musikdirektor Franz Hoffelder).
Anfang 7 1/2 Uhr. 65/13

Achtung! Radfahrer Köpenick u. Umgeg.

Dienstag, den 15. November 1904, abends 8 Uhr,
in Seidels Gesellschaftshaus, Grünauer-Strasse 31:

Öffentliche Versammlung, Zum Sportshaus, Ziegenhals bei Zeuthen.

Vororganisation der Stadt- und Görtlicher Bahn.
Am Busstag: Schlachte-Fest.
Großes Wellfleisch u. Kesselfurk-Essen.
Den geehrten Vereinen u. Gesellschaften halte mein geräumiges Lokal als Station oder Ziel für Auspartien bestens empfohlen. H. Horschel.

Hygienedarfartikel.

Illustr. Preisl. frei
Gustav Engel,
Berlin 172,
Potsdamerstraße 131.

29

Carbinenhaus
Bernhard
Schwarz
Ballstr. 29
Friedr.-Eing.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
in Umh. viel. Beste u. Best. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin N., Friedrichstr. 131c.

Zahn-Klinik.

beliebige Zeit.
Olga Jacobson,
straße 145.

Früher Lips. Brauerei Friedrichshain Am Friedrichshain 28.

Sonntag, den 20. November (Toten-Sonntag):

Wohltätigkeits-Matinee

unter gütiger Mitwirkung des Orchester-Vereins „Allegro“, Dirigent Edmund Dochow, und des Gesangvereins „Liedesfreiheit“ (M. d. A.-S.-B.), Dirigent Emil Thilo.
Der Reinertrag ist für einen aus dem Gefängnis entlassenen Genossen bestimmt.

Entree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Anfang pünktlich 12 Uhr. Das Komitee.

Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes.

Dienstag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, findet Engel-Ufer 15, Saal VII, die katastrisch ordnungsmäßige

General-Versammlung

der Vertreter der Kassensmitglieder und der Arbeitgeber statt.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes für die Jahre 1905 und 1906 für die ausstehenden Kassensmitglieder:
a) Aus der Gruppe der Arbeiter:
die Herren Schmidt und Gensig;
b) Aus der Gruppe der Kassensmitglieder: die Herren Daebne, Tell, Paul, Lehmann. c) An Stelle des wegen Krankheit ausstehenden Herrn Buchholz für dessen Amtsdauer pro 1905.
3. Wahl des Rechnungsprüfers. 4. Verschiedene Mitteilungen.
Berlin, 8. November 1904.
Der Vorstand.
H. Daebne, H. Selbin, Vorsitzender, Schriftführer.

Orts-Krankenkasse der Uhrmacher (Berlin).

Donnerstag, den 24. November, abends 9 Uhr,
bei Schultheiß, Neue Jakobstr. 24:

Ordentl. General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Wahl von 30 Vertretern (Arbeitnehmer) und 15 Vertretern (Arbeitgeber). 2. Wahl des Vorstandes (6 Arbeitnehmer und 3 Arbeitgeber). 3. Streichung des § 29 und 35 des Statuts. 4. Beschlußfassung über Gewährung von Mitteln und Zahlung für in Erhaltungszustand weilende Mitglieder. 5. Beschlußfassung über Entschädigung für den Vorstand und Schriftführer. 6. Beschlußfassung über die vom Vorstand zu stellende Kautions. 7. Beschlußfassung über die Höhe der Beiträge. 8. Besprechung der Herzfrage. 9. Verschiedenes. 277/1
Der Vorstand.
G. Litsch, Vorsitzender.

Enorm billig

gelangen zum Verkauf die unübertroffen an Eleganz, nachdem an Sitz, in gediegener Maßschneiderarbeit aus feinsten Maßstoffen gefertigten vornehmen

Anzüge Paletots

Herrn, jeden Standes zu empfehlen: Zurückgeblieben, zurückgesetzt sind: Herrenanzüge, Maßschneiderarbeit bis 70 M., jetzt 18 bis 40 M. Winterpaletots, sonst Maßschneider bis 70 M., jetzt 18-40 M. Bekleider jetzt 7-12 M.
Verkauft täglich, auch Sonntag.
Deutsches Versandhaus
Jägerstr. 63, 1. Treppe.
Auf Hausnummer achten!

Staubend billig

werden die von letzter Saison zurückgesetzten und hochmodernen

Herrn-Anzüge und Winter-Paletots

verkauft.
Jackett-Anzüge 850
jetzt 30, 24, 18, 17,
Gehrock-Anzüge 19-
jetzt 33, 27, 25, 21,
Winter-Paletots 775
jetzt 36, 30, 25, 20,
Einzeln Hosen u. Jacketts 150
schon von . . . an.

Herm. Schendel

38 Oranienstr. 38
3. Haus vom Oranienplatz.

RESTE.

Zur Damenmäntel-Konfektion, Mädchen- und Knabengarderobe, Damentuche in schwarz und farbig, Kostümstoffe, Kammgarn, Cheviot, Corkskrew, Plüsch, Sammete, Besatzartikel etc.

KONFEKTION

Fertige Jacketts, Paletots, Capes, Kostüm-Röcke etc. Größte Auswahl. Billige Preise.
C. Pelz, Kottbuser-4, Strasse

Grammophone

rc. auch einzeln Platten verleiht
V. Daage Charly, Pöhlitzstr. 95.

Die Harnleiden

Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper.
Preis 1 Mark.

Stegdecken

faßt man am preiswertesten in der Fabrik 72 Wohl-
straße 72, wo auch alle Stegdecken aufgearbeitet werden.
E. Strohmayer, Berlin 14,
Jägerstr. 10, Preisliste gratis.

Charlottenburg.

F. Kunsmann
nur Wallstr. 1
Uhren und Goldwaren.
Grosses Lager Billige Preise. 9812*
Reparatur schnell und billig.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Mechaniker

Wilhelm Lauterwald

am 10. d. Mts. gestorben ist.
Seine Hinterbliebenen:
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Lichterberger Kirchhofes, Krugstr. 4, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Richard Braun

am 9. d. Mts. gestorben ist.
Seine Hinterbliebenen:
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle der Charlottenburger Kirchhofes, Krugstr. 4, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Karl Grünberg

am 8. d. Mts. gestorben ist.
Seine Hinterbliebenen:
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Charlottenburger Kirchhofes, Krugstr. 4, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
191/8 Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.

Die Beerdigung meiner Frau
Albertine Hayka
findet Montag, den 14., nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Begräbnisplatzes (Friedrichsfelde) aus statt.
29136
Otto Hayka.

Ferdinand Wegener

nach zweijährigem Krankenlager am 11. November 6 1/2 Uhr abends verstorben ist.
Um stille Teilnahme bittet
Die trauernde Witwe
Anna Wegener geb. Hejmer.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 15. November, nachmittags 3 Uhr, vom Philippus-Kirchhof, Müllerstr. 44/45, aus statt.

Dr. Simmel, Prinz-

Spezialarzt für
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.

A. B. Koch,

Berlin O., Brombergerstr. 15/16.
Schlitzgroßhandlung.
Preise für erstklassige Marken ab Platz:
Zeitsberg: Salon-Briquetts, 80 Pf.
la Mariengrund 7 (110-120 Pf.) 80 Pf.
la Diamant 7 85 Pf.
gef. gef. Qualität unübertroffen.
die Jisse 7 von 10 Gr. an 90 Pf.
Jisse u. Diamant-Halbheine sowie
Buck-Briquetts 65 Pf.
la Antracht-Cadd dr. Cir. 1.95 M.
Coats liefert zu Anstandspreisen.
Von 50 Gr. ab pr. Cir. 5 Pf.
billiger. Anlieferung frei Kette
pr. Cir. 10 Pf. mehr.
Bei Orig. Daggond in größeren
Abhängen direkt von der Grube verl.
Sie meine Spezial-Offerte.

Geld

zahlt für alle Chris-
turen mit Briefmarken,
Reichsmark (Deutscher
China), Briefmarken - Sammlung:
„Sammler“ Postamt 61. 29146

Nur seidene Blusen. Morgen

beginnt der Serien-Verkauf mehrerer hundert seidener Blusen und bietet
dieselbe auch Privaten Gelegenheit zu ganz besonders vorteilhaften
Weihnachts-Einkäufen.
Serie I: Elegante Seiden-Blusen früh bis 15.00, jetzt 7.50, 9.50.
Serie II: Reinseidene aparte Schönen-Blusen 25.00, 13.50, 18.50.
Serie III: Reinseidene elegante Theater- und
Gesellschafts-Blusen 30.00, 12.50, 15.50.
Serie IV: Schöne Sammet-Blusen 30.00, 12.50, 22.50.
Veränderungen sofort in meiner Konfektions-Abteilung.
Die Adresse genau beachten!
Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin,
nur Spandauerstr. 33/35, 1 Treppe links, Ecke Simon-Kirchhof.

Achtung!! Billige Landparzellen

(10 Pfennig ganz dicht bei Berlin (10 Pfennig-Tour).
an der Stadtbahnstation Biesdorf, herrliche gesunde Lage, in Gartenboden,
jezt noch billige Preise, R. 15, 20, 25, 30 Markt u. Anlage Bedingungen.
Verkäufer täglich, auch Sonntags, im Bahnhofrestaurant Biesdorf. 125/20

Damen-Mäntel.

Sollten günstige Gelegenheit zu billigem Einkauf bei
Heinrich Rackwitz, jetzt Niederwallstr. 30A, part.
Mache meine geehrte Kundschaft darauf aufmerksam,
dass der Einzelverkauf meines Engros-Lagers
nur noch in den Parterre-Räumen Niederwallstr. 30A,
Ecke Kreuzstrasse, Nähe Spittelmarkt stattfindet. 2940b
Schicke Paletots, neueste Aermel, in schwarz
Eskimo u. Cover-Coat auf Seidenfutter 7, 8, 9, 12-45 M.
Neueste Haveloks und Capes 7, 9, 11-25 M.
Kinder- u. Backisch-Paletots 5, 6, 12-24 M.
Täglich bis abends 9 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Kränze für das Totenfest

liefern billig und schön
die streikenden Blumenarbeiter
der Firma Mecklenburg,
Verkauf Schönhauser Allee 78 u. 135.

Spezialität!

feinereit beschwerden. Außerdem empfehle mein Lager v. Gummistripsen,
Halsbinden aller Art für Krampfadern,
sonstige Suspenden, hygienische Gummistripes etc. (Frauenbedienung).
A. Reiche Bandagist,
Lieferant sämtlicher Krankenbetten
Berlin C., 15, Seidelstr. 16.

Reisekörbe, Lehnstühle, Babybetten

kaufen stets direkt nach Fabrikaktualität
Körbe 30 Pf. von
J. Trotter, Grima 134

Kranke

Reine Leiden und Bruchbänder mit pa. Federn sind diebest-sitzenden u. verursachen

Spezialität!

Reine Leiden und Bruchbänder mit pa. Federn sind diebest-sitzenden u. verursachen

Spezialität!

Reine Leiden und Bruchbänder mit pa. Federn sind diebest-sitzenden u. verursachen

Spezialität!

Reine Leiden und Bruchbänder mit pa. Federn sind diebest-sitzenden u. verursachen

Spezialität!

Reine Leiden und Bruchbänder mit pa. Federn sind diebest-sitzenden u. verursachen

Hüte. Verkauf zu mäßigen, streng **Schirme.**
festen Preisen. Gegr. 1875. Gegr. 1875.

Max Kaplan

1 Friedrichstr. 1 950L*

Maßanfertigung in allen Preislagen und bekannter Güte.

Spezialität: **Winter-Paletot**, prima Atlasfutter M. **48**
Moderne Stoffe. **Winter-Paletot**, prima Atlasfutter, hervor- M. **55**
ragend elegante Ausführung
Winter-Paletot, bestes Wollfutter . von M. **20** an

Sonder-Angebot: Zurückgesetzte Winter-Paletots, alle M. **10-15**
Winter-Joppen, beste Lodenstoffe, warm gefüttert

Wäsche. m. 7, 8, 10, 11, 12, 15, 16, 18 usw. **Krawatten.**

Bernhard Keilich.

Größtes Spielwaren-Geschäft der Welt **19 Schaufenster** nur Spielwaren kein Bazar

Gr. Hamburger Str. 21-23, Oranienburger Str. 11,
Eckhaus, beim Monbijouplatz, Hackescher Markt, Bahnh. Börse.

bietet tatsächlich eine Auswahl best gearbeiteter Spielwaren, wie sie grösser in der ganzen Welt nicht anzutreffen, nämlich **18 000 verschiedene Nummern** — dabei zu denkbar billigsten Preisen.

Gesellschafts- u. Beschäftigungsspiele für jedes Alter, von 10 Pf. an bis zu d. feinsten Ausführungen

Feinste Kugelgelenkuppe „Luise“.
Hervorragendes Fabrikat. — Eigene der Firma geschützte Marke. ft. Bisquitkopf, ft. genähete Lockenperrücke, Schlafringen und Zähne. Dieselbe auch mit natürlichen Augenwimpern.

Einfachere, aber gute Gelenk-Täuflinge in verschiedenen Ausführungen, ebenso Lederhölge zu ausserordentlich niedrigen Preisen.

Eigene Reparatur-Werkstatt.
Einzelne Teile, als Köpfe, Arme, Beine werden ohne besondere Kosten aufgesetzt.

MAGGI'S Bouillon-Kapseln

Man achte genau auf den Namen „MAGGI“.

1 Tasse vorzüglicher **Fleischbrühe** zu **5 Pfg.**
1 Tasse extra starker **Kraftbrühe** zu **7 1/2 Pfg.**
je 2 Portionen in Kapseln zu 10 und 15 Pfg.

5. Ziehung 5. Klasse 211. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 12. November 1904, veranlagt
Aus die Gewinne über 240 Mk. sind bei betragenden Nummern
in Raten zu belegen.

(Zehn Gewinne.) Nachdruck verboten.

224 519 789 932 1017 400 10 [5000] 12 39 572
687 823 2223 624 40 [10000] 3025 58 59 947 62 331
533 679 4188 249 513 35 834 75 966 72 5030 229 66
950 67 6379 343 696 77 331 49 7112 317 484 631
62 784 900 355 [5000] 8070 213 25 38 91 9146 272
309 49 428 801 [50000]

10385 35 120 215 [10000] 28 330 530 48 604 23 741
903 91 11060 83 189 215 97 419 667 821 940 12356
624 941 96 13029 [10000] 47 150 215 67 433 570 833
948 63 92 14244 311 94 436 728 15013 32 83 89
[10000] 219 434 63 55 [30000] 985 16090 348 348 410
541 [5000] 994 81 732 42 878 17045 483 [10000] 754 349
981 18009 39 190 297 69 357 448 86 539 612 69 705
[5000] 24 93 [10000] 282 [10000] 509 21 47 90 708
84 853 46 [5000]

20353 590 748 837 902 21197 245 740 892 22020
37 99 133 [10000] 445 46 602 710 40 [5000] 831 917 23160
322 773 [5000] 839 914 24167 324 23 47 78 [30000] 404
76 664 39 906 34 75 25026 238 67 80 413 39 55 588
[5000] 699 729 867 74 912 [5000] 79 26116 305 825 789
862 947 [10000] 56 75 27105 69 350 419 506 738 28050
163 803 81 709 30 73 96 [10000] 586 29005 39 432 45
[5000] 821 86 727 85 813 61 49 89

30498 375 [5000] 92 305 [30000] 837 673 740 41 863
[5000] 89 901 76 31281 407 49 882 740 94 835 63 918
74 82417 40 628 [5000] 49 59 689 803 633 71 33277 88
303 430 584 681 787 894 [30000] 23 45 97 938 34136
85 247 79 394 [10000] 467 630 718 988 35130 237 32
90 99 913 36190 200 60 376 82 559 69 653 [5000] 96
68 718 923 31 82 37149 75 97 292 349 418 [5000]
65 673 749 806 77 79 38007 186 371 413 35 83 [30000]
506 990 743 838 921 39114 [5000] 35 262 315 [5000] 35
61 491 535 [10000] 686 874

40049 169 518 509 629 782 959 41227 689 [5000]
75 738 877 80 [5000] 96 1033 77 42215 81 317 21 87
85 623 [10000] 771 81 883 928 43012 34 127 396 67
411 882 690 771 882 937 85 44074 318 29 35 405
[5000] 79 [10000] 67 650 [30000] 739 806 923 45199 217
643 54 58 810 60 [5000] 374 [5000] 46301 68 291 548
895 812 57 [5000] 989 47317 61 [5000] 441 719 873 908
48110 67 213 [5000] 619 763 86 [5000] 922 49437 39
821 [5000] 78 726 815 89

50041 43 64 288 432 63 759 71 872 961 [10000]
51039 208 78 329 82 99 619 32 53 712 [30000] 55 56 837
842 47 85 52034 100 38 396 400 25 536 33 055 59 87
69 945 53074 [5000] 206 94 445 514 966 54056 124
493 634 747 869 55024 305 443 890 44 632 738 847 944
56990 541 672 787 862 88 57208 410 533 651 948
[5000] 58912 29 74 143 54 [10000] 38 207 43 425 710 3
94 906 [5000] 59222 29 74 143 54 [10000] 38 207 43 425 710 3
60041 133 60 296 495 501 [5000] 11 80 [5000] 717
874 61078 [30000] 818 41 [5000] 84 99 323 615 83 745
[5000] 839 90 62163 472 524 602 [10000] 79 630716 47
87 99 221 618 736 97 [5000] 870 808 64207 79 370 407
647 878 910 65196 218 333 64 803 683 730 68 [10000]
60623 30 121 99 213 [5000] 40 300 39 60 493 662 67029
239 79 566 715 61804 118 78 230 343 98 445 676 721
84 870 69903 20 184 509 90 430 537 615

70374 483 98 671 701 92 71000 192 223 300 440
43 569 722 94 821 50 72037 351 56 39 418 784 974 84
73000 170 228 56 69 670 75 813 36 46 87 961 [5000] 62
74021 75 222 385 [30000] 403 5 10 31 528 636 702 [5000]
84 948 75607 334 510 [5000] 14 31 616 81 76230 24
363 80 427 [5000] 488 [30000] 783 945 60 99 77028 96
96 147 253 79 514 608 898 940 85 78317 465 689 935
79022 92 152 65 297 384 96 431 663 92 736 892 938 47
[10000] 63

80372 427 71 722 75 [5000] 97 928 38 81094 181
89 224 334 48 402 24 39 850 50 77 976 82380 432 44
75 543 [10000] 83133 59 247 417 [5000] 595 700 834
903 70 84046 149 64 [5000] 224 748 88189 [5000] 212
67 83 387 414 63 70 530 64 683 791 86067 [5000] 182
65 589 [10000] 710 831 98 87088 105 21 69 251 317
49 46 498 670 717 856 88143 211 60 417 50 594 640 59
712 27 982

90003 170 224 87 81 313 403 72 [30000] 506 [30000] 75
[5000] 720 926 77 [5000] 91072 236 [30000] 330 496 643
693 787 96 829 928 92044 603 913 72 93133 75
222 99 392 [30000] 449 79 540 701 848 [30000] 94098
219 [5000] 53 75 396 577 95007 22 146 [30000] 263 323
82 434 742 832 969 [10000] 96045 49 212 [5000] 494 561
892 97034 92 [30000] 178 89 310 [5000] 404 92 631
[5000] 705 819 [5000] 35 96 [5000] 924 40 98237 74 79
482 556 708 29 988 59 99008 111 67 290 193

100246 64 85 91 772 [5000] 900 38 101140 231
820 86 94 477 506 16 840 [5000] 102224 407 38 530
776 808 77 936 103051 94 124 275 489 530 649 781 809
833 64 104015 112 348 628 828 [5000] 58 806 64
105012 101 55 69 63 339 [30000] 520 64 884 934 106131
[10000] 253 95 377 85 307 529 96 816 980 107014 390
442 [5000] 600 727 82 883 998 99 108445 [30000] 70 730
881 109219 448 520 602 704 [5000] 82 934

110332 442 96 005 30 54 661 727 31 48 [10000]
989 112486 134 281 300 448 90 639 823 [5000] 38 808
80 112486 540 849 921 [118000] 43 [30000] 357 542
44 97 649 785 926 58 [5000] 63 114108 44 [30000] 261
372 509 639 [30000] 78 785 836 [10000] 975 115059 21
78 [10000] 327 99 427 37 91 [5000] 548 79 690 704 802
116159 207 89 64 319 77 [30000] 977 892 911 37 93

117200 26 532 50 [30000] 614 783 808 72 923 118009
[10000] 110110 225 442 712 89 925 76

120204 23 [5000] 80 300 427 500 619 69 [10000]
875 121282 346 440 501 [10000] 829 122206 53 61
102 25 74 648 [5000] 786 900 30 62 85 123008 132
[10000] 438 852 124039 298 443 518 [5000] 48 832 42
125092 399 417 94 [30000] 599 745 [5000] 49 83 [5000]
124087 83 155 89 98 228 316 68 617 753 [10000] 858
82 802 50 [10000] 73 127335 402 613 715 [5000] 39 52
854 948 84 128053 281 [30000] 539 900 83 129087
[5000] 149 319 478 603 770 882

130169 463 79 515 709 866 59 131104 [5000]
244 314 78 457 536 778 97 132090 138 78 [5000] 264
349 536 709 518 133057 129 83 87 567 716 [5000]
134003 82 196 294 [5000] 365 790 135081 828 68
[30000] 907 136058 128 [10000] 341 66 538 47 [30000]
633 706 92 839 137099 62 [5000] 77 315 95 600 66
727 59 65 840 138031 346 85 96 378 622 666 740 84
891 139037 120 243 500 [30000] 626 706 310 33 49
90 941 [30000] 47

140039 38 41 60 122 32 440 587 906 72 78
141138 214 [10000] 354 490 51 394 605 [5000] 42
739 896 142100 62 54 59 94 219 60 434 512 62 706
86 834 65 143151 320 665 742 81 400 [5000] 925 82
144000 87 238 79 315 53 550 688 704 14 56 849
145014 63 [5000] 415 225 845 955 146325 421 41
633 729 910 [5000] 147214 318 533 688 [5000] 711 844
148002 4 35 279 425 574 690 12 726 806 932 40
149042 65 276 84 341 71 [30000] 415 671 678 97 829

150185 243 439 73 796 151073 71 [5000] 132
202 24 46 376 631 34 152027 190 353 59 [5000] 97
[10000] 853 83 [5000] 644 52 742 75 76 866 931 74
153341 338 519 154158 381 461 84 [30000] 510 614
800 924 57 155135 44 64 310 463 535 634 746 40
[10000] 832 97 921 156498 [5000] 69 715 78 [5000]
157194 419 540 901 11 158242 [5000] 369 596
638 745 81 [5000] 889 626 [30000] 159159 228 56 467
69 657 [5000] 97 606 35 885 [5000]

160011 180 363 463 72 79 640 [5000] 703 83 874
161059 308 581 786 67 87 909 162125 77 392 513
604 83 [30000] 700 32 45 82 [30000] 563 163688 273
319 22 67 92 423 34 [5000] 500 666 982 164111 46 63
248 32 362 515 637 48 745 820 165041 [30000] 64 237
130 22 57 427 40 51 69 71 329 707 [5000] 43 56 83
94 399 166231 54 318 428 35 [10000] 769 96 803 995
167038 76 122 302 497 598 [10000] 95 924 91 168438
56 889 688 [10000] 169021 74 109 21 707 37 [5000]
91 [10000] 820

170011 [5000] 66 119 203 55 318 69 542 815 966
171014 163 216 325 421 25 [5000] 26 75 562 89 731 45
[10000] 985 172309 450 575 [5000] 651 173183 699
839 986 174142 67 295 397 418 [10000] 21 76 697
648 989 [30000] 175986 58 61 63 316 461 745 93 805
903 176077 [5000] 106 65 294 607 [5000] 177088
159 99 231 438 96 839 681 178000 20 70 103 9 [5000]
88 271 78 80 95 467 819 67 179090 390 410 369 90
739 821 27 985

180088 244 390 501 30 847 73 795 821 44 181066
188 91 96 292 334 86 406 682 736 811 947 60 182037
140 77 266 71 530 768 827 991 183036 403 524 56
85 805 70 194 904 28 184139 282 643 864 901 185215
41 69 475 [5000] 547 600 36 717 38 [5000] 880 940
186023 128 79 302 399 321 51 [5000] 55 690 816 77
187117 47 346 89 784 188039 135 290 416 22 59 88
314 20 [5000] 682 730 900 97 189000 38 99 191 285
443 48 88 597 813 31 907 24 61 [5000]

190230 438 391 99 634 72 [5000] 800 1000 70 92
905 17 21 191048 65 142 408 13 91 504 613 26 721
928 192019 [5000] 22 70 116 83 216 483 602 802 19
992 193038 252 515 604 53 79 778 983 194234 414
[5000] 23 607 769 89 [30000] 44 893 195197 [10000]
314 413 593 703 43 86 72 869 943 196190 281 482 624
762 399 197088 188 244 [5000] 456 81 710 850 75
198084 35 179 299 489 633 736 [5000] 832 [5000]
199088 210 [10000] 24 [5000] 318 448 694 89 831 41
[10000] 92 969

200065 [5000] 277 97 594 75 97 636 843 51 [10000]
925 66 83 [10000] 201044 155 211 36 308 501 [10000]
83 730 52 [10000] 65 67 818 943 202132 305 342 91
[5000] 407 517 54 612 69 940 54 [30000] 203123 32
93 344 92 [10000] 834 838 911 204085 111 49 [30000]
48 88 253 68 444 524 635 39 89 [30000] 18 205214
467 85 [5000] 813 635 80 744 [5000] 874 986 206294
96 816 655 712 67 85 900 207145 249 82 418 662 676
716 815 208082 114 [30000] 59 57 248 327 492 695
[5000] 927 209124 314 [5000] 35 406 86 650 815 78
[10000] 98 991 [5000]

210011 91 483 514 [10000] 634 706 12 56 870 93
211129 50 66 518 835 954 212273 348 558 86 889
980 213087 [10000] 444 692 34 781 214061 154
222 378 83 [10000] 505 84 96 638 990 33 215118 79
292 378 85 416 79 630 798 87 216139 356 510 34
89 [30000] 729 77 983 [5000] 217038 302 150000 3
3 99 82 81 571 98 699 218200 18 89 358 95 421 57
92 611 84 879 91 956 219029 [10000] 39 101 214
697 992

220077 159 [5000] 271 [30000] 554 221085 59
[10000] 75 127 32 59 318 33 46 495 700 [5000] 87 874
608 222047 121 226 68 324 422 593 [10000] 927 [30000]
223021 50 115 44 388 69 453 [10000] 518 601 785 487

Zu Gewinnschlüssel: 1 Gewinn zu 300000 Mk. 1
Gewinn zu 500000 Mk. 1 zu 200000 Mk. 1 zu 150000 Mk. 1
zu 100000 Mk. 1 zu 75000 Mk. 1 zu 50000 Mk. 1 zu 25000 Mk. 1
zu 10000 Mk. 1 zu 5000 Mk. 1 zu 2500 Mk. 1 zu 1000 Mk. 1 zu
500 Mk. 1 zu 250 Mk. 1 zu 100 Mk. 1 zu 50 Mk. 1 zu 25 Mk. 1 zu
10 Mk. 1 zu 5 Mk. 1 zu 2 Mk. 1 zu 1 Mk. 1 zu 500000 Mk. 1

5. Ziehung 5. Klasse 211. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 12. November 1904, veranlagt
Aus die Gewinne über 240 Mk. sind bei betragenden Nummern
in Raten zu belegen.

(Zehn Gewinne.) Nachdruck verboten.

7 109 223 32 323 90 450 516 99 697 99 706 1148
221 479 610 728 98 838 2305 18 471 [10000] 599 723
3301 730 881 924 67 4143 [5000] 77 250 78 531 34 831
98 5031 304 413 26 56 501 690 53 89 90 85 840 638
56 6110 262 332 46 597 [5000] 760 974 [30000] 7011 17
19 118 373 [10000] 602 95 804 93 907 19 8014 228 45
304 28 528 616 739 53 888 9210 41 57 74 325 38
577 622

10039 101 204 76 496 569 79 744 886 925 11321
41 530 653 72 884 12003 [10000] 197 347 70 536
[10000] 55 822 41 65 948 76 97 13018 54 137 291 74
337 [30000] 487 [5000] 735 91 920 88 14594 768 969
15021 54 [5000] 144 215 332 89 433 54 699 91 900 10
16168 501 882 728 808 941 63 17021 73 133 [5000]
41 [5000] 43 83 98 240 644 55 705 18097 223 59 300
472 801 55 788 19045 100 6 67 289 [5000] 578 84
601 26 32 701 96 988 [30000] 97

20230 61 311 566 74 82 767 929 21186 90 290
[10000] 530 33 75 645 703 76 874 [10000] 992 22023
134 244 83 373 444 563 647 53 [5000] 801 11 76 92
23077 175 280 357 427 63 69 501 706 [30000] 23 61
[30000] 81 879 89 979 24140 209 820 43 [30000] 418
35 63 90 [10000] 845 987 99 25682 89 [5000] 164 327
492 784 886 971 26376 426 42 735 27367 306
456 82 822 882 28194 [10000] 225 424 [10000] 32 534
53 [5000] 702 800 944 29178 454 572 632 749 806
954 71

30100 281 318 26 548 80 898 [5000] 803 59 78 90
981 31019 [5000] 474 594 826 77 940 38 32024
262 480 53 72

Die Wundertäterin.

Die Tapeziererfrau Friederike Wuhle geb. Haf aus der Prey-
Wallerstraße stand gestern vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I
unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Gahn, um sich wegen
fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die schon bejahrte
Angeklagte ist in zweiter Ehe mit dem Tapezierer Wuhle verheiratet.
Sie ist die Tochter eines Maurers, hat seinerzeit die Dorfschule
besucht und weiter keine Bildung genossen, war einige Zeit in Stettin
im Geschäftsdienst und ist dann nach Berlin übergesiedelt. Vor etwa
11 Jahren hat sie damit begonnen, kranke Personen zu besprechen
und Kranke zu heilen. Durch ihr Verfahren soll die Arbeiterfrau
Amalie Labbert zu Tode gekommen sein. — Die Anklage
betraffte Professor Schmittendorff, die Verteidigung führte Rechts-
anwalt Ulrich. Als Sachverständige waren Gerichtsarzt Doktor
Störmer und der praktische Arzt Dr. Müller geladen. Auf
die Frage des Präsidenten gab die Angeklagte folgende Auskunft:
Ihr mochte eine besondere Heilkräft inne, weil sie einen starken
Glauben besaß. Bei ihrem eigenen Schwiegervater sei das erste große
Wunder geschehen. Dieser habe an einer Kopfrose gelitten und auf
Wunsch ihres Mannes, der ihren starken Glauben kenne, habe sie
die Nase bepusht und dabei ein christliches Gebot gesprochen: „Es
ist der Herr und Heiland, der heißt, und ich bin das Werkzeug!“
Der Schmerz habe sofort stillgestanden und nach zwei Stunden sei
alles verschwunden gewesen. Ein heute als Zeuge vorgeladener
Schneider, der an Bluterkrankung litt und dem der Arm abgenommen
werden sollte, werde bekunden, daß der

Schmerz sofort verschwunden
war, als sie ihn berührte, und daß nur sie mit Gottes Hilfe ihn
gerettet habe. — Die Kunde von der angeblichen Wunder-
und Heilkräft der Angeklagten verbreitete sich unter den Leuten und der
Zulauf von Patienten zu der Angeklagten wurde groß und immer
größer. Die Angeklagte behauptete allen Vorkathungen des Vor-
sitzenden gegenüber, daß sie alle Krankheiten, auch Schwindel,
Stress, Wassersucht und dergleichen heilen könne, die Grundbedingung
sei nur, daß bei den Kranken der richtige Glaube vorhanden sein
müsse. — Der Vorsitzende hielt ihr vor, daß sie den Kranken immer
Heilung bestimmt versprochen oder doch in sichere Aussicht ge-
stellt habe, und daß sie außerdem in den weitaus meisten Fällen den
Kranken sogar verboten habe, zum Arzt zu gehen. Die Angeklagte
gab dies zu und behauptete, daß, wenn die Kranken während ihrer
Behandlung zum Arzt gegangen wären, ihre Heilkräft durchkreuzt
worden wäre, denn beides vertrage sich nicht zusammen. — Der
Vorsitzende stellte weiterhin fest, daß die Angeklagte Geld niemals
behalten hat, daß ihr aber vielfach freiwillige Gaben zugeflossen
sind, daß sie in einzelnen Fällen die angebotenen freiwilligen Gaben
zurückgewiesen und in anderen aus eigenen Mitteln

Geld zur Pflege der Kranken
gespendet hat. Die Angeklagte hat früher angegeben, daß ihr aus
den freiwilligen Gaben jährlich etwa 1000 M. zugeflossen sind. Ihr
67 Jahre alter Ehemann schätzte diese Einnahmen auf etwa das
Dreifache. Er hat mit Rücksicht auf letztere sein Tapezierergewerbe
aufgegeben und berichtet nur noch Gelegenheitsarbeiten. Auf seine
Initiative allein schreibt die Angeklagte das, was etwa als Reklame
aufgehängt werden kann. Bei der Hausführung sind sämtlich gedruckte
Zettel gefunden, die die Heilkräft tragen: „Was ist des Menschen
Kunst und Wissenschaft gegen die Allmacht Gottes?“ Im weiteren
wird darin mitgeteilt, daß Frau Wuhle alle nur denkbaren Krank-
heiten heilen könne und zur Verstärkung werden die Zeugnisse einer
langen Reihe von Kranken abgedruckt, die durch sie geheilt sein
wollen. Die Angeklagte behauptet, daß sie mit diesen gedruckten
Zetteln gar nichts zu tun und deren Verbreitung schließlich ihrem
Ehemann verboten habe.

Der allein zur Anklage stehende Fall betrifft die Arbeiterfrau
Labbert aus Ren-Bittau bei Ermer. Sie litt im Jahre 1902
an Gebärmutterkrebs. Der sie behandelnde Arzt Dr. Müller hielt
eine Operation für unumgänglich notwendig und sie reiste denn auch
eines Tages nach Berlin in die Universitäts-Poliklinik. Sie hat sich
dort aber noch an demselben Tage wieder entfernt, denn sie
hatte von einigen Frauen gehört, daß Frau Wuhle eine wunderkräftige
Kraft besitze und nun wurde diese von der Kranken aufgesucht. Frau
Wuhle versprach ihre Heilung, die aber längere Zeit in Anspruch
nehmen würde. Die Kranke mußte sich entkleiden und Frau W. be-
spustete den ganzen Körper, wobei sie ihre Gebetsformel sprach.
Nachdem dies einige Wochen so gegangen war, blieb die Kranke
eine Zeitlang fort, ihr Zustand wurde schlimmer und schlimmer
und sie ist dann wieder der Arzt aufsuchte, sah dieser, daß es
zu spät war. Sie hatte aber bis zum letzten Atemzuge seinen
Glauben an die Heilkräft der Angeklagten und hat diese noch einmal
aufgesucht, als sie schon so schwach war, daß sie in den Eisenbahn-
wagen getragen werden mußte. Nun erklärte die Angeklagte, daß
auch sie nicht mehr helfen könne, denn der Körper sei schon zu sehr
vergiftet. So war es auch Frau Labbert, die ihrem Mann zehn
Kinder geboren hat, von denen 5 noch leben, wurde durch den
Tod von ihrem Leiden erlöst. Der Angeklagten wird dieser Tod
zur Last gelegt, weil die Kranke durch eine Operation noch
hätte gerettet werden

können und nur durch die Angeklagte von der Operation abgehalten
worden sei. Frau Wuhle bestritt, daß sie der Kranken abgeredet
habe, sich der Operation zu unterwerfen. Frau Labbert würde auch
durch sie wohl gesund geworden sein, wenn sie nicht lange weggeblieben
wäre. Durch die vernommenen Zeugen konnte nicht erwiesen werden,
daß die Angeklagte die Kranke von der Vornahme einer Operation
abgehalten habe.
Auf die Heilkräft der Angeklagten schwört der als Zeuge ver-
nommene Steinschmeißer Wöhler, ein kräftig aussehender Mann im
besten Mannesalter. Nach seiner Versicherung ist er 1 1/2 Jahre
krank gewesen, er habe ein schlimmes Rückenleiden und ungläubliche

Verdauungsbeschwerden gehabt und sei völlig hingestreckt. In seiner
Verzweiflung ist er zu Frau Wuhle gegangen, nach dreimaliger Ver-
spottung durch diese habe sich, wie der Zeuge versichert, regulärer
Stuhlgang wieder eingestellt, er habe körperlich wieder zugenommen
und sei so gesund geworden, daß er seinem Geschäft, in welchem er
viele Leute beschäftigte, wieder voll nachgehen kann. Dies sei um so
wunderbarer, als er vorher 12—14 Ärzte, darunter verschiedene
Professoren, vergeblich konsultiert habe. Auch seine Frau, die vier
Jahre unterleidend und von einem Spezialisten behandelt worden
war, sei durch Frau Wuhle so gesund gemacht worden, daß sie ihn
noch mit einem gesunden Kinde beschenkt habe. Auch seine Kinder, die
an Scharlach und Diphtherie litten, seien durch die Hilfe der Frau W.
erstaunlich schnell gesund geworden. Medikamente seien nicht an-
gewendet worden, sie habe kein Honorar gefordert und sei sicher-
lich keine Schwindlerin, sondern eine fromme, ehrliche Frau. Sie habe
ihm allerdings gesagt, daß er einen Arzt nicht hinzuziehen dürfe, daß
er volles Vertrauen zu ihr haben müsse und er mit Gottes Hilfe
geheilt werden könne.

Eine Schuhmannsrau Melchert, deren Mann an Lungen-
schwindel gestorben ist, behauptete, daß die Angeklagte, die ihr
Mann ausgeheilt hatte, diesem absolut nicht geholfen habe.
Zeuge Kawing hat seiner sehr schwer nervenkranken Frau,
die absolut nicht mehr gehen konnte, und auch Nahrung nicht mehr
bei sich behielt, an ihrem Geburtstag auf ihr wiederholtes Bitten
den Befallen getan, Frau Wuhle kommen zu lassen. Diese habe
längere Zeit beruhigend auf die Frau eingewirkt, immer wieder
auf Gottes Allmacht und seine Hilfe hingewiesen, und die Prozedur
des Pustens und Auflegens der Hand vorgenommen. Er selbst sei
sehr skeptisch gegenüber dieser Prozedur gewesen und habe es um so
mehr als ein

Wunder betrachtet,
als einige Stunden nach dem Besuche der Frau W. seine bis dahin
an der Bewegungsfreiheit völlig behinderte Frau plötzlich aufstand,
in das Besuchszimmer kam und etwas genos, was sie bei sich behielt.
Innerhalb 14 Tagen sei sie völlig gesund gewesen, allerdings sei ihre
Zustand nördlich geblieben. Der Zeuge ist überzeugt, daß durch den
suggerativen Einfluß der Frau W. eine wesentliche Besserung bei
seiner Frau hervorgerufen worden sei.

Es trat dann noch eine ganze Reihe von Zeugen und Zeuginnen
auf, von denen viele mit aller Bestimmtheit und offensichtlichem
Dankgefühl gegen die Angeklagte behaupteten, daß sie nur durch die
Hilfe der letzteren von schweren Krankheiten befreit worden seien,
nachdem ärztliche Kunst erfolglos gewesen sei.

In einem dieser Fälle wurde von einem Zeugen behauptet,
daß sein Sohn, der an Knochenbruch im Fuße gelitten, ins Kranken-
haus gebracht werden mußte und dort mehrmals mit dem Messer
geschnitten worden sei, aber ohne Erfolg. Die Ärzte hätten dann
gesagt, daß dem Jungen der Fuß amputiert werden müsse, dies habe
er aber nicht zugegeben, sondern sich an die Angeklagte gewandt.
Nachdem diese den Jungen bepusht und besprochen, sei letzterer auf-
fallend schnell gesund geworden und auch völlig gesund geblieben. —
Ein anderer Zeuge bezeugte, daß ein Kind, welches von Diphtherie
befallen wurde, trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe nach dem
Krankhause habe hinaustragen lassen müssen. Als dann auch sein
zweites Kind diphtheriekrank wurde, habe er in seiner Angst
zu Frau Wuhle geschickt, diese habe den Knaben bepusht und dabei
gebetet und schon am nächsten Tage sei das Kind gesund und kreuz-
fidel gewesen. — Der Drochsenkutscher Bruno Heller sang
gleichfalls das Lob der Frau Wuhle. Er habe einen schweren Herz-
klappenfehler gehabt und an Wassersucht gelitten und sei von mehreren
Ärzten vergeblich behandelt worden. Nachdem er mehrere Wochen
im St. Hedwigs-Krankenhaus zugebracht, habe er Frau Wuhle
kommen lassen, diese habe gepusht, gestrichen und dabei gebetet und
schon nach etwa 3 Wochen sei er

gesund gewesen.
— Der frühere Schuhmann, jetzige Beamte im Reichsmarineamt
Ernst Pfahl bezeugte eine erstaunliche Heilung, die Frau Wuhle
an seinem an Krämpfen leidenden Kinde vorgenommen habe. Sie
habe dabei gesagt: „Gott heilt die Krankheit und ich vermittele nur
die Heilung.“ — Der Schneider Schinzel versicherte, daß er an
einer schweren Bluterkrankung gelitten und daß ihm der Arzt gesagt
habe, ihm müsse der Arm abgenommen werden. Frau Wuhles Hilfe
habe ihn vollständig geheilt und zwar nur durch Beten und Puspieren.
— Ähnlich äußerten sich noch andere Zeugen, und nur zwei be-
kundeten, daß die Angeklagte ihnen nicht geholfen habe.

Der praktische Arzt Dr. med. Müller aus Ermer bezeugte,
daß der Krebsfall, den er bei der Frau Labbert konstatierte, die
denkbar günstigsten Chancen hat und bei rechtzeitiger Operation sicher
geheilt worden wäre. Der böse Ausgang ist nur dadurch herbei-
geführt worden, daß die Operation verschleppt wurde.

Der Gerichtsarzt Dr. Störmer führte in einem längeren Gut-
achten aus, daß die Frau Labbert durch rechtzeitig ausgeführte
tabuläre Operation von dem Leiden hätte gänzlich geheilt oder
mindestens ihren Angehörigen noch für viele Jahre erhalten werden
könnten. Die Behandlung durch die Angeklagte hat aber die Patientin
davon abgehalten, sich rechtzeitig einer sachgemäßen ärztlichen Behand-
lung zu unterziehen. Insofern hat Frau Wuhle den Tod der Frau L.
verschuldet und auch verursacht, daß dieselbe monatelang die wahr-
scheinlichsten Schmerzen hat erliden müssen. — Die von der Ange-
klagten vorgeschriebenen Paradesfälle von Heilungen, welche an das

Wunderbare zu grenzen
scheln, lassen sich wissenschaftlich durchaus erklären, da in vielen
Fällen der Krankheitsprozeß einen natürlichen zeitlich begrenzten
Verlauf nimmt und die Heilung dann, wenn die Krankheit sich soweit
ihrem natürlichen Ende nähert, mit Unrecht auf das Konto des
Sympathieheilens gesetzt wird. Außerdem ist bekannt, daß speziell
bei Nervenkranke die Wirkung von Affekten und namentlich der
Erwartungseffekt eine große Rolle spielt; aber auch der Affekt der
Furcht und die Ablenkung der Aufmerksamkeit und die Suggestion.

Man versteht hierunter die Erzeugung eines gedrückten Zustandes
dadurch, daß man in dem Kranken felsenfest die Ueberzeugung von
dem sicheren Eintritt eben dieses Zustandes erweckt.
Staatsanwalt Schmittendorff erkannte an, daß die An-
geklagte zweifellos nicht eine Frau sei, die auf Betrug ausgehe,
sondern die ein großes Gottvertrauen und eine bestimmte religiöse
Ueberzeugung besitze, nach der ihr eine gewisse Heilkräft innewohne
und sie sich als ein Werkzeug Gottes betrachte. Nach den irdischen
Befundungen der Zeugen müsse man sagen: es handle sich um
Heilerfolge, die aus Wunderbare grenzen. Es könne dahin
gestellt bleiben, worauf diese zurückzuführen seien, dazu würde ein
genaueres Nachforschen nach dem Krankheitsbilde des einzelnen und der
Entwicklung der Krankheit notwendig sein. Jedenfalls konnte die
Angeklagte bei den vielen

großen Heilerfolgen,
die sie erzielt hatte, subjektiv der Ueberzeugung sein, daß sie auch die
Krankheit der Frau Labbert heilen könne. Daraus ergebe sich die
Notwendigkeit ihrer Freisprechung.
Rechtsanwalt Ulrich schloß sich den Ausführungen des Staats-
anwalts durchaus an, ging aber noch weiter und bestritt, daß auch
nur objektiv der Tod der Frau auf die Tätigkeit der Angeklagten
zurückzuführen sei. Dem Dr. Störmer möchte er mit Hamlet zu-
rufen: „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, Horatio,
als Ihr in Eurer Schulweisheit Euch trauen laßt!“ Auch die im
Neuen Testament bezeugten Wunderthaten seien doch mit den
medizinischen Ansichten des Dr. Störmer nicht in Einklang zu
bringen und es sei nicht einzusehen, warum nicht auch in unserer
Zeit noch solche Kräfte vorhanden sein sollten, die vollständig aus-
zumühen vielleicht späteren Zeiten vorbehalten bleibt, die sich aber
auch jetzt schon in einzelnen Personen wirksam erweisen. Er erzuhe
aus objektiven und subjektiven Gründen um die Freisprechung der
Angeklagten.

Der Gerichtshof erkannte auf
Freisprechung.
Der Gerichtshof war der Ansicht, daß die Angeklagte wohl die
Verpflichtung gehabt hätte, zu bedenken, daß bei ihrer Tätigkeit, bei
der sie die Patienten von einer rationalen ärztlichen Behandlung
abhielt, leicht böse Folgen eintreten konnten. Subjektiv habe sie also
fahrlässig gehandelt. In objektiver Beziehung sei aber nicht fest-
gestellt, ob die Frau Labbert wirklich den ersten Willen gehabt habe,
sich der Operation zu unterziehen und es bleibt auch noch der Zweifel
offen, ob die Operation sie wirklich am Leben erhalten hätte. Es
fehlt also an dem Kausalzusammenhang zwischen der Tätigkeit der
Angeklagten und dem eingetretenen Tode.

Briefkasten der Redaktion.

H. D. 89/90. Alle Einzelheiten erfahren Sie bei der Redaktion oder
im Auskunfts-Bureau des Steiner Bahnhofs — G. V. Wenden Sie sich
schriftlich an Herrn W. Friedländer hier, Kaiserstr. 25, II. — H. B. 22.
In vollkommen korrekter — Gaudis. 1—6. Benutzen Sie zur Zufrieden-
stellung Ihrer Mitbewerber nachfolgende Adresse: Josef Dablon, Paris, Rue
Lamarck 87, Sozialdemokratischer deutscher Verlag. 7. Soweit öfentlich
Schulen in Betracht kommen: (al soweit private gemeint sind: nein!)
Preis Abrecht. Bitte, Cultung. Dem Besuche steht nicht entgegen.
— Dolles. Gemeindefullehrer: bis zum 4. Dienstjahre 600 M. Grund-
gehalt, 420 M. Nebenentlohnung; vom 5. Dienstjahre ab 1200 M. Grund-
gehalt, 648 M. Nebenentlohnung; außerdem in Zeiträumen von je 2 oder
3 Jahren Alterszulagen von 200 oder 300 M., so daß schließlich nach
31 Dienstjahren das Höchstgehalt von 4248 M. erreicht ist. Gemeindeful-
lehrer: 2400 M. Grundgehalt, 800 M. Nebenentlohnung oder freie
Dienstwohnung, außerdem Alterszulagen wie die Lehrer, so daß nach
31 Dienstjahren das Höchstgehalt von 5600 M. (einschl. Dienstwohnung)
erreicht ist. — Schneider R. 3. Uns fehlen die Fragen und die
Cultung. Wiederholen Sie alle Anfragen — Nummer 25. Wir lernen
weder den einen noch den anderen Lottis-Berein. — R. K. Württemberg.
Wenden Sie sich unter Berufung auf uns an Herrn D. Zimmer,
Winterthur in der Schweiz. — R. D. Bitte zu wiederholen.
— Cöfar R. Wollen Sie wissen, wie technisch ein Uchse hergestellt wird?
Darauf läßt sich nur in einem längeren Artikel, für den es im Briefkasten
an Raum fehlt, eine Auskunft geben. — M. S. Wenn nicht durch die
Post, werden Sie die Adresse durch den Buchhandel erfahren können. Rot-
falls benutzen Sie die Adresse: R. Beer, London N. E., Goudard Road,
Baldamlow. — Wina 100. Ein solches Daus ist und leider
unbekannt. — G. R. 20. Schlagen Sie im 2. Band des Berliner Adreß-
buchs nach, und zwar Teil 4, Seite 59. — 231. Ja. — Demokratie
und Militarismus. Ohne eine Umwälzung von der Seite zu haben,
schimpfen Sie wie ein kleiner Koftrpaß. Strengen Sie sich lieber etwas
an, das WEG des Sozialismus zu begreifen. — R. P. Rein.
— Gälse. 1. Verein gegen Verarmung. Deutscher Dom, Gendarmen-
Markt. 2. Frauenverein. Frau Ida Salomonsohn, Vorsitzende. Char-
lottenburg, Hardenbergstr. 18. 3. Bürger-Religionsinstitut. 4. Frelch-
Bilfelmansanstalt für Arbeitsame 5. Wiedergeb.-Stiftung. Lehrtre drei im
Rathaus. — Das Nähere werden Sie an Ort und Stelle erkunden müssen.
— Köpand. B..... 9. Ist ganz ungesund. Belehren Sie sich lieber
ethematisch. Zunächst schlagen Sie einmal in einem Lexikon nach:
William, Villon, Trillon, sowie die dort angegebenen Hinweise. Ihr un-
zulängliche Verusche hat der Briefkasten keinen Platz. — Sater. 1. Ja.
2. Nein. — Volksschlacht. Weber, Freilichg. — 957. Rostau.
— W. Luther. Der angeblich große Reformator war 1525 ein
Tobtsind der gerechten Seite der Bauern. — Niemand, Rein.

Marktpreise von Berlin am 11. November. Nach Ermittlungen des
Igl. Polizei-Präsidenten. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen**), gute Sorte
17,50—17,45 M., mittel 17,46—17,44 M., geringe 17,42—17,40 M.
Roggen**), gute Sorte 13,85—13,84 M., mittel 13,83—13,82 M., geringe
13,81—13,80 M. Futtergerste**), gute Sorte 15,70—14,50 M., mittel 14,40
bis 13,30 M., geringe 13,20—12,10 M. Hafer**), gute Sorte 16,40—15,00 M.,
mittel 15,50—14,70 M., geringe 14,60—13,90 M. Erbsen, gelbe, zum Kochen
40,00—30,00 M. Speldeböhen, weiße 50,00—50,00 M. Linen 50,00—30,00 M.
Kartoffeln 9,00—7,00 M. Hühnerfleisch 5,00—4,60 M. Hen 8,70—7,20 M.
Für ein Kilogramm Butter 2,80—2,00 M. Eier per Schoß 4,50—3,00 M.
*) Frei Wagen und ab Bahn. **) 23 Bohn.

Singer Nähmaschinen.
Einfache Handhabung! Hohe Arbeitsleistung!
Grand Prix der Ausstellung.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin W., Leipzigerstrasse 92.

Achtung!
Rohtabak - Filiale
Albert Steen, Bremen.
Detail-Verkauf zu Engrus-Preisen.

Achtung!
Magazinstr. 14,
W. Hermann Müller,
Berlin. 4752*

Grünau, Köpenickerstr. 88.
Restaurant „Zur
grünen Ede“, Berchthold des
Waldweins. Zum Wuhlag empfehle
nich besten den gebrühten Weinen
und Gerosten. Zur Weissen und
Getränke in besten sorgf.
28039 Emil Stabbert.

Teilzahlung
kaufen Sie am besten!!!
bei Jahre & König,
Waraunerstr. 72.
(Wöchentl. nur 1 Mk.) Herren-, Damen-
und Wecker-Standuhren, Regulatoren,
Broschen, Ringe, Ketten. 5292*

Rohtabak
Sumatra-Deck,
Uckermärker, beste Qual., grob,
sehr blattig, 60, 65, 70 Pf.
Abfall, meist überzählig, 60 Pf.

Ferdinand Butschke
empfehlen sein
Weiß- & Bayrisch-Bier-Lokal
Weidenweg 65, Gdertstraße.

Achtung!
Uhren und Goldwaren
Johann Menzshauer Zithern
zur sehr billigen Preisen.
Katenachlung auf Wunsch gestattet.
Demminerstr. 3
vorn 1 Troppo.

1 Mk. wöchentlich
bessere selbstspielende
Musikwerke,
Zyrcchnmaschinen und Zithern.
Schönste Familien-Unterhaltung.
Feine Harmoniums auf Lager.
An d. Jannowitzbrücke 1. I.
Bahnhof Jannowitzbrücke.

Rohtabak
Max Jacoby, Stettinerstr. 52.
Mit bekannte billige Preise.

Kredit.
Monatlich
10 Mark
liefern Anzüge
Paletots
nach Maß.
Per Kasse auch billige Weile.
Schneidermeister,
J. Tomporowski, Pringenzstr. 55.

Das Allsteo
Rester-Geschäft
des S.-O. von
Wilh. Mühlbach
empfehlen Rester von Wätschen,
Krimmer, Gekinsd zu Damen-
und Kinder-Jackets
zu den billigsten Preisen.
Grösste Auswahl in fertiger
Konfektion.
10 Oppelnerstr. 10

Jedes 5 Pfennig.
Wort: Das erste
festgedruckte
Wort 10 Pfg. Worte mit mehr
als 15 Buchstaben zahlen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste
Nummer werden
in den Anzeigenstellen für Berlin
bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr,
in der Hauptexpedition Linden-
strasse 69 bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Winterpaletots, Raffet-Strümpfe, Wandelpresse, Wandelpresshaus Weidenweg 19. +30*

Winterpaletots, Poppen, Wandelpresse, Wandelpresshaus Weidenweg neunzehn. +30*

Winterpaletots, Gebrodanzüge, Wandelpresse, Wandelpresshaus Weidenweg 19. +30*

Winterpaletots, Damengardero-ben, Wandelpresse, Wandelpresshaus Weidenweg 19. +30*

Winterpaletots, Anabengardero-ben, Wandelpresse, Wandelpresshaus Weidenweg 19. +30*

Verfälschte Taschenuhren, Kran-zinge, Wandelpresse, Weidenweg neunzehn. +30*

Seitenverkauf, Wäscheverkauf, Wandelpresse, Wandelpresshaus Weidenweg neunzehn. +30*

Regulatoren, Freischwinger, Sportpreise. +30*

Schmuckfachen, Möbelstücke, Sport-preise. +30*

Empfehlenswerte Einfassstücke Wandelpresshaus Weidenweg 19. +30*

Betten, Tischdecken, Regulatoren, Bilder, Spiegel, Möbel sportbillig. Leihhaus Grünerweg 113 und Reanderstraße 6. 43/4

Teppichlager, Teppiche, Betten, Stepp-decken, Gardinen, Portieren, Regula-toren, Remontiermaschinen, Bilder, Spiegel, Möbel sportbillig. Leihhaus Grünerweg 113 und Reanderstraße 6.

Teppiche, Steppdecken, Gardinen, Portieren sportbillig. Leihhaus Grünerweg 113 und Reanderstraße 6.

Winterpaletots, Remontiermaschinen, Uhrenten sportbillig. Leihhaus Grünerweg 113 und Reanderstraße 6.

Wandliche Kücheneinrichtung, 7, verkauft sportbillig. Bett-, Wäsche, Teppiche, Tischdecken.

Kranzinge, Herrenuhren, Damen-uhren, Ketten sportbillig. Wandliche Kücheneinrichtung 7.

Winterpaletots, Poppen sportbillig Wandliche Kücheneinrichtung 7.

Gardinenhaus Große Frankfurter-straße 9, parterre. +33*

Hochovernahme Herren - Anzüge, Winterpaletots, vorjährig, aus feinsten Stoffen, 18,00 - 38,00. Deutsches Verkaufshaus, Sägerstraße 63 I. *

Relieumster. Herrnpaletots, Prachtgemulde, prima, sportbillig. Schönlager Allee 72 b, vorn III links.

Schönanzüge, Ueberzieher, wenig getragene Konstatgarberode von 6 Mark an, große Auswahl, für jede Figur, auch neue zurückgeschickte, kauft man am billigsten direkt beim Schneidemeister Kürstentz, Rosenthalerstraße 15, III. 148/15*

Kanarienhähne, große Auswahl, (Original Seltens), Selbstzügig, hoch, prämiert 1903, Reizner, Kaffien-Allee 23. +56*

Kanarienhähne, Stamm Seltens, verkauft Kranke, Beuststraße 38. *

Kanarienhähne billig, Schöneberg, Bahnhofsstraße 43, Laden. +117*

Kanarienvogel verkauft Schöll, Schönleinstrasse 20, IV. +119

Kanarienvogel, durchsingende, 5,00, Weibchen, Bruhn, Hollen-straße 32, Duergebäude. +100

Kanarienhähne, hochflein, prämiert goldene Medaille, verkauft Schneider, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 201, vorn IV. +130

Kanarienhähne, fleißige Sänger, verkauft Volk, Lortzingstraße 32. +137

Kanarien. Stamm Seltens, ver-kauft Siegfried, Hochstädterstraße 21.

Kanarienhähne, Stamm Seltens, Trate, verkauft Göbde, Reindendorfer-straße 54. +87

50 Kanarienvogelchen 0,70, Kanarien-hähne 3,50, Vornholz, Schönlager-straße 34. 29225

Kanarienhähne, Selbstzügig, Seltens, Trate, billig, Wankel, Würtherstr. 32, II (linker) Umgang III. +72

Kanarienhähne, Weibchen, größte Auswahl, Seltensstamm, billig, Kramer, Rixdorfstraße 136. +31

Kanarienvogel 4,00, hochfliegend, Vorkäufer 7,00, Mühlstraße 16, Duergebäude. 48/10

Kanarienhähne, Weibchen (Seltens-stamm) 7,00 bis 12,00, Landsberger Allee 38. +31

Kanarienhähne, Weibchen, billig, Grubel, Waldemarstraße 65a, Duergebäude III. +72

Vorkäufer, hervorragend 6,00, Gorchmerstraße 34, Baum, Duergebäude. +57

Gochtröcker, Vorkäufer 6,00, hoch-fliegend, Gorchmerstraße 39, Duergebäude.

Kanarienvogel (Seltens) verkauft Kreier, Chormerstraße 63. +69

Kanarienvogel verkauft Friede-wald, Forsterstraße 44. +26

Kanarienhähne, hochflein, ver-kauft Schneider, Rixdorf, Kaiser-Friedrichstraße 201, vorn 4. +134

Vogelhandlung Rixdorf von Krause, Lichtenstraße 83, nahe Bergstraße, empfiehlt Waldbögel, Vogel-futter, Vogelbauer, Aquarien und Fischzucht. 29018

Kanarienvogel verkauft, auch dampfende, Weis, Radenstraße 3.

Kanarienhähne, große Auswahl, vielfach prämiert mit Grenzpreisen und feinsten Materialien, verkauft Krebs, Stöpendersstraße 154a. 21996

Ringschiffchen, Bobbin, Schnell-näher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Postkarte genügt, Stöpendersstraße 60/61. Große Frankfurterstraße 43. Brenzlauerstraße 59/60

Herren - Garderobe nach Maß, laudere Arbeit, großes Stofflager Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauf beim Handwerker, liefert den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. J. Dörge, Dresdenstraße 109.

Anabenanzüge, Paletots, Mäd-chenkleider, Raffet, verkauft man am billigsten Otto Hoffmann, Betermannstraße 14. 29348*

Trifotagen, Kassenauswahl, tabel-halt billig, Reindendorferstraße 7a, Marcus. 568*

Kleiderstoffe für den halben Preis. Marcus. 568*

Gardinen, Teppiche, Kälcherstr. Marcus. 568*

Arbeiterhänden, bestes eigenes Zerkleinert. Marcus. 568*

Kohlene, Blusen, Kleideranfertigung. Marcus. 568*

Rosenberg, Kottbuserdamm 98, Wädhenschäden, Wädhenschleifer, Kiefern-auswahl, Sportpreise. *

Rosenberg, Kottbuserdamm 98, Anaben - Anzüge, Anaben - Paletots, Poppen, Kiefern-auswahl. Sportpreise.

Rosenberg, Kottbuserdamm 98, Damenanzüge, Damencaps, Damenröcke, Damenblusen, Kiefern-auswahl, Sportpreise.

Rosenberg, Kottbuserdamm 98, Reste zu Damenanzügen, Reste zu Anabenanzügen, Reste aller Art; Kaufpreis gratis; enorme Auswahl. Sportpreise.

Reichsliste Portieren, Rolle 7,50, Tuch 9,00, Bild 10,50, die komplette Dekoration. Teppichhaus Emil Leschke, Dammstraße 158. *

Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Halle des Bettes im Teppichlager Brünn, Kadefcher Markt 4, Bahnhof Böfse. 142/12*

Teppiche mit Gardinen, Portieren, Gardinen, Steppdecken, Portieren, Tischdecken, Fußvorlagen, Lausterstoffe, Dimandeden sportbillig wegen Räumung bis Weihnachten. Teppichhaus Conrad Fischer, Potsdamerstraße 100.

Bettenverkauf, sportbillig, Bett-wische, Steppdecken, Uhren, Kleiderstoffe, Winterpaletots. Wandelpresshaus Dammstraße 7, eine Treppe.

Bettfedern von 35 Pfennig an; acht amerikanische Matratzen - Damen 1,00 Mark pro Bund. Fertige Betten 11 Mark an. Max Schöne, Landsberger Allee 149. Täglich Dampf-bettfedern-Reinigung. 748*

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, neu und gebraucht, billig Polster-straße 5. +30*

Möbelverkauf in meiner Möbel-fabrik Dammstraße 80 - 81, nahe Spittelmarkt. Infolge des großen Umzugs befinden sich am Lager viele zurückgeschickte und verbleiben gemessene Möbel, die wie neu sind, Kleiderständer, Bettische 27,00, Ausziehtisch 18, Buchel-bettstelle mit Federmatratzen und Kissen 36, Tischchen 50, Anker-straße 70, Wachtelstraße 20, Verbe-der 25, ganze Einrichtungen billig. Transport frei. 47/4*

Möbel, Teppiche. Durch Unfall habe ich große Partien Waren wieder gekauft. Infolge dessen, sowohl der Vorzeit recht, sportbillig; hochlegante, neue Kuchenausschnitte sowie einzelne Möbelstücke, Büffette, Schreib-tische 30,00, Büchereischränke, Büchertische, Ankleidebüchereis, Säulen-trumeaus 30,00, Salongarnituren, Paneelsofas, Tische, Bettstellen, Ruhe-betten mit hochleganten Dimandeden 22,50, prachtvolle, ertragreiche Salonleuchte 18,00 und 25,00, wunder-schöne Jannerteppiche 8,00, Spachtel-soves, reichgefilzte Tischportieren, Steppdecken, Tischgarnituren, Wädh-lischbeden 5,00, Kuchenschrank, Biam-mos, Bilder, Kronen, Uhren sportbillig nur im großen Möbel-Verkaufs-pretier (Einhalter, Bahnhofs) - Wädh-strasse 25, direkt Hochbahnhaltestelle. Ganzes Warenlager, Kontur-massen, Büchereischränke laufte jederzeit und lasse dieselben zu constanten Bedingungen verkaufen. Gefasste Möbel lagern kostenlos. 21688*

Möbelhirschowitz verkauft reell gebiegen gearbeitete Möbel zu außer-gewöhnlich billigen Preisen. Ueber-sehen! Ansehen! Stoffsofa 40, Wädh-sofa 60, Garnituren 110; alle Passons, garantiert bestes Material, Trumeau, alle Arten Möbel, größte Auswahl. Eigene Werkstätten. Dammstraße, Mariannenstraße 7a. *

Möbelhirschowitz liefert geschmack-volle Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel. Moderne Küchen. Große Auswahl. Kein Laden, nur Keller und Hinterzimmer. Teilzahlung. Garantiert. Tischlermeister, Dresdenstraße 124. 918*

Tafel, größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik Blumenstraße 35 b. 28*

Tafelsofa, Ruhebett, Sport-preise. Gierke, Tabakstr. 17, parterre. +56*

Müllwerke, leiblichleibende. Teil-zahlungen. Invalidenstraße 148 (Ein-gang Bergstraße), Frankfurterstraße 50, Stallherstraße 40. 768*

Vinolen-Spezialgeschäft, Bada-straße, Teppiche, Vänser, Kette. Müller, Holzmarktstraße 22. *

Hochlegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen 25 - 40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Zinsen. +101

Habräder, Teilzahlungen, Berg-straße 28, Stallherstraße 40. 48*

Teppiche mit Farbenlechten Fabrik-niederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. +37*

Rahmenarbeiten, Ringelst. Klei-der, Zentral-Modell, Erlon, Wecker und Wilson, Glas, Säulen u. Prima Qualität, Preise billig. Für die Güte meiner Rahmenarbeiten sprechen Tausende meiner Kunden. Drei Jahre reelle Garantie, bei Abzahlung laun-telste Bedingungen. C. Dellmann, Gellnowstraße 28, nahe der Land-besherstraße. Alte Maschinen nehme in Zahlung. 168*

Weinmaschinen, Putzwasserpumpen, Fieber, Eismann, beste Ware. Teilzahlung gestattet. Postkarte. Kottlof, Stallherstraße 108. 588*

Bronzegefäße, dreiflammig, 6,00, Kronen 1,50, Doppelkronen 2,50, Wandarme 0,95, Perlampfen 10,00, Gasocher 0,75, Zwickloch 3,00, Schröder, Hochstraße 43. 27648

Bronzegefäße! dreiflammig! 6,00, Gaslöcher 1,50, Schausen-ster-Gasbeleuchtung sportbillig. Wöhlner, Ballnerstraße 32. 388*

Gasheizöfen, Sparsysteme, 6,00, Petroleumöfen sportbillig. Wöhlner, Ballnerstraße 32 (Gasocher-haus). 568*

Eisenöfen, gebrauchte, neue 2,00 an. Dauerbrandöfen 11,00, Gasöfen, Kochmaschinen 14,00, Gasöfen 6,00, Schröder, Hochstraße 43. *

Steppdecken billigt Fertig Große Frankfurterstraße 9, parterre. +37*

Restoration, passend für An-fänger, sechs Neubauten anfangend, wegen zwei Geschäfte veräußert, Rixdorf, Kaiser-Friedrichstraße 176. +130*

Restoration billig veräußert, Dömer, Weiserstraße 2. 28756*

Freitiden, gut legende, Rege, Maulschützen billig, S. S. S. Große Frankfurterstraße 13. 1244*

Obst und Gemüsegeschäft, haben Jahre bestehend, umständlicher billig veräußert. Rixdorf, Bannerstraße 58.

Wädhwagen, alle Sorten Räder, Ballfadenstraße 101. 29275

Haarfarbmittel, unaltertrocken, Probefläsche. Winterfeld, Karlstraße 27. 29236

Metallbett, hochlegant, 75,00, Messingbett, weckelständig, 100,00, Silberbett 25,00, Fremdenbett 22,00, Blumentisch 12,00, Rappold, Mitter-straße 112. 29076

Betten, guter Stand, zwei feinsten Gardinen, Wädhstisch, zwei Stepp-decken, Gasocher, Bomben, Büffette, Wädhportieren, Tischdecke, billig. Hoff-mann, Wammstraße 52. 29336

Schneidewanne verkauft Remes, Hochstraße 4. 29356

Schulbuch- und Spielwarenhand-lung sofort veräußert. Behrwein, Peterburgerstraße 26. 29176

Damenlinie, gut gehend, verkauft Jenschmidt, Kurfürstendamm, Ede Leibnizstraße. 29166

Grünlagergeschäft mit Rolle und Spirituosen in wegen Zuruhelegung billig zu verkaufen. Etzelher-straße 53. 28976

Grünlagergeschäft, Material-waren, Rolle, umständlicher für jeden Preis veräußert. Urban-straße 51. 29016

Kuchenausschnitt, acht Zimmer, auch einzeln, sportbillig, Tafelsofa 45,00, Draucanten Gelegenheits-Redenstraße 126a, I. 29456

Fahrrad zu verkaufen umständ-licher 30,00 Mark (84). Handel, Diefenbachstraße 63. +111

Schlafsofa 25,00, Ganzesofa um-ständlicher sportbillig. Frödenlecher, Bringenstraße 64. 48/3

Ringschiffchen, 25,00, Garantie gültig, Edel, Mühlstraße 16. 48/3

Rahmenarbeiten, Fable bis 10,00, wer Teilzahlung Rahmenarbeiten kauft oder nachweist. Alle Systeme. Woche 1,00. Postkarte. Dörger, Jordenher-straße 50. +31*

Halbrenner 30,00, modern, Spatt-preis, bringend, verkauft Horn, Große Frankfurterstraße 124. +31

Halbrenner, paarmal benutzt, kräftigster halber ganz billig, Karff, Weidenweg 71, vorn 4. +31

Halbrenner, elegant, moderner, sofort sportbillig, mit Jubel. Griefe, Landsberger Allee 60, vorn 4. +31

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, sehr gut erhalten, umständlicher, mit sämtlichem Zubehör, 40,00, Große Frankfurterstraße 14, Hof geraberg. +31

Zwei Mark vierteljährig Damen-hemden, Herrenhemden 3,30, große Bestellen 1,30, Vorwahlenden, Wädh-hemden und tolle elegante Helse-müller sportbillig. Wädhfabrik Salomonst. Dammstraße 21 (Alex-anderplatz). 126/3

Kuchenausschnitt, drei Zimmer, gediegene, neu, auch einzeln. Tafel-sofa 45,00 und Kuchenschrank laufend billig. Beschäftigung empfohlen, auch Sonntags. Verlegerstraße 14, Ball-feld. 29466

Phonographenplatten, lautendend, 0,50. Alle werden angenommen. Neu. Profetarius-Weihnachten. Kleine Dammstraße 21. 149/1

Rahmenarbeiten sämtlicher Systeme, ohne Anzahlung, Woche 1,00. Alle werden hoch in Zahlung genommen. Gebrauchte sportbillig. Postkarte ge-nügt. Frankfurter Allee 10. Ring-bahnhof. III-Böschung 4. Ede Neue Bahnhofsstraße. +140*

Restoration mit Vereins- und Wohnzimmer für 1000 Mark sofort zu verkaufen. Näheres Dammstraße 16, Damm. +101

Freitiden, gut legende, verkauft Schneider, Grünbaldstraße 28. +87

Wenigebauer Guttenreuther, Rotenblätter, Gelegenheits, 8,00, Brunnenstraße 100, Stadel. +100

Wegen Secreie billig zu verkaufen Kleiderständer, Kuchenschrank und Tisch, Bestelle mit Kaffee, Figuren, Bismarckstraße 114a, 4 Treppen rechts, Beladung. 126/1

Restoration billig, Weibchen, Reddenstraße 120. +133

Grüner! Feuerlösches Lerrain, Gasocher-Becken, Garten-Becken, Quadratrate 45 bis 50 Mark. Schöne, gelinde Lage, große Zukunft. Ved. Wädhfabrik 18. +146

Geige, billig, Leiminger, Rattler-straße 3, Duergebäude IV. +31

Rahmenarbeiten ohne Anzahlung, wöchentlich eine Mark. Thier, Frankfurterstraße 11. +56

Rahmenarbeiten sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Woche eine Mark, gebrauchte sportbillig. Postkarte genügt. Dammstraße 6, Aderstraße 113.

Zingerringelst, kleine, tabellos, Otto, Weidenweg 84. +31

Sportbreitrad, Brennabor 85,00, Bienenweg, Doppel-Allee 21. +57

Vinolen, Beschäftigung, Teppiche, Kälcher, Kette, keine Fehler, sportbillig. Müller, Holzmarktstraße 22. Große Frankfurterstraße 45. +30*

Vereinszimmer, renoviert, 50 Per-sonen, Pianino. Auch zwei Regalbetten zu vergeben. Heymannstraße 26, Karl Spaet. +96*

Zahl! Dritter Weihnachts-Festtag frei. Annenstraße 16. 29106

Achtung! 20 Mark kostet der An-zug, wer Stoff bringt. Für tabellosen Sitz Garantie. Kuchenschrank, Annen-straße 2. 29216

Der Stoff hat! Fertige Anzüge nach Maß 18/20 Mark. Labellofer Sitz. Halbfarbene Futterstoffe. Franke, Aderstraße 143, Ede Invaliden-straße. 29206

Matras, alle Jahrgänge, aller-höchste Preise, Aderstraße 174, II, nicht Laden. 29316

Drei Vereinszimmer von 20 bis 70 Personen in Partikelotol zu Ver-fügung, zu höchsten Preisen, besonders geeignet, noch frei. Engel, Dammstraße 30. 29026*

Zu Reparaturen empfiehlt sich den Vereingossen G. Hande, Hagen-straße 21 (Sögnelstraße). +112*

Rechtsbureau (Hoffmeyer, Tor), Eilbühnenstraße 141 I. Eheliche, Anterventionen, Strafsachen, Beleidi-gungen, Alimantentlagen, Schan-ckelands, Eingabengefuche, Rat-ertellungen. 29346

Zahl mit Bühne Sonnabend im Dezember sowie Weihnachten noch frei. Neue Königstraße 7. 126/2

Tandemfreunde! Ruhig! Frische Kunst-Essen Restaurant Rode, Ran-tenstraße 77, wozu freundlichst ein-laden. 29415

Große Eisdampfer verpachtet E. Kollig, Rixdorf, Erdstraße 12. +130

Rechtsbureau, Vorkäufer, früherer, Wädhstraße 15 (Wädhplatz). +2*

Bücher, Metallbucher kauft August Bucher, Raumstraße 18, Keller. +2

Tischlerei eventuell mit Möbel-geschäft zu kaufen gesucht. Offerten II 5, Postamt 33. +2

Wer kauft ein kleines Geschäft zum Einrichtungsweck verbunden mit Haus-verwaltung, für welche 876 M. ver-gütet werden. Näheres Steinme-straße 30 I. 48/6

Stellenangebote.

Bauhilfsarbeiter verlangt zu Tarif-preisen Schloßerei R. Blume, Char-ottenburg, Schillerstraße 97. 28916

100 Handwerker für Rahmenarbeit Lötter täglich 10 bis 15 Mark ver-dienen. Kopschmidt, Dammstraße 8, Gartenhaus 8-12, 3-6 Uhr.

Werkführer und Kompanion für eine Bauhilfsarbeit wird gesucht. Näheres G. Dörge, Wädhfabrik-straße 38. 29266

Einen Anwärter auf Fenster-putz G. Kleinhardt, Dresdenstraße 65. 29256

Schulstraße, Mädchen, wochen-täglich 2 Uhr zum Mittagessen tragen nach Georgenkirchstraße (nach Weiden-straße) 12, 3 Treppen rechts.

Goldbleiben - Grundbesitzer verlangt Stellvertreter 60. 29196

Koloristen auf bessere Postkarten verlangt Poglom, Ritterstraße 42. *

Behelf für Legerei verlangt Anstalt Paul Schöhl, Reander-straße 16. 28816

Junges Mädchen, welches Schwei-den kann, sucht Frau Wädh, Cho-rinerstraße 32, Duergebäude IV. +57

Gebirge Polierin, Glasoberarbeiter, verlangt Frohn, Gellnowstraße 62, parterre. 29376

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehoben Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Ein

Meister,

der sich voll auf die Abbestimmung Fabrikation und event. Abbestimmung und Gewebe versteht wird zum baldigen Eintritt

gesucht.

Respektanten wollen sich unter näheren Angaben in Gehaltsansprüchen melde an Rudolf Mosse, Berlin SW. 1. D. R. 536. 471/4

Tüchtige Direktrice tocht in Schaffung von Neuheiten in Damenkragen nötige Erfahrung und ausserlesenen Geschmack besitzt, wird für große ausführende Fabrik angenommen. Offerte unter Angabe bisheriger Tätig-keit sub „T. P. 3074“ an Haasenstern & Vogler, A. G. Berlin. 102/3

Achtung! Holzbearbeitungs-maschinen-Arbeiter!

Wegen Differenzen sind die Firmen M. & F. Berndt, Parthauer- und Lühr & Wiese Nachfolger Händersdorferstraße 26, früher Richterscher Betrieb, gelöst. 75/20. Der Vorstand.

Achtung, Holzarbeiter!

Der Jung nach der Firma J. C. Pfaff, Neuhofstr. 9, sowie zur Montage-Arbeit für J. C. Pfaff im Van Berthelm, Weidingerstraße (Waggon-Schulen aufstellen), ist streng fernzuhalten.

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“.

Osten: Wengels, Gr. Frankfurterstr. 133, G. Gunkel Vogel, Kopenstr. 85. G. Ramm, Gr. Frankfurterstr. 91.

Nordosten: 2. Jucht, Reibstr. 42. 3. Keul, Dammstr. 42.

Norden: G. Rasche, Rixdormstr. 24. Karl Mars, Kaffien-Allee 95/96. G. Stoltenburg, Wiesenstr. 41/42. 2. Dehnel, Rixdormstr. 24. 2. Vogel, Dammstr. 32. H. Tich, Invalidenstr. 124.

Nordwesten: Karl Anders, Salzweberstr. 8.

Südwesten: G. Werner, Wittenwalderstr. 30. G. Schröder, Kreuzbergstr. 15.

Süden: St. Jris, Bringenstr. 31. F. Gutschmidt, Kottbuscher Damm 8

Südosten: Paul Böhm, Lützner Platz 14/15. P. Gorch, Engel-Ufer 15.

Charlottenburg: G. Schärberg, Seidenweberstr. 1. Steglitz: G. Berner, Schloßstr. 115. Friedrichsberg: C. Seitel, Kronprinzenstr. 50. Pankow: Kummert, Jochstr. 48. Rixdorf: W. Geinrich, Brim Handwerkerstr. 7. Conrad, Hermannstr. 50. Schöneberg: Wädh, Baumler, Martin-Lutherstr. 54. Weissensee: W. Rehle, Sedanstr. 53. Jul. Schiller, König-Chaussee 39a.

Der Gesamt-Anfrage unserer heutigen Nummer liegt ein Pro-spekt bei. Freigabe der Firma Hermann Meyer & Co., Berlin N., Wädhstr. 11/12, bei Singer & Co., Berlin SW.

Verschiedenes.

Zienographie, Buchführung, Schreibmaschine, Sprachen. Salomon, Karlstraße 25. 292*

Maschinenrechen, Stenographie, Buchführung, Richtigsprechen, Nichtig-schreiben, 3 Stunden 3,00, Englisch 0,90 (London geprüft). J. S. Steffens, Klosterstraße 30 (Königsplatz). *

Tanzschule Gänther, Neue Hof-straße 3. 27506*

Unfallkosten, Strafsachen, Ein-gabengefuche, Ratertellungen. Pefsch, Brunnenstraße 97. +100*

Unfallkosten, Rechtsbureau Puffer, Stiegelstraße 15 (Händelplatz). +126*

Wohlt. Rechtsbureau, Menz, Wädhshausenerstraße 61, alte Nummer 49. Klagen, Gefuche, Verträge, Ratertellung. 108*

Potenanwalt Dammann, Damm-straße 57, Kottbusplatz. Rat in Patent-sachen. 29226

Rechtsbureau (Alexander-Platz), Kurze Straße achtzehn! Erfahrener Prozeßbeistand! Eheliche, Anter-ventionen, Strafsachen! Eingabe-gefuche! Ratertellung. 125/17*

Rechtsbureau Grünerweg vier-undneunzig! (Königsplatz). Lang-jähriges! Erfolgreiches! 28456*

Rechtsbureau! Brunnenstraße vierzig! Langjähriger Prozeßbeistand, Eingabengefuche, Ratertellung. (Mitter-billig). 11456*

Rechtsbureau, Gerichtssekretär früherer, Andreasstraße 38. Sonntag-sdienst. 28766

Zahnerfah. Klink für Unbemittelte. Zähne, Plomben, Zahnziehen, Um-arbeiten, Reparaturen. Billigste Klinkpreise! Teilzahlung. Garantie. Hofstraße 56. 45/2*

Verzeichnisse, Passagen, sehr billig, schnell. Gedrucker Wädhler, Wädhler, Charlottenburg. Fern-sprecher 6054, Kaiser Friedrichstraße 86.

Ideen und Erfindungen werden ausgearbeitet und gegen Kasse ge-fasst. Arbeiter haben günstige Zahlungsbedingungen. Engelhardt u. Co., Markgrafstraße 101. *

Anfertigung von elektrischen An-lagen, sowie Reparaturen an Fahr-rädern, Schreibmaschinen, Bergzeig-maschinen etc. Uebernahme von sämtlichen Schlosser-, Mechaniker- und elektrotechnischen Arbeiten zu schärfsten Preisen und Bedingungen. Engelhardt u. Co., Markgraf-straße 101. 28426*

Auspolierung! Sofa 5,00, Kaffee-4,00, auch auhem Hause. Bachmann, Blumenstraße 35 b. 18*

Wandliche Schönhauser Allee 35, Frankfurterstraße-Ede. +68*

Wandwärmer mit Kopf, frisch in Epitulus eventuell Baffer, laufen a 2 Mark Linnaea, Invalidenstraße 105.

Fahrräderverkauf, Möbel, Pianino-Beleuchtung, Kaffee, Schönhauser Allee 163a. 28953*

Verkauf und alle anderen Bücher kauft, beliebt Antiquariat, Koch-straße 56 I. Ami I 8831. *

Adewigs Wädhfabrikhaus, Frank-furter Allee 127. Zahl und großes Vereinszimmer für Versammlungen, Bekleidungen für Berg- und Berg-angänge. Vereine besonders geeignet.

Bergangsumg. Vereine größeres Zimmer zum Lang, eventuell Sonntags (Totensonntag) frei Invaliden-straße 146. +100*

Vereinszimmer, größerer, für 30-40 Personen, mit Pianino und Telefon, auf mehrere Tage zu ver-gewen. G. Sigmund Restaurant, Stallherstraße 10. 28886

Vereinszimmer für 60 Personen, Kottbus, Lütznerstraße 46. +32*

Zichere System für Handwerker aus der Metallwaren-Industrie durch-tägige Beteiligung mit 3 bis 10 Wädh. Offerten unter P. 4 Expedition dieses Blattes. 29036

Wandliche Kottbusstraße 27, 29085*

Tanzunterricht! Hermann Wädh, Wädhstraße 16, wöchentliche Sonntags-tun, Kottbus 3,00. 29126

Mittagskost! Mit Bier, Kaffee, Apfelwein 0,50. Arbeiter - Verleber-lokal, Annenstraße 16. 29416

Vermietungen.

Tischlerwerkstatt mit Leinwand-Schrankstraße 55 sofort billig zu vermieten. Näheres daselbst Restau-ration. 29226

Vorberhaus parterre besser großer Saal mit 3 Zimmern und Küche Ede Schönhauser Allee, bis jetzt Restaurant, ist auch zu anderen Zwecken sofort zu vermieten. Stargarderstraße 81, I rechts. 29386

Wohnungen.

Gandere Wohnungen, Küche, Küche 18-21 Mark, 2 Stuben, Küche sofort Kolonienstraße 39. 125/18*

Billigster Zimmer, Küche, 30 Mark an; zwei Zimmer 27,50, einzelne Zimmer 9,00. Händersdorferstr. 5. 29226

Zweizimmerige Hofwohnung 25,00 monatlich. Händersdorferstr. 6. 29226

Zimmer.

Leere Stube vermietet Müller, Friedrichstraße, Schönlagerstraße 31.

Freundliches möbliertes Zimmer (14 Mark) vermietet Gorchmerstraße 51, Hof II rechts. +114

Vorderzimmer, möbliert, separat Bismarck, Mariannenstraße 34 IV.

Möbliertes Zimmer, allein, mit Kaffee 12 Mark, sofort bei Wädh, Wädhstraße 3, vorn 3 Treppen, am Ringbahnhof Schönhauser Allee. +56

Schlafstellen.

Alleinige anständige Schlafstelle (Herrn) vermietet Wädh Ditz, Stargarderstraße 79, Duergebäude IV. +57

Freundliche Schlafstelle (Herrn) vermietet Krause, Brenzlauer Allee 37, 2. Seiteneingang IV. +57

Möblierte Schlafstelle sofort vermietet Keller, Stallherstraße 29a, Duergebäude IV. 29436

Möblierte Schlafstelle an Herrn sofort Stargarderstraße 29 II, Pahl.

Schlafstelle Friedrichsberg-straße 39, vorn III links. +31

Schlafstelle, separat, für Herren Ritterstraße 124, Hof III, Gorch. +56

Mietsgesuche.

Kleines möbliertes Zimmer, allein, separat (eventuell leer), Süden oder Südosten wird gesucht. Offerten Hand-werker Postamt 26. 29446

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Gummi Schmelzer Totensonntag, Weihnächten (Matinee), auch mit Ge-schäft, frei. Stettinerstraße 57. +100*

Gummi Bogdanowich, Kleinen-bergerstraße 17. +100*

Vollständigen Wädhers, Wädh-straße 47, Friedrichsberg. +140*

Spezialitäten, Wöfen - Emblem „Bocoma“ frei. Wädhstr. 39a, Kleine Alexanderstraße 1. 29036

Poltschumoriß Gerhardt, Wädh-straße 115. +12

Gummi Gorch frei. Damm-straße 1a. +12*

Wädh, Charakter - Komiker, empfiehlt sich. Rixdorf, Wädh-strasse 56. 29396